

GESCHICHTENZEIT

Eine Arbeitshilfe zum Kirchenjahr
für Kindergarten, Hort und
Schulkindbetreuung



herausgegeben vom
Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen
und Fachbereich „Kirche mit Kindern“
im Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit
der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig



GESCHICHTENZEIT

**Eine Arbeitshilfe zum Kirchenjahr
für Kindergarten, Hort und
Schulkindbetreuung**

herausgegeben vom Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen
und Fachbereich „Kirche mit Kindern“ im Arbeitsbereich
Kinder- und Jugendarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

2019 © Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen und Fachbereich „Kirche mit Kindern“ im Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

Gefördert durch die Braunschweiger Bibelgesellschaft e.V.



Partner der Deutschen Bibelgesellschaft

Redaktionskreis: Christina Bosse, Fachbereich „Kirche mit Kindern“ im Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit
Kerstin Drömann, Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen
Dagmar Sievers, Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen
Annegret Kopkow
Eva Malyga-Engemann, Fachbereich „Kirche mit Kindern“ im Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit
Layout: Veronika Verenin, Arbeitsbereich Religionspädagogik und Medienpädagogik
Umschlagbilder: Klaus G. Kohn, Fotografie, Braunschweig
Druck: Sigert GmbH, Druck- und Medienhaus, Braunschweig, info@sigert.de

Informationen und Bezug über:



Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen
der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel.: 0 53 31 / 802 538
E-Mail: arbeitsbereich-kita@lk-bs.de
www.fachberatung-kita-bs.de



Fachbereich „Kirche mit Kindern“ im Arbeitsbereich
Kinder- und Jugendarbeit
der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel.: 0 53 31 / 802 570
E-Mail: kindergottesdienst@lk-bs.de
www.kigo-lkbs.de

Inhalt

Zum Geleit	7
<i>Thomas Hofer</i>	
Zur Einführung	8
<i>Christina Bosse, Annegret Kopkow, Dagmar Sievers, Kerstin Drömann</i>	
Zum Kirchenjahr – Das Kirchenjahr hat viele Farben	9
<i>Christina Bosse</i>	

KAPITEL I: ANFANGSRITUALE

Bibel-Truhe	13
<i>Christina Bosse</i>	
In Gott verankert	15
<i>Kerstin Drömann</i>	
Lutherrose	17
<i>Kerstin Drömann</i>	

KAPITEL II: ADVENT UND WEIHNACHTEN

Gestaltung einer Geschichtenlandschaft	21
<i>Kerstin Drömann</i>	
Verkündigung und Josefs Traum	22
<i>Annegret Kopkow</i>	
Die Weihnachtsgeschichte	29
<i>Kerstin Drömann</i>	
Die drei Sterndeuter	33
<i>Annegret Kopkow</i>	

KAPITEL III: AUS DEM LEBEN JESU

Das Leben Jesu als Lichterkette	41
<i>Andreas Bischoff, Kerstin Drömann</i>	
Der zwölfjährige Jesus im Tempel	42
<i>Annegret Kopkow</i>	
Taufe	47
<i>Christina Bosse</i>	
Die Berufung der Jünger	49
<i>Annegret Kopkow</i>	
Das Vaterunser	53
<i>Christina Bosse</i>	
Jesus segnet die Kinder	57
<i>Dagmar Sievers</i>	
Gleichnis vom barmherzigen Samariter	60
<i>Sarah Stör</i>	
Gleichnis vom verlorenen Sohn	64
<i>Christina Bosse</i>	
Gleichnis vom verlorenen Schaf	68
<i>Kerstin Drömann</i>	
Die Heilung des blinden Bartimäus	72
<i>Annegret Kopkow</i>	
Die Heilung des Gelähmten	78
<i>Annegret Kopkow</i>	
Zachäus	84
<i>Christina Bosse</i>	

KAPITEL IV: PASSION UND OSTERN

Jesu Einzug in Jerusalem	89
<i>Annegret Kopkow</i>	
Die Tempelreinigung	93
<i>Kerstin Drömann</i>	
Das Abendmahl	96
<i>Christina Bosse</i>	
Die Verleugnung des Petrus	99
<i>Christina Bosse</i>	
Kreuzigung und Tod	102
<i>Christina Bosse</i>	

Die Auferweckung Jesu	105
<i>Annegret Kopkow</i>	

KAPITEL V: DER AUFERSTANDENE

Die Jünger aus Emmaus	113
<i>Annegret Kopkow</i>	
Der ungläubige Thomas	118
<i>Annegret Kopkow</i>	
Jesu Himmelfahrt	122
<i>Kerstin Drömann</i>	
Pfingsten	127
<i>Christina Bosse</i>	

KAPITEL VI: WEITERE FESTE IM KIRCHENJAHR

Drei in Einem – Das Trinitatisfest	133
<i>Kerstin Drömann</i>	
Erntedank feiern	137
<i>Annegret Kopkow</i>	
Das Reformationstfest gestalten	143
<i>Kerstin Drömann</i>	
Ewigkeitssonntag – Tod und Leben	148
<i>Christina Bosse</i>	

KAPITEL VII: EINE KITA – VIELE RELIGIONEN

Wahrheit und Glaube im Gespräch der Religionen	153
<i>Heiko Lamprecht und Kerstin Drömann</i>	
Jesus in Judentum und Islam	156
<i>Dr. Ingrid Wiedenroth-Gabler</i>	

ANHANG

Begriffserklärungen	161
Literaturverzeichnis	168
Quellennachweise	171
Autorinnen und Autoren	172

Zum Geleit

Was für den christlichen Glauben grundlegend ist, kehrt jedes Jahr wieder. In der Erinnerung, in einer Feier, in Liedern und Bräuchen. Das Kirchenjahr verbindet die Grunddaten des christlichen Glaubens mit dem Ablauf des Jahres. So hat es einen eigenen Rhythmus im Jahreslauf.

Das Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Advent und endet mit dem Ewigkeitssonntag. Es verknüpft wiederkehrende Kreisläufe mit Stationen eines unumkehrbaren Lebens – Jesu Leben.

Die sich wiederholenden Festzeiten strukturieren das Leben immer auch im Zusammenspiel mit den Jahreszeiten. In der dunkelsten Jahreszeit spricht Weihnachten vom Eintritt des Lichts in die Dunkelheit. Beim Wiederaufblühen der Natur verkündet Ostern den Sieg des Lebens über den Tod. Wenn die Blätter fallen, gedenken wir in unseren Kirchen der Verstorbenen.

Gleichzeitig erinnern die wiederkehrenden Rhythmen an die Stationen im Leben Jesu und greifen dabei wesentliche Stationen unseres eigenen Lebens auf: Geburt, Kindheit und Elternschaft, Gefährdung und Leid, Überschwang und Angst, Freude, Trauer und Tod. All das kommt im Jahreslauf zur Sprache.

Die Arbeitshilfe, die Sie in Händen halten, enthält zu jedem Kirchenjahresfest eine biblische Geschichte mit einem Erzähl- und Gestaltungsvorschlag, um mit Kindern in den Kindertagesstätten oder Grundschulen ins Gespräch und ins gemeinsame Erleben zu kommen. Gebetsentwürfe und Liedvorschläge runden die jeweiligen Beiträge ab.

Es würde uns freuen, wenn die Arbeitshilfe Lust macht, mit Kindern die vielen Feste des Kirchenjahres zu feiern. Eben nicht nur Weihnachten und Ostern, sondern auch Himmelfahrt und Pfingsten und vieles mehr.

Das Kirchenjahr ist ein Angebot, unser Leben im Rhythmus der Jahre geleitet zu durchschreiten, in all seinem Reichtum und in all seiner Tiefe. So kann das Kirchenjahr zu einer Feier des Lebens in seiner ganzen Fülle werden.

Viel Freude mit dieser Arbeitshilfe, viel Freude bei Ihrer Arbeit.

Herzlich Ihr

Thomas Hofer

Leiter der Theologischen Abteilung der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

Zur Einführung

Geschichtenzeit...

„Erzähl mir doch noch einmal, was ich früher so alles gemacht habe“. Kinder hören gern Geschichten, besonders, wenn sie selbst darin vorkommen, zum Beispiel, wie sie sich etwas getraut haben oder weil sie andere zum Lachen gebracht haben. Sie merken an der Art und Weise des Erzählens: „Ich werde geliebt. Es gibt Menschen, die sich darüber freuen, dass ich da bin. Ich bin wunderbar gemacht.“

Die Bibel ist voll von Geschichten, in denen wir Menschen vorkommen, Geschichten, die von Erfahrungen mit Gott erzählen, die Orientierung schenken, Mut machen und das Selbstvertrauen stärken. „Resilienz“ nennt das die Fachsprache. Es meint die Widerstandskraft der Seele.

„Geschichtenzeit“ ist eine Arbeitshilfe zur Begleitung von Kindern auf dem Weg durch das Kirchenjahr. Zu jedem Fest wie auch zu den Zeiten zwischen den Feiertagen finden Sie biblische Texte mit je einem Erzähl- und Gestaltungsvorschlag sowie Liedern, Gebeten und weiteren Impulsen zur Vertiefung dessen, was die Kinder in ihrer „Geschichtenzeit“ hören, berichten und erleben. Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft haben wir die jeweiligen Texte in der Übersetzung der Basisbibel oder der Lutherbibel von 2017 abgedruckt, damit sich daraus eigene Übertragungen in die Lebenswirklichkeit der Kinder entwickeln können.

Ein besonderes Dankeschön gilt den Kindern aus der Ev. Kita St. Pauli-Matthäus in Braunschweig. Denn der Titel für diese Veröffentlichung entstammt ihren Gedanken.

Danken möchten wir auch Dr. Ingrid Wiedenroth-Gabler für ihren Beitrag zur Bedeutung Jesu im Judentum und Islam sowie den pädagogischen Fach- und Leitungskräften, Kolleginnen und Kollegen, die uns durch ihre Anregungen und Ideen inspiriert haben.

Herzliche Einladung, zusammen mit Ihren Kindern in den Geschichten von damals das Empfinden von heute zu entdecken!

Ihre

Christina Bosse, Annegret Kopkow, Dagmar Sievers und Kerstin Drömann

Christina Bosse

Das Kirchenjahr hat viele Farben

ZUR AUSLEGUNG DES THEMAS

Die Gottesdienste in der evangelischen und katholischen Kirche folgen nicht dem kalendarischen Jahresrhythmus, sondern dem Rhythmus des Kirchenjahres. Jeder Zeitabschnitt im Kirchenjahr wird durch eine Farbe symbolisiert, die sich im Gottesdienstraum in den Paramenten und manchmal auch in der Stola des/der Pastor/in wiederfindet.

Das Kirchenjahr beginnt am 1. Advent, da es sich an der Lebensgeschichte Jesu orientiert. Christ/innen können sich also bereits zum 1. Advent ein frohes neues Jahr wünschen! Die Adventszeit ist die Zeit der Vorbereitung auf Jesu Geburt und war ursprünglich eine Fastenzeit. Deshalb gehört zu ihr auch die Farbe Violett. Violett steht für Buße.

Danach folgt die Weihnachtszeit, die mit dem Heiligen Abend beginnt. Dazu gehören der 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, der Altjahresabend (Sylvester) und das Epiphaniastag. An allen diesen Festen geht es um Jesus Christus. Das Weihnachtsfest ist das Fest seiner Geburt, Epiphania ist das Fest der Erscheinung Jesu Christi, es wird an den Besuch der drei Sterndeuter an der Krippe gedacht. Zur Weihnachtszeit gehört die Farbe Weiß. Als Farbe der Reinheit gehört sie zu allen sogenannten Christusfesten.

Weiter geht es mit der Passionszeit, die auch Fastenzeit genannt wird. Dieses ist die Zeit vor Ostern, in der an die

Leidensgeschichte Jesu gedacht wird, also seinen Weg vom Einzug in Jerusalem, über das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern bis hin zu Verrat, Verleugnung und dem Beschluss der Kreuzigung. Diese Zeit hat wie die Adventszeit die Farbe Violett als Farbe der Buße.

In der Passionszeit liegen die Feiertage Gründonnerstag mit der Farbe Weiß, da er ein Christusfest ist, an dem an das letzte Abendmahl Jesu gedacht wird, und Karfreitag mit der Farbe Schwarz. Schwarz ist Farbe der Trauer und des Todes und gehört demzufolge an den Tag der Kreuzigung Jesu.

Danach folgt die Osterzeit von Ostersonntag bis Himmelfahrt. Ostersonntag ist das Fest der Auferstehung Jesu. An Himmelfahrt wird er leiblich in den Himmel aufgenommen. Auch diese Zeit hat die Farbe Weiß.

Daran schließt sich das Pfingstfest an als Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes, das auch als Geburtstag der Kirche bezeichnet wird. Dieses hat die Farbe Rot. Rot ist Farbe des Feuers, der Liebe und der Leidenschaft und gehört zu allen Festen, die mit dem Heiligen Geist zu tun haben (also auch Konfirmation und Einführung in ein kirchliches Amt).

Die darauf folgende Sommerzeit beginnt mit dem Trinitatisfest und seiner Farbe Weiß und der oft sehr langen Trinitatiszeit, zu der die Farbe Grün gehört. Trinitatis ist das letzte Christusfest im Kirchenjahr, es geht um den christlichen Gottesbegriff der Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Die Trinitatiszeit ist dann eher an der kalendarischen Jahreszeit orientiert, es geht in den

Gottesdiensten in dieser Zeit um lebensweltliche Themen wie Wachstum und Reifen, Glauben in der Welt, Hoffnung und Nächstenliebe. Das Grün der Trinitatiszeit steht für Natur, Wachstum und auch Hoffnung.

Ans Ende des Kirchenjahres gehören der Buß- und Bettag (Violett) und der Ewigkeits- oder Totensonntag (Weiß). Zu letzterem gehört deswegen die Farbe Weiß, weil das Moment des ewigen Lebens in Erinnerung an die Auferstehung Jesu Christi im Vordergrund steht.

MATERIAL

- Kleiner Tisch mit Kerze und Kreuz
- Tücher in den Farben: violett, weiß, grün, schwarz, rot (benötigt wird immer nur das Tuch in der Farbe, die zur Kirchenjahreszeit passt)

GESTALTUNGSVORSCHLAG

Die Farbe der jeweiligen Zeit im Kirchenjahr kann in der Geschichtenzeit aufgenommen werden, indem ein Tuch in der entsprechenden Farbe über einen Altartisch oder in die Mitte eines Stuhlkreises gelegt wird.

Kapitel I

ANFANGSRITUALE

Christina Bosse

Bibel-Truhe

MATERIAL

- Tuch mit Fußabdrücken der Kinder und dem Psalmwort „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“
- Gestaltete „Bibel-Truhe“ (eine schön verzierte Holzkiste)
- Weiße Stumpenkerze, Streichhölzer, Kreuz, Kinderbibel, kleine Schale mit Glasherzen (so viele wie Kinder in der Gruppe)
- Passender Gegenstand zur Erzählung des Tages

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis, ein Tuch mit Fußabdrücken der Kinder wird ausgebreitet, die „Bibel-Truhe“ in die Mitte gestellt. In der Truhe sind eine dicke weiße Kerze, Streichhölzer, ein Kreuz, eine Kinderbibel, ein Korb mit kleinen Glasherzen und ein Gegenstand, der zu der Bibelerzählung des Tages passt.

Nacheinander werden Kreuz, Bibel und Kerze herausgeholt und auf das Tuch gelegt. Die Kerze wird angezündet. Der Korb mit den Herzen wird herumgegeben und jedes Kind legt ein Herz auf seinen/ihren Fußabdruck.



**Lied:**„Gut, dass du da bist“¹

Gut, dass du da bist

C G⁷ C d B F C G

Gut, dass du da bist Gut, dass wir da sind

d A d d G

Gut, dass ich da bin. Und gut dass Gott hier bei uns

C d C F d A d e

ist! Wir können hören. Wir können sehen.

a d A d G⁷ G e

Wir können ver- stehen, dass Gott uns liebt!

**Gebet:**

eingeleitet mit den Worten:
„Ich möchte mit euch beten.“

**Guten Morgen, guter Gott,
gib uns heute unser Brot.
Lass im Lachen und im Weinen
immer deine Sonne scheinen!**

Der Gegenstand zur Erzählung des Tages
wird herausgeholt mit den Worten:

**Wir kommen jetzt zur Ruhe,
wir schauen in unsere Truhe.
Wir hören und wir sehen,
was wir von Gott verstehen.**

Dann geht es weiter mit der jeweiligen Erzählung und
eventueller Gestaltung.

¹ Gut, dass du da bist, Text und Musik Christina Bosse, Arr. Claus-Eduard Hecker.

Kerstin Drömann

In Gott verankert



MATERIAL



Die Kinder sitzen im Kreis und singen „Ich bin da“¹:

**Ich bin da, ja ich bin da.
Das ist wahr und wunderbar.**

Die Schatzkiste wird gezeigt. Ein Kind öffnet sie und nimmt den oberen Gegenstand heraus, das blaue Tuch.

Zusammen mit einem anderen Kind wird das Tuch entfaltet und in die Mitte gelegt.

Die Kinder überlegen, woher sie diese Farbe kennen. In diesem Ritual symbolisiert das blaue Tuch das Meer.

Das Körbchen mit den Meerestieren wird herausgenommen. Wer mag, sucht sich eines aus. Die Kinder benennen die Tiere, die sie ausgewählt haben.

Jedes Kind wird singend begrüßt und legt währenddessen sein Tier ins „Meer“. Bei „1“ berühren die Kinder mit ihren Handflächen die Oberschenkel, bei „2“ klatschen sie in die Hände und bei „super“ strecken sie beide Hände nach vorne mit den Daumen nach oben.

**Merve ist da und Julian ist da,
das ist wahr und wunderbar.
Eins, zwei, super!**

Wenn alle Tiere im Wasser sind, werden die Kinder eingeladen, sich die Hände zu reichen. Gemeinsam singen sie:

**Wir sind da, ja, wir sind da.
Das ist wahr und wunderbar.
Eins, zwei, super!**

Danach wird ein weiterer Gegenstand herausgeholt, ein Anker. Er steht als Symbol für Gott und wird in die Mitte

¹ Ich bin da, Text Franz Kett, Musik überliefert, aus: Religionspädagogische Praxis 2007/2, 25, © RPA- Verlag, www.rpa-verlag.de.

des Tuches gelegt mit den Worten: „Der Anker erinnert uns daran, dass Gott unserem Leben Halt gibt.“



Die Kinder singen:

Gott ist da, ja, Gott ist da,
das ist wahr und wunderbar.
Eins, zwei, super!

GESTALTUNGSVORSCHLAG

Die Kinder suchen sich nach dem Kennenlernen des Rituals ein Meerestier aus, malen es an und kleben ein Foto von sich darauf. Beim nächsten Mal können sich die Kinder gezielt das Tier mit dem eigenen Foto aussuchen und in die Mitte legen.

Kerstin Drömann

Lutherrose

MATERIAL

- Goldenes Seil
- Rotes Herz
- Blaues Tuch

ENTWICKLUNG DES BODENBILDES

Der goldene Ring

Ein goldenes Seil wird von Kind zu Kind weitergegeben. Dazu singen die Kinder das Lied „Von einem zum andern das Seil, es soll wandern“¹. Wenn alle Kinder durch das Seil miteinander verbunden sind, wird es an den Enden zusammengeknotet. Der Knoten wandert von Kind zu Kind. Wer den Knoten hat, wird begrüßt. Wenn alle Kinder begrüßt worden sind, legen sie zusammen das Seil zu einem Kreis.

Der blaue Himmel und das rote Herz

Der aus dem Seil entstandene Kreis wird mit einem blauen Tuch und einem roten Filzherz ausgelegt. Dazu sprechen die Kinder (mit Bewegungen):

Blau ist der Himmel.

Mit den Armen nach oben zeigen.

Blau ist das Meer.

Mit Armen und Händen Wellenbewegungen andeuten.

Das Herz in der Mitte

Mit den Händen ein großes Herz in die Luft zeichnen.

sagt uns: Gott liebt uns sehr.

Die Hände zum Herzen führen.

Golden ist der Ring, das ist ein Ding.

Bei „mittendrin“ springen die Kinder in den Kreis.

Und wir sind mittendrin.

¹ Von einem zum andern, Text und Musik Franz Kett, LH 45.

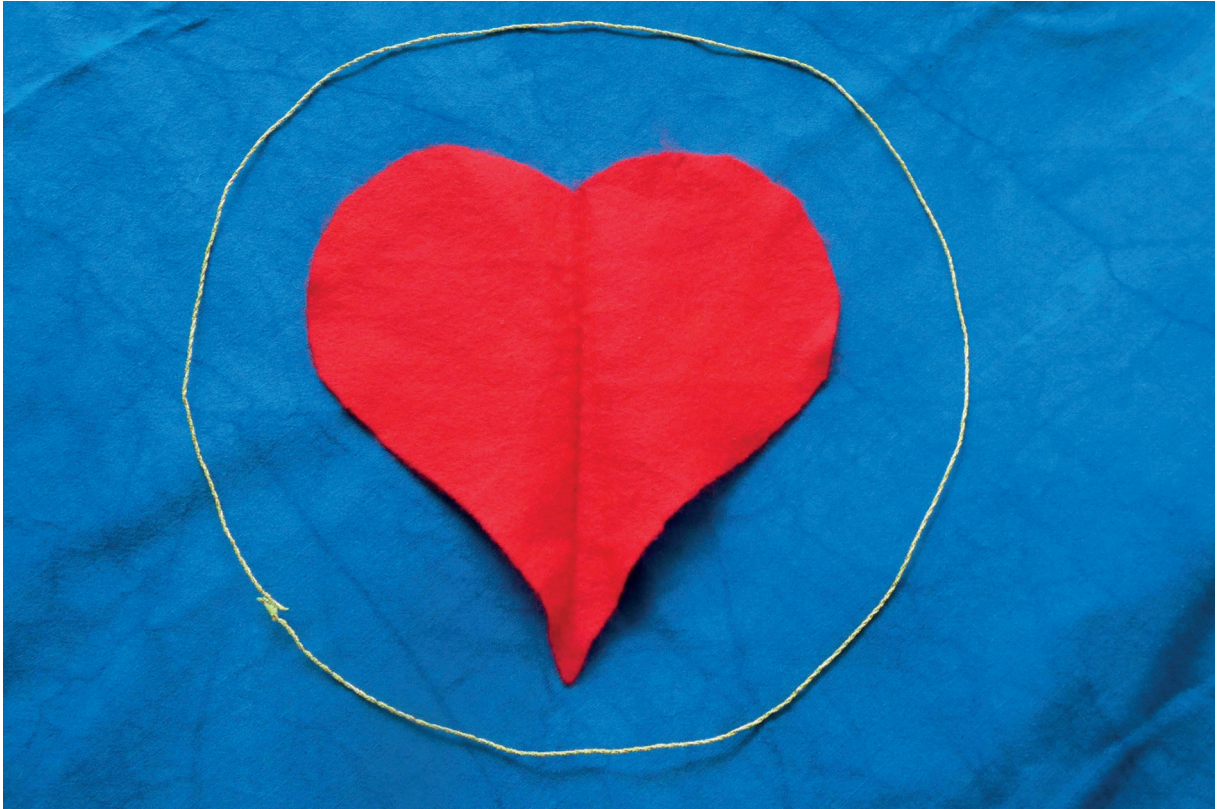


Bild Lutherrose in vereinfachter Form.

Kapitel II

ADVENT UND WEIHNACHTEN

Kerstin Drömann

Gestaltung einer Geschichtenlandschaft mit Stationen aus dem Leben Jesu¹

Diese Arbeitshilfe enthält einen Vorschlag, wie man mit Kindern das Trinitatisfest bedenken und feiern kann. Die darin gegebenen Impulse setzen voraus, dass die Kinder bereits mehrere Geschichten aus dem Leben Jesu kennengelernt haben, in denen Gott als Vater, Sohn oder Heiliger Geist in Erscheinung tritt.

Zur Erinnerung an die einzelnen Stationen, die die Kinder aus dem Leben Jesu von Advent bis zum Trinitatisfest erlebt haben, bereiten die Kinder eine Geschichtenlandschaft vor. Sie kann in einer größeren Holzkiste gestaltet werden und hat in der Einrichtung einen festen Ort. Sie ist den Kindern zugänglich. In dieser Kiste wird ein Weg aus verschiedenen Naturmaterialien (Sand, Steine, Hölzer...) gelegt. Die Stationen werden durch Symbole gekennzeichnet, auf

die sich die Kinder im Zuge der Erschließung der einzelnen Geschichten jeweils gemeinsam verständigt haben, z.B. ein kleiner Futtertrog für die Geburt, ein Schälchen mit Wasser für die Taufe, ein Holzkreuz für Karfreitag, eine (Auferstehungs-)

Sonne für Ostern, eine Duftlampe für Himmelfahrt, eine Papierflamme für Pfingsten.

Alternativ kann jedes Kind für sich selbstgewählte Symbole in einem kleinen Koffer oder einem Kästchen sammeln und aufbewahren.



¹ Zur Vorbereitung auf das Trinitatisfest, vgl. Kapitel VI „Drei in Einem – Das Trinitatisfest“.

Annegret Kopkow

Verkündigung der Geburt Jesu und Josefs Traum

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Träume kennt jedes Kind. Manchmal erinnern Kinder die schlechten Träume und den Trost, den sie beim Aufwachen erfahren. Du hast „nur“ geträumt. In der kindlichen Fantasie gibt es aber auch Wunschträume: „Träum ruhig weiter...“ Wunschtraum und Wirklichkeit können im Kindergartenalter ineinander übergehen. Das ist für Erwachsene nicht unbedingt gleich zu erkennen. Dass Gott sich im Traum durch einen Engel zeigt, ist für Kinder vorstellbarer als für Erwachsene. Die Existenz der Engel, der Boten Gottes, ist für Kinder selbstverständlich. Sie unterscheiden auch nicht in „irdische“ und „himmlische“ Boten. Im Spiel sind Kinder selbst gerne Engel. Vielleicht, weil sie unbewusst etwas von dem engelhaften Wesen in sich tragen.

LUKAS 1,26-38 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

²⁶ Da schickte Gott den Engel Gabriel zu einer Jungfrau in die Stadt Nazaret¹ in Galiläa.

²⁷ Sie war mit einem Mann verlobt, der Josef hieß. Er war ein Nachkomme von David. Die Jungfrau hieß Maria.

²⁸ Der Engel trat bei ihr ein und sagte: »Ich grüße dich, Gott hat dir seine Gnade geschenkt. Der Herr ist mit dir.«

²⁹ Maria erschrak über diese Worte und fragte sich: »Was hat dieser Gruß zu bedeuten?«

³⁰ Da sagte der Engel zu ihr: »Hab keine Angst, Maria. Durch Gottes Gnade bist du erwählt.

³¹ Sieh doch: Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihm den Namen Jesus geben.

³² Er wird hochgeehrt sein und ›Sohn des Höchsten‹ genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben.

³³ Er wird für immer als König herrschen über die Nachkommen Jakobs. Seine Herrschaft wird niemals aufhören.«

³⁴ Da sagte Maria zu dem Engel: »Wie kann das sein, ich schlafe doch noch mit keinem Mann!«

³⁵ Der Engel antwortete ihr: »Heiliger Geist wird auf dich kommen. Die Kraft des Höchsten wird dieses Wunder in dir bewirken. Deshalb wird das Kind, das du erwartest, heilig sein und ›Sohn Gottes‹ genannt werden.

³⁶ Sieh doch: Auch Elisabet, deine Verwandte, erwartet einen Sohn trotz ihres hohen Alters. Jetzt ist sie im sechsten Monat schwanger und dabei hieß es: Sie kann keine Kinder bekommen.

³⁷ Was Gott sagt, macht er wahr.«

³⁸ Da sagte Maria: »Sieh doch: Ich diene dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.« Da verließ sie der Engel.

¹ Die Schreibweisen von Orts- und Eigennamen divergieren in den beiden hier verwendeten Bibelübersetzungen. Außerhalb der Texte der Basisbibel findet sich in der Arbeitshilfe die Schreibweise der Lutherbibel 2017.

MATTHÄUS 1,18-25 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹⁸ Zur Geburt von Jesus Christus kam es so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Sie hatten noch nicht miteinander geschlafen. Da stellte sich heraus, dass Maria schwanger war – aus dem Heiligen Geist.

¹⁹ Ihr Mann Josef hielt Gottes Gebote, aber er wollte Maria nicht bloßstellen. Ohne Aufsehen zu erregen, wollte er sich von ihr trennen.

²⁰ Dazu war er entschlossen. Sieh doch: Ein Engel des Herrn erschien ihm im Traum und sagte: »Josef, du Sohn Davids, habe keine Bedenken, deine Frau Maria zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, ist aus dem Heiligen Geist.

²¹ Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihm den Namen Jesus geben. Denn er wird sein Volk retten: Er befreit es von aller Schuld.«

²² Das alles geschah, damit in Erfüllung ging, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

²³ »Seht doch! Die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn bekommen. Sein Name ist Immanuel.« Das bedeutet: »Gott ist mit uns.«

²⁴ Josef wachte auf. Er tat das, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte: Er nahm seine Frau zu sich.

²⁵ Er schlief nicht mit Maria, bis sie ihren Sohn zur Welt brachte. Und er gab ihm den Namen Jesus.

ZUR AUSLEGUNG DER TEXTE

„Jesus hat zwei Väter: einen Papa und einen Papi. Der Papa ist Josef und der Papi ist Gott.“ Auf diese einfache Formel bringt der sechsjährige Tim im Kindergarten sein Verständnis der Verkündigung der Geburt Jesu an Maria. In Jesus begegnet uns Gott selbst. Das versuchen die Weihnachtsgeschichten des Matthäus und Lukas bereits in der Ankündigung seiner Geburt zum Ausdruck zu bringen. Mit der Empfängnis durch den Heiligen Geist beschreiben die beiden Evangelisten die geglaubte und erfahrene Nähe Jesu zu Gott. Dieser besonderen Bedeutung der Person Jesu als eines „wahren Menschen und wahren Gottes“ tragen Markus und Matthäus darin Rechnung, dass sie von der Jungfrauengeburt sprechen – nicht in einem biologischen oder

geschichtlich belegbaren Sinn, sondern als eine theologische, bildhafte Deutung. Der Engel Gabriel (Lk) und ein nicht mit Namen genannter Engel (Mt) verkündigen die Geburt Jesu als von Gott gesandte Boten.

MATERIAL

- Geschenkbox, grünes Bodentuch, Kerze, Streichhölzer
- Erzählfiguren (Maria, Engel und Josef)
- Kleiner Korb mit Äpfeln
- Geschnittene Apfelspalten
- Glitzerstreifen
- Weiße Federn
- Fäden
- Holzperlen
- Klebstoff

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Still werden vor uns'rem Gott“²

Das Geschenk wird geöffnet. Das grüne Bodentuch, die Kerze und die Streichhölzer werden herausgeholt. Das Geschenk wird an die Seite gestellt. Das Bodentuch wird ausgebreitet, darauf die Kerze gestellt und angezündet. Das Geschenk wird wiedergeholt und ein Kind darf die Mariafigur herausholen und auf das Bodentuch stellen.



Lied:

„Ach, du meine Güte“³

2 Still werden vor uns'rem Gott, Text und Musik Berit Busch, LH 8.

3 Ach, du meine Güte, Text und Musik Albert Wieblitz, LH 11.



Das hier ist Maria.



*Mariafigur in die Mitte stellen,
 sodass alle Kinder die Figur sehen können.*

Maria arbeitet im Garten. Es ist gerade Erntezeit. Schaut einmal, ihr Korb mit Äpfeln ist schon fast voll!



*Einen Korb mit Äpfeln herumzeigen
 und neben Maria stellen.*

Riecht ihr den Apfelduft? Maria muss unbedingt einen Apfel probieren. Ob der Apfel so gut schmeckt, wie er duftet?

*Mit vorbereiteten Apfelspalten herumgehen.
 Jedes Kind darf sich eine Apfelspalte
 zum Essen nehmen.*

Ja, der Apfel schmeckt Maria sehr gut. Richtig lecker ist er. Doch was ist mit Maria los? Ihr wird ganz schwindelig und sie fällt auf die Knie. Der Apfel rollt ihr aus der Hand.



Mariafigur kniet auf dem Bodentuch.

Vor Maria steht ein Bote Gottes.



Engelfigur steht vor Maria.

Maria hat sich erschreckt, als sie den Engel gesehen hat. Ein Engel kommt zu ihr? Das kann doch nicht wahr sein! Was will er hier? Maria traut sich nicht, den Engel anzuschauen. Sie hat Angst. Beide Hände hält sie sich vors Gesicht.



Hände der Mariafigur vor das Gesicht biegen.

Wenn sie den Engel nicht sieht, dann ist er ja vielleicht gar nicht da. Durch die kleinen Öffnungen ihrer Hände sieht Maria ein ganz besonderes Licht. So einen hellen Schimmer, zart glitzernd.



*Den Kindern einen glitzernden Streifen geben,
den sie auf das Bodentuch um Maria
und den Engel legen können.*

Dieser Schimmer, der ist nie in ihrem Garten. Ob der Engel ihr nur den glitzernden Schimmer gebracht hat? Ganz vorsichtig nimmt Maria ihre Hände vom Gesicht weg.



Hände wegbiegen.

Der Engel ist noch da. Hell strahlt er und ganz freundlich sieht er sie an. „Maria“, sagt der Engel zu ihr, „Maria, du brauchst keine Angst vor mir zu haben. Ich komme von Gott. Gott hat mich zu dir geschickt. Ich bin sein Bote und habe eine Botschaft von Gott für dich. Du wirst staunen, wenn du hörst, was Gott dir sagen lässt. Es ist eine schöne Nachricht. Du wirst dich bestimmt darüber freuen.“ Der Engel sprach so freundlich mit Maria, dass sie keine Angst mehr hatte. Aber aufstehen mochte sie noch nicht. Ihre Knie waren noch ganz weich und zitterig. Maria war jetzt neugierig geworden: „Du hast eine Nachricht von Gott für mich? Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll. Noch nie habe ich Besuch von einem Engel gehabt. Noch nie hat Gott mir eine Nachricht überbringen lassen. Das ist doch..., mir fehlen die Worte. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.“ „Hör mir gut zu“, der Engel schaute Maria lächelnd an, „Gott lässt dir sagen, dass du bald Mutter wirst. Du wirst ein Baby bekommen. Es wird ein Junge sein und Gott hat auch schon seinen Namen ausgesucht. Du sollst dein Kind Jesus nennen.“

Maria war sprachlos. Gut, dass sie noch kniete. Sonst wäre sie bestimmt umgefallen. „Ich bekomme ein Kind? Das glaube ich nicht. Ich bin doch noch so jung. Das kann doch gar nicht sein!“, verwundert und ungläubig sah Maria den Engel an. „Du kannst mir vertrauen, ich sage die Wahrheit. Gott hat dich lieb und er weiß, dass du ihn auch liebhabst. Er hat dich ausgesucht, damit Jesus durch dich auf die Welt kommen kann. Jesus wird später, wenn er erwachsen ist, ein ganz besonderer Mensch sein. Viele werden ihm vertrauen und ihn liebhaben. Sie

werden „Sohn Gottes“ zu ihm sagen. Du wirst seine Mutter sein.“ Maria schüttelte ungläubig den Kopf. „Das ist doch unmöglich.“ „Maria“, die Stimme des Engels klang ein bisschen streng, „du weißt doch, dass bei Gott nichts unmöglich ist. Habe Vertrauen. Alles ist richtig und wird gut.“ Maria seufzte: „Ja, ich vertraue Gott. Auch wenn es mir gerade schwerfällt. Ich werde also Mutter. Was wird wohl mein Verlobter Josef dazu sagen?“

Engelfigur wegstellen.

Gerade wollte Maria den Engel fragen..., da sah sie ihn nicht mehr.

Maria stand auf

Mariafigur hinstellen.

und klopfte sich das Gras vom Kleid, da sah sie Josef in den Garten kommen.



Joseffigur zu Mariafigur stellen.

„Josef, stell dir vor: Ich hatte gerade ganz ungewöhnlichen Besuch. Du wirst staunen. Stell dir vor, ein Engel war da. Er hat mir eine Botschaft von Gott gebracht. Josef, ich bekomme ein Kind. Das hat mir der Engel gesagt. Es wird ein Junge und er soll Jesus heißen.“ Josef sah Maria mit großen Augen an.

„Dass soll ich glauben? Maria, hast du geträumt? Wir haben uns doch gerade erst verlobt. Du bist doch noch so jung.“ Maria hatte Tränen in den Augen, als sie Josefs Antwort hörte. Was sollte sie nur sagen? Sie wusste es nicht und ließ Josef allein im Garten.

Maria ging ins Haus.



Mariafigur an den Rand des Bodentuches stellen.

Sie wollte beten. Gott musste ihr jetzt helfen. Josef konnte sich nicht über die Nachricht freuen. Sie war so unglücklich. Josef legte sich ins Gras.



Joseffigur in Schlafhaltung hinlegen.

Die Gedanken gingen in seinem Kopf hin und her. Er wusste nicht mehr, was er denken sollte. Mit einem Mal wurde er so müde. Er klimperte mit den Augen und dann schlief er tief und fest ein.

*Kleine weiße Federn an die Kinder verteilen.
Engelfigur zu Josef stellen.*

Josef träumte.



Die Kinder dürfen nacheinander die Federn auf Josef fallen lassen.



Im Traum sah Josef den Engel. Er hörte klar und deutlich, was der Engel zu ihm sagte: „Josef, freu dich auf das Kind. Heirate Maria. Das Kind ist von Gott. Es soll euer Sohn und auch Gottes geliebtes Kind sein. Mach dir keine Sorgen. Maria hat dich lieb und ihr werdet eine glückliche Familie werden. Vertraue Gott.“ Josef wachte auf. Mit einer Handbewegung wischte er sich über die Stirn. Als wenn er seine Sorgen und Zweifel wegwischen wollte. Er stand auf und suchte Maria: „Maria, wo bist du?“



*Mariafigur zur Joseffigur stellen.
Joseffigur umarmt Maria.*

„Maria, entschuldige. Ich war vorhin so überrascht und konnte das alles gar nicht glauben. Aber eben hatte auch ich einen Traum. Jetzt verstehe ich. Gott wird uns helfen, da bin ich mir sicher. Und dich habe ich lieb.“



Gebet:

Lieber Gott,
du hast Maria und Josef einen Engel geschickt. Vielleicht schickst du uns auch einen Engel und wir merken es nicht. Lass uns sehen und hören, wenn du uns etwas mitteilen willst.
Vater unser...



Segenskreis:

Die rechte Hand gibt.

Handrücken oben.

Die linke Hand empfängt.

*Wie eine Schale
geöffnet.*



Lied:

„Der Engel“⁴



Spiele:

- Alle sitzen im Kreis. Wer mag, hat die Augen geschlossen. Eine/r geht herum und streichelt mit der Engelfeder über die Hand oder Wange.
- Jedes Kind sucht sich einen Platz im Raum und pustet die Feder in die Luft. Das Ziel ist, die Feder möglichst lange in der Luft zu bewegen.
- Die Kinder stehen am Tisch. Hände auf dem Rücken. Federpusten/Wattepusten.

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Gestaltung:

Engel aus weißen Federn basteln. Einen Faden durch eine Holzperle führen. Dadurch kann der Engel angehängt werden. Die weißen Federn werden von unten in die Perle eingeklebt.

⁴ Der Engel, Text Rolf Krenzer, Musik Detlev Jöcker, Strophen 1 und 5, LH 32.

Kerstin Drömann

Die Weihnachtsgeschichte

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Im Kindergarten hört eine Gruppe von Fünf- und Sechsjährigen die Weihnachtsgeschichte. Dass Jesus in einer Krippe geboren wurde, versetzt einige in Erstaunen und Aufregung: „Ist Jesus etwa hier bei uns in die Krippe gegangen?“ – Die Begebenheit zeigt: Manche Begriffe, die in der Bibel verwendet werden, haben längst einen Bedeutungswandel erfahren. Die Krippe ist nicht mehr in erster Linie ein Futtertrog für Tiere, sondern eine Einrichtung, in der die Jüngsten ihren Tag verbringen. Und: Jesus ist im Erleben dieser Kinder offensichtlich jemand Besonderer. Dieselbe Kita besucht zu haben, verbindet und macht auch ein bisschen stolz.

Weihnachten bedeutet tatsächlich, Besuch zu bekommen. In dem Neugeborenen kommt Gott den Menschen nahe und lässt sich auf ihre Lebensverhältnisse ein. Und die Engel auf Bethlehems Feldern künden von dem Anbruch einer neuen Zeit: Wo Unfrieden herrscht, soll Frieden werden. Wer traurig ist, soll Trost erfahren. Wem – wie Kindern in der damaligen Zeit – wenig gesellschaftliche Beachtung zuteil wird, erfährt Aufmerksamkeit und Zuwendung.

LUKAS 2,1-20 IN DER ÜBERSETZUNG DER LUTHERBIBEL 2017

¹ Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

² Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

³ Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

⁴ Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,

⁵ auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

⁶ Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

⁷ Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

⁸ Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

⁹ Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

¹⁰ Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

¹¹ denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

¹² Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

¹³ Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

¹⁴ Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

¹⁵ Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

¹⁶ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

¹⁷ Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

¹⁸ Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

¹⁹ Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

²⁰ Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Kindheitserzählungen finden sich im Neuen Testament nur bei den Evangelisten Lukas und Matthäus. Sie dokumentieren nicht den Anfang des Lebens Jesu, sondern sie deuten die Geschichte. Sie antworten wie die Evangelien insgesamt auf die Frage, „wer Jesus ist und wer er für die Glaubenden ist“¹. Damit weisen sie bereits auf Jesu späteres Wirken und seine Verkündigung hin.

Die Hirten als Vertreter des Volkes Israel hören als erste die frohe Botschaft². Zugleich wird durch die Hirtenlegende die Ausstrahlung betont, die von dem Neugeborenen ausging: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“³. „Mit ‚heute‘ wird ausgedrückt, dass das, was geschieht, Verheißung und Erfüllung ist. Es wird für alle Zeiten eine

heilsbringende freudige Botschaft für jeden, der sie hört.“⁴

Ochs und Esel finden in der Geburtsgeschichte des Lukas noch keine Erwähnung. Seit den Weihnachtsdarstellungen des frühen Christentums haben sie jedoch ihren festen Ort an der Krippe⁵.

MATERIAL

- Sandmaltisch
- Feiner Sand
- Fingerpuppenmaus
- Ggf. Stofftiere und Hirtenfiguren

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Der Raum ist abgedunkelt. In der Mitte steht der Sandmaltisch. Er ist beleuchtet und gleichmäßig mit Sand bedeckt.

Die Kinder werden eingeladen, nacheinander den Raum zu betreten. Wenn alle Kinder ihren Platz gefunden haben, erscheint die Fingerpuppenmaus. Sie erzählt die Weihnachtsgeschichte aus der Perspektive ihres Vorfahren Vorlangerzeitmaus. Zur Illustration des Erzählten wird die Szene nach und nach in den Sand gezeichnet.

.....



Hallo, Kinder, schön, dass ich heute bei euch sein darf. Ich habe eine sehr lange Reise hinter mir. Ich komme aus Bethlehem. Ich habe gehört, dass ihr hier im Kindergarten Weihnachten feiern möchtet. Und da dachte ich mir, ich besuche euch mal und erzähle euch dazu eine Geschichte, die sich meine

1 Peter Müller, Kindheitsgeschichten nach Lukas und Matthäus, in: Rainer Lachmann u.a.: Elementare Bibeltexte. Exegetisch-systematisch-didaktisch, 2001, 2018⁷, 257.

2 Eine negative Beurteilung der Hirten erfolgte erst zu einem späteren Zeitpunkt in der sogenannten rabbinischen Literatur.

3 Lk 2,11.

4 Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 233.

5 Ochs und Esel gehen auf das Buch des Propheten Jesaja zurück. Sie gelten dort als verständige Tiere: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; [...]“ (Jes 1,3).

Familie seit vielen, vielen Generationen alle Jahre wieder am Lagerfeuer erzählt.

Ach, vor lauter Aufregung habe ich ganz vergessen, mich euch vorzustellen: Mein Name ist Wafel. Nicht, weil ich zum Anknabbern süß bin – das natürlich auch – aber vor allem, weil der Ort, an dem ich geboren wurde, genau am Rand zwischen den Feldern von Bethlehem und einem kleinen Waldstück liegt. Und weil dadurch niemand so richtig sagen konnte, ob ich nun eine Wald- oder eine Feldmaus bin, trage ich beides in meinem Namen: „Wa“ für Wald und „Fel“ für Feld. Und wer seid ihr?

Die Kinder nennen ihre Namen.



Und so hat alles begonnen... Es geschah in einer dunklen, kalten Nacht in einem Stall. Den Abendhimmel verzierten wunderschöne Sterne. Ein Ochse und ein Esel schlummerten vor sich hin. Und Vorlangerzeitmaus, das ist der Name eines meiner Vorfahren, also Vorlangerzeitmaus hatte sich dort gerade ein paar Strohhalme zu einem warmen Bett zurechtgelegt, um sich von der mühsamen Futtersuche ein wenig auszuruhen, als er plötzlich Stimmen hörte.

„Schau mal, Josef. Da vorne ist ein Stall. Ob der Wirt den gemeint hat?“ „Ja, Maria, das wird er wohl sein. Die Gästezimmer in Bethlehem sind alle bereits belegt gewesen. Lass uns hier bleiben, bis unser Kind geboren ist.“ Der Mann machte der Frau Mut: „Gott wird auch dieses Mal für uns sorgen, Maria. Du wirst sehen, alles wird gut.“

Vorlangerzeitmaus traute seinen Augen nicht. Eine junge Frau stand plötzlich nur wenige Mäuselängen von ihm entfernt. Sie hatte einen kugelrunden Bauch. Erschöpft ließ sie sich im Stroh nieder. Ihr Mann versuchte, es ihr so bequem wie möglich zu machen. Und dann schliefen die beiden ein.

Vorlangerzeitmaus traute seinen Ohren nicht. Ein Kind würde geboren werden, hier in diesem Stall? Und er, Vorlangerzeitmaus, sollte live dabei sein? Eines stand für ihn fest: Das wollte er sich nicht entgehen lassen. Aber müde war er auch. Wie sollte er nur wach bleiben? Er versuchte es so: Wenn ihm ein Auge zufiel und es einschlief, musste das andere offen bleiben. So sollten sich beide abwechseln, bis es endlich soweit war, und dann könnte das offene Auge das geschlossene noch rechtzeitig wecken. Aber so sehr sich Vorlangerzeitmaus auch anstrengte, auch das offene Auge fiel in nullkommanichts zu.

Vorlangerzeitmaus und seine beiden Mäuseaugen erwachten erst wieder, als ein Baby weinte. Und tatsächlich: Da lag es, das Neugeborene. Maria und Josef hatten es in eine Futterkrippe gebettet. Müde, aber froh saßen die beiden daneben und bestaunten das kleine Wesen. Es lag so viel Ruhe und Wärme in dieser Szene, dass Vorlangerzeitmaus seinen Blick nicht von der Krippe abwenden konnte. Dem Ochsen und dem Esel ging es ähnlich. Auch sie waren aufgewacht und schauten wie gebannt auf das Kind. Und ihr werdet es nicht glauben, es wurde immer voller im Stall. Von den Feldern kamen Hirten herbeigeeilt. Kaum hatten sie den Stall betreten, knieten sie andächtig vor der Krippe nieder. Ein Engel hatte sie eingeladen. Mitten in der Nacht. Er hatte ihnen erzählt, dass dieses Kind hier ein ganz besonderes ist. Gottes Sohn! Höchst persönlich. Mit ihm sollte der Frieden einziehen in die Herzen der Menschen. Eine neue Zeit war angebrochen. So hatte es der Engel versprochen. Und alle, die dabei waren, haben das

gespürt. Ein Erlebnis, das auch Vorlangerzeitmaus verändert hat. Wann immer er seinen Verwandten von dieser Nacht erzählte, hatte er ein Leuchten in den Augen, dass man dachte, es seien die Sterne von Bethlehem...



Die Kinder können einbezogen werden, indem sie Stofftiere neben den Schauplatz stellen und Hirten. In diesem Fall würde nur die Szene mit Maria, Josef und dem Krippenkind gezeichnet.

ZUR VERTIEFUNG

Der Sandmaltisch lädt ein, die den Kindern wichtigen Aspekte der Geburtsgeschichte durch eigenes Nachzeichnen buchstäblich „ans Licht“ zu bringen. Es lohnt sich daher, Kindern Raum zum eigenen Gestalten zu geben.



Gebet:

In dem Kindlein in
der Krippe,

kommst du, Gott,
in unsre Mitte.

Niemand soll mehr
traurig sein,

lässt du uns doch
nicht allein.

Amen.

*Mit den Händen eine
Krippe formen.*

*Sich um sich selbst
drehen und dabei
mit dem Finger einen
Kreis nachzeichnen.*

*Einander an die
Hände fassen.*

*Die gefassten Hände
gemeinsam nach oben
strecken.*



Lied:

„Knospen springen auf“⁶

6 Knospen springen auf, Text Rolf Krenzer, Musik Detlev Jöcker, LH 63.

Annegret Kopkow

Die drei Sterndeuter

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Wenn ein Kind geboren wird, bekommt die Familie oft Besuch. Verwandte, Freundinnen und Freunde kommen und bringen ein Geschenk für das Neugeborene mit. Das haben die Kinder sicher schon einmal erlebt – vielleicht bei einem jüngeren Geschwisterkind oder weil sie selbst zum Gratulieren mitgenommen wurden.

MATTHÄUS 2, 1-12 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Jesus wurde in Betlehem in Judäa geboren zu der Zeit, als Herodes König war. Sieh doch: Es kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem.

² Sie fragten: »Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Osten gesehen. Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.«

³ Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm alle in Jerusalem.

⁴ Er rief zu sich alle Priester und Schriftgelehrten des Volkes. Er fragte sie: »Wo soll der Christus geboren werden?«

⁵ Sie antworteten ihm: »In Betlehem in Judäa! Denn im Buch des Propheten steht:

⁶ »Du, Betlehem im Land Juda, du bist keineswegs die unbedeutendste unter den Städten in Juda. Denn aus dir wird der Herrscher kommen, der mein Volk Israel wie ein Hirte führen soll.«

⁷ Später rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich. Er erkundigte sich bei ihnen genau nach der Zeit, wann der Stern erschienen war.

⁸ Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: »Geht und sucht überall nach dem Kind! Wenn ihr es findet, gebt mir Bescheid! Dann will auch ich kommen und es anbeten.«

⁹ Nachdem die Sterndeuter den König gehört hatten, machten sie sich auf den Weg. Und sieh doch: Der Stern, den sie im Osten gesehen hatten, ging vor ihnen her. Dann blieb er stehen, genau über der Stelle, wo das Kind war.

¹⁰ Als sie den Stern sahen, waren sie außer sich vor Freude.

¹¹ Sie gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter. Sie warfen sich vor ihm nieder und beteten es an. Dann öffneten sie die Kästen mit ihren Schätzen und gaben ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

¹² Gott befahl ihnen im Traum: »Geht nicht wieder zu Herodes!« Deshalb kehrten sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

In dem Text bleiben Fragen offen. Von dem Aufbruch der Sterndeuter wird nicht berichtet, nur von ihrer Ankunft. Auch wird nicht genannt, woher sie das Ziel ihrer Reise wussten. Es wird nicht gesagt, wie viele Sterndeuter es waren, auch die Namen „Kaspar, Melchior und

Balthasar“ sind spätere Legende. Den entscheidenden Hinweis auf Bethlehem gibt ihnen Herodes. Erst ab dem Aufbruch bei Herodes leuchtet wieder der Stern. Die drei Geschenke stehen für Wohlstand (Gold), Gesundheit (Myrrhe) und Spiritualität (Weihrauch). Nach einer Botschaft im Traum gehen die Sterndeuter auf einem anderen Weg zurück. „Aus diesem Rückweg entwickelt sich später das Brauchtum der Sternsinger, die von Haus zu Haus ziehen und einen Segen sprechen und schreiben.“¹

MATERIAL

Zur Geschichte:

- Geschenkekiste
- 1 blaues Bodentuch
- 1 Kerze
- 5 biblische Erzählfiguren (Sterndeuter, König Herodes, Maria, Josef, Baby)
- Krippe, mit Stroh gefüllt
- Sterne zum Verteilen

Zur Vertiefung:

- Leere Streichholzschachteln
- Blaues Papier
- Klebstoff
- Scheren
- Papier zum Sternebasteln/-ausschneiden
- Papprollen
- Papier zum Umkleben
- Glitzersteinchen zum Bekleben der Papprolle
- Sterne zum Verstecken
- Ein Stern für das Kreisspiel

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Stern über Bethlehem“²

Das Geschenk wird geöffnet. Das blaue Bodentuch wird ausgebreitet. Die Kerze wird daraufgestellt und angezündet.



Lied:

„Ein heller Stern hat in der Nacht“³



Kaspar, Melchior und Balthasar schauen zum Himmel.



Die Sterndeuter mit dem Gesicht zum Himmel schauend hinstellen. In den Händen können sie ein Fernrohr halten.

„Unglaublich, was dort am Sternenhimmel zu sehen ist. Seht doch bloß, dieser große Stern dort! Noch nie haben wir ihn am Himmel gesehen.“ „Er leuchtet in einem ganz besonderen Glanz. Wunderschön ist er!“

¹ Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 134.

² Stern über Bethlehem, Text und Melodie Alfred Hans Zoller, LH 60.

³ Ein heller Stern hat in der Nacht, Text Rolf Krenzer, Musik Detlev Jöcker, LH 62.

„Die Sterne um ihn herum, es sieht aus, als ob ein Bild aus lauter Sternen gemalt wurde. Wir müssen schnell unser Buch holen. Haben wir dort nicht erst vor Kurzem gelesen, dass bei so einem besonderen Sternbild ein König geboren wird?“

Die Aufregung der Sterndeuter war groß. Fieberhaft blätterten sie in dem Buch und Kaspar rief: „Hier, schaut, hier ist es! Ich habe es gefunden.“ Eifrig verglichen die drei Männer das aufgezeichnete Sternbild mit den Sternen am Himmel. Jetzt waren sie sich ganz sicher. Der große Stern, der so besonders leuchtete, das war der Geburtsstern eines Königs.

*Zu der Kerze einen Stern legen. Wer mag,
bekommt einen Stern in die Hand.*

Die Sterndeuter packten ihre Sachen. Sie wollten auf die Suche nach dem neugeborenen König gehen. So etwas Einmaliges! Da mussten sie hin. Der Stern würde ihnen den Weg weisen. Sie kannten die Himmelsrichtungen. Sie wussten, wo welche Sterne am Himmel zu sehen waren. Als Sterndeuter würden sie den richtigen Weg schon finden.



*Die Könige hintereinander auf den Weg stellen.
Wer hat, kann ein Kamel dazu stellen.*

Der lange Weg führte die Sterndeuter in die Stadt Jerusalem. Dort regierte König Herodes. „Wir gehen zum Königspalast“, besprachen sich die Sterndeuter. „Ja, ein neuer König wird in einem Königspalast zu finden sein.“ „Wo denn sonst?“



*König Herodes auf einem Thron sitzend
auf das Bodentuch stellen.
Die drei Sterndeuter dazu stellen.*

Als sie vom König empfangen wurden und ihm von dem Stern und dem neugeborenen König erzählt hatten, sah der König ganz erschrocken aus. Er wusste von nichts. Machte ihm da jemand seinen Thron streitig? Die Angst um seine Herrschaft machte sich in seinem Herzen breit. Vor den Sterndeutern aber verheimlichte er seine Angst. Auch seine bösen Gedanken versteckte er vor den drei Männern gut. Da war ein Kind geboren worden, das König werden sollte? Nein, er war König und würde keinen anderen König dulden. Freundlich sagte er zu den Männern: „Das ist ja eine gute Nachricht. Bei mir im Palast ist kein Kind zur Welt gekommen. Aber geht und sucht weiter. Wenn ihr das Kind gefunden habt, dann berichtet mir davon. Wenn ich weiß, wo das Kind geboren wurde, kann ich auch hingehen und gratulieren.“ Was er in Wirklichkeit vorhatte, das sagte er niemandem.



*König und Thron zur Seite stellen.
Die Sterndeuter sind wieder unterwegs.*

„Wie gut, dass heute Abend keine Wolken am Himmel sind. So können wir dem Stern folgen.“ Wie erstaunt waren die Sterndeuter, als der Stern sie in das Dorf Bethlehem zu einem Stall führte. „So eine schäbige Hütte! Ich glaub' es nicht. Hier soll ein König geboren worden sein?“ „Der Stern hat uns direkt hierhergeführt. Er wird sich nicht geirrt haben. Aber ich verstehe das nicht. Das ist doch ein Stall und kein Königspalast!“ Verwundert und ratlos standen die Männer vor dem alten, windschiefen Stall. „Wo wir jetzt hier sind, schauen wir nach.“ Melchior klopfte an die Tür. „Kommt herein!“, hörten sie eine Stimme. Vorsichtig öffneten sie die knarrende Stalltür. In einer Futterkrippe lag ein neugeborenes Baby. Daneben standen die Eltern.



*Krippe mit dem Jesuskind, Maria und Josef
hinstellen. Die Sterndeuter dazu stellen.*

Kaspar, Melchior und Balthasar erzählten Maria und Josef, was sie in ihrem Buch über den Sternenhimmel gelesen hatten. Sie packten ihre Geschenke aus, denn sie wollten das Baby, das später einmal König werden sollte, königlich beschenken. Gold, Weihrauch und Myrrhe waren schon in früheren Zeiten Geschenke gewesen, die jeder König zur Geburt bekam.

Maria und Josef waren erstaunt. Sie verstanden nicht, dass ihr Baby Jesus einmal König werden sollte. Aber es waren schon so viele besondere Ereignisse in dieser Zeit geschehen. Alles war einfach nur zum Wundern. Sie hießen die drei Sterndeuter

herzlich willkommen. Maria und Josef freuten sich über den Besuch. Für die besonderen Geschenke bedankten sie sich herzlich. „Es ist schon spät“, sagte Josef zu den Männern, „Schlaft die Nacht über hier. Morgen könnt ihr dann weiterziehen.“ Gern nahmen die Sterndeuter die Einladung an.

*Maria, Josef und die Krippe mit dem Kind zur
Seite stellen. Die Sterndeuter wieder auf den Weg
stellen.*

Am nächsten Morgen besprachen sich Kaspar, Melchior und Balthasar auf dem Weg. „Habt ihr auch geträumt, dass wir nicht zum König Herodes gehen sollen?“ „Ja, ein Engel ist mir im Traum erschienen. Wir sollen einen anderen Weg nach Hause gehen.“ „Da haben wir alle den gleichen Traum gehabt.“ Die Sterndeuter vertrauten dem Engel aus ihrem Traum und nahmen einen anderen Weg zurück.



Lied:

„Licht der Liebe“⁴



Gebet:

Lieber Gott,
ein Stern hat die Sterndeuter
zu Jesus geführt.
Lass uns daran denken,
wenn wir Sterne sehen.
Die Sterne sollen auch uns den Weg
zu Jesus zeigen.
Vater unser...



Segenskreis:

Die linke Hand empfängt.

*Wie eine Schale
geöffnet.*

Die rechte Hand gibt.

Handrücken oben.

**Dabei singen wir das
nächste Lied.**

4 Licht der Liebe, Text Eckart Bücken, Musik Detlev Jöcker, LH61.



Lied:

„Sei behütet auf deinen Wegen“⁵

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Gestaltung:

- Sternenkästchen: Um eine Streichholzschachtel wird blaues Papier geklebt. Auf die Oberseite wird ein selbstgebastelter Stern geklebt. Wer mag, kann in das Kästchen kleine Sterne legen.
- Fernrohr (Innenrolle vom Küchenpapier) wird mit Papier umklebt und mit Glitzersteinchen verziert.



Spiele:

- Sterne verstecken. Für jedes Kind wird ein Stern versteckt. Der gefundene Stern gehört dem Kind und darf mit nach Hause genommen werden.
- Sternlein, Sternlein, du musst wandern. (Ringlein, Ringlein...)

5 Sei behütet auf deinen Wegen, Text Clemens Bittlinger, Melodie Clemens Bittlinger / Fabian Vogt, LH 56.

Kapitel III

AUS DEM LEBEN JESU

Andreas Bischoff / Kerstin Drömann

Das Leben Jesu als Lichterkette

Über Jesu Kindheit erfahren wir aus der Bibel nur wenig. Lediglich die Evangelien Lukas und Matthäus erzählen von der Geburt Jesu – in zum Teil recht unterschiedlicher Weise. Matthäus berichtet zudem von der Bedrohung durch König Herodes, in deren Folge die Familie mit dem Neugeborenen nach Ägypten flieht. Erst nach dem Tod des Herodes kehren sie nach Palästina zurück und leben in Nazareth, wo Jesus auch nach Darstellung des Lukas aufwächst. Nach jüdischem Brauch erlebt Jesus, so erzählt es wiederum der Evangelist Lukas, acht Tage nach seiner Geburt die Beschneidung im Jerusalemer Tempel. Daran schließt sich unmittelbar die Erzählung von dem zwölfjährigen Jesus an, der mit den Schriftgelehrten im Tempel diskutiert. Danach bereits begegnet uns Jesus als Erwachsener.

Um Kindern diesen Zeitsprung nachvollziehbar zu machen, lässt sich der Weg Jesu mit Geburtstagskerzen beschreiben. Den Anfang markieren eine Krippe mit dem neugeborenen Kind zusammen mit Maria und Josef, das Ende ein Kreuz und eine leere Grabhöhle, die mit bunten Tüchern umrandet ist, um die Auferstehung zu symbolisieren. Die Kinder stellen dazu Geburtstagskerzen von der Krippe bis zu seinem 30. Geburtstag¹ in einer Lichterkette auf. Neben der zwölften Kerze bauen sie einen Tempel als Erinnerung an die entsprechende Erzählung. Zur 30. Kerze legen sie einen „Fluss“, den Jor-



dan, und stellen Jesus und Johannes daneben. Ab hier kann die Geschichte Jesu mit der Taufe weitererzählt werden.

¹ Genau lässt sich das Alter Jesu zu Beginn seiner Wirksamkeit nicht bestimmen. Nach Lukas wurde Jesus „im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius“ (Lk 3,1) von Johannes getauft. Demnach wäre Jesus 28 Jahre alt gewesen. Allerdings ist unsere Zeitrechnung bereits ungenau. Jesus ist voraussichtlich schon vor dem Jahr 0 geboren worden.

Annegret Kopkow

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder werden immer wieder ermahnt, nicht allein loszugehen. Dennoch liest man hin und wieder Nachrichten von Kindern, die sich allein auf den Weg gemacht haben. Ältere Kinder sind stolz über ihre ersten eigenständigen Wege. Und Eltern sind beruhigt, wenn sie wissen, wann und wohin ihre Kinder unterwegs sind.

LUKAS 2,41-52 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

⁴¹ Jedes Jahr zogen die Eltern von Jesus zum Passafest nach Jerusalem.

⁴² Als Jesus zwölf Jahre alt wurde, gingen sie mit ihm über die Feiertage dorthin – so wie es üblich war.

⁴³ Als das Fest vorüber war, machten sie sich wieder auf den Heimweg. Ihr Sohn Jesus blieb in Jerusalem zurück, aber die Eltern merkten es nicht.

⁴⁴ Sie dachten: »Er ist bei den anderen Reisenden«, und zogen eine Tagesreise weit. Am Abend suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.

⁴⁵ Doch sie konnten ihn nicht finden. Da kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn überall.

⁴⁶ Dann endlich, am dritten Tag entdeckten sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Lehrern. Er hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen.

⁴⁷ Alle, die ihn hörten, staunten über seine klugen Antworten.

⁴⁸ Seine Eltern waren fassungslos, als sie ihn hier fanden. Seine Mutter fragte ihn: »Kind, warum hast du uns das angetan? Sieh doch: Dein Vater und ich haben dich ver-zweifelt gesucht!«

⁴⁹ Er antwortete ihnen: »Wieso habt ihr mich gesucht? Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich bei meinem Vater sein muss?«

⁵⁰ Aber sie begriffen nicht, was er da zu ihnen sagte.

⁵¹ Dann kehrte Jesus mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Maria prägte sich diese Worte gut ein.

⁵² Jesus wuchs heran. Er wurde älter und immer klüger. Und Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Die Geschichte „Der zwölfjährige Jesus“ ist die einzige Begebenheit aus der Jugendzeit Jesu, die in der Bibel beschrieben wird. Sie beantwortet die Frage, zu wem Jesus gehört. Vers 52 hebt wie schon der diesem Abschnitt vorangehende Vers 40 zum einen die Weisheit des jungen Jesus, zum anderen seine durch Gnade geprägte besondere Beziehung zu Gott hervor.

Als Jesus lebte, war Jerusalem für die Menschen aufgrund des Tempels die wichtigste Stadt zum Beten. Jedes Jahr gingen Josef und Maria mit vielen anderen als fromme Juden den ca. 150 km langen Weg von Nazareth hinauf nach Jerusalem zum Passafest, um dort zu beten.

Der zwölfjährige Jesus pilgert erstmalig mit seinen Eltern mit. Nach den Festtagen machen sich seine Eltern mit ihrer Pilgergruppe wieder auf den Heimweg. Jesus bleibt in Jerusalem zurück, ohne dass seine Eltern es merken, da sie ihn irgendwo in der Pilgergruppe vermuten. Erst nach einer Tagesreise vermissen und suchen sie ihn. Nach drei Tagen schließlich finden sie ihn im Tempel, wo er mitten unter den Schriftgelehrten sitzt, ihnen zuhört, Fragen stellt und alle mit seinem Verständnis in Erstaunen versetzt. Auf die Frage seiner Mutter, warum er seinen Eltern das antut, macht Jesus deutlich, dass er bei seinem himmlischen Vater sein müsse. Jesus spricht hier zum ersten Mal davon, dass er das, was er tut, tun „muss“, weil er sein Leben mit allem, was dazu gehört, seinem himmlischen Vater anvertraut und unter dessen Segen stellt. Allerdings verstehen das seine Eltern zu diesem Zeitpunkt nicht. Sie gehen mit Jesus nach Nazareth zurück.

MATERIAL

Zur Geschichte:

Geschenkbox mit

- einem braunen Bodentuch
- einer Kerze
- Streichhölzern
- Steinen
- einem gelben Tuch
- Erzählfiguren: Maria, Josef, 2 Menschen, 3 Schriftgelehrte, Jesus

Zur Vertiefung:

- Papier
- Doppelseitiges Klebeband
- Malstifte
- Sand

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Halte zu mir, guter Gott“¹

Das Geschenk wird geöffnet. Das braune Bodentuch wird ausgebreitet und die Kerze daraufgestellt. Die Kerze wird angezündet.



Lied:

„Du, Gott, stützt mich“²



Das hier sind Maria und Josef.



Figuren auf das Bodentuch stellen.

Ihr kennt Maria und Josef. Wisst ihr noch von welcher Geschichte?

Mit den Kindern ein kurzes Gespräch über die Geschichte von der Geburt führen.

1 Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.

2 Du, Gott, stützt mich, Text und Musik Dorothea Schönhals-Schlaudt, LH 66.

In unserer Geschichte von heute war Jesus schon lange kein Baby mehr. Er war ein großer Junge von 12 Jahren. Aber Jesus war gerade nicht bei Maria und Josef. Die beiden waren allein unterwegs. Sie kamen aus der großen Stadt Jerusalem und wollten nach Hause. In welchem Ort wohnte die Familie? Wer weiß das von euch?

Kinder antworten lassen.

Ja, richtig in Nazareth. Mag jemand von euch den weiten Weg von Jerusalem nach Nazareth mit den Steinen legen?

Den Weg mit Steinen legen.

Maria und Josef waren unterwegs.



Beide gehen auf den Steinen.

So ein langer Weg. Sie hatten keinen Esel, der Maria tragen konnte. Ihre Füße taten schon weh. Aber noch viel schlimmer war, dass Maria nicht wusste, wo Jesus steckt. Sie schaute Josef an und fragte ihn: „Josef, sag mal, hast du Jesus gesehen? Als wir in Jerusalem aufbrachen, war so ein Durcheinander, dass ich unseren Sohn gar nicht mehr gesehen habe.“ Josef lächelte seine Frau an: „Du und deine Sorgen! Er wird mit den Kindern aus der Nachbarschaft unterwegs sein. Wahrscheinlich wollen sie die

ersten sein.“ „Aber gesehen hast du ihn nicht?“ „Ach Maria, Jesus ist doch kein kleines Kind mehr. Er ist zwölf. Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen. Der Junge kennt den Weg nach Hause.“ Maria war nicht überzeugt: „Ich bin mir da nicht so sicher...“ Josef war sorglos: „Lass dem Jungen mal ein bisschen Freiheit. Er will nicht immer an deinem Rockzipfel hängen. Wenn er Hunger hat, wird er sich schon auf die Suche nach uns machen.“ Maria seufzte: „Ich sag ja schon nichts mehr.“

Auf dem weiteren Weg hing Maria ihren Gedanken nach. Die Festtage in Jerusalem waren schön gewesen. Das Passafest in Jerusalem zu feiern, war etwas Besonderes. Und in diesem Jahr war Jesus auch alt genug, um daran teilzunehmen. Er hatte lange darauf gewartet, endlich nach Jerusalem zum Passafest mitgehen zu dürfen. Wie beeindruckt Jesus von dem großen Tempel in Jerusalem war. Doch er hatte sich schnell zurechtgefunden. Die Lieder, die im Gottesdienst gesungen wurden, hatte er schnell gelernt. Darüber hatten sich die Eltern gefreut.

Viele Menschen waren unterwegs. Immer wieder trafen Maria und Josef Leute, die sie kannten. Mal ging man ein Stück des Weges gemeinsam, mal blieb man zum Erzählen stehen. Nur ihren Sohn trafen sie nicht. Jetzt machte sich auch Josef Sorgen.



Zwei Figuren neben Maria und Josef stellen. Die beiden fragen die anderen.

Immer wieder fragte er: „Hast du unseren Sohn Jesus gesehen?“ Aber wen er auch fragte: keiner hatte Jesus gesehen. Josef wurde richtig ärgerlich: „Jesus kann was erleben, wenn wir ihn finden. Er muss

doch wissen, dass wir uns Sorgen machen.“ Maria fing an zu weinen: „Und wenn ihm etwas Schlimmes zugestoßen ist?“ „Ach Maria, es sind so viele Leute unterwegs, die immer ein Auge auf die Kinder haben. Es wird schon nichts passiert sein. Wenn Jesus bei Anbruch der Dunkelheit noch nicht aufgetaucht ist, müssen wir ihn suchen gehen.“

Die nächsten drei Tage waren schlimme Tage für Maria und Josef. Überall suchten sie Jesus. Er war wie vom Erdboden verschluckt. Keiner hatte ihn gesehen. Wo sie auch suchten, sie fanden ihn nicht. Inzwischen waren sie wieder in Jerusalem. Aber auch dort hatte keiner ihren Sohn gesehen. Sie wussten einfach nicht mehr, was sie jetzt machen sollten. Mit rot geweinten Augen sagte Maria zu Josef: „Komm, lass uns in den Tempel gehen. Wir wollen dort beten. Wir bitten Gott, dass wir Jesus finden und er gesund und munter ist.“ Josef nickte und nahm Maria in den Arm. Mit hängenden Köpfen gingen sie den Berg zum Tempel hoch. Verzweifelt, traurig und schweigend gingen sie in den Hof des Tempels.



*Gelbes Tuch auf das Bodentuch legen.
Darauf in Sitzhaltung einige Schriftgelehrte
und Jesus setzen.*

Sie trauten ihren Augen nicht. Da saß ihr Sohn. Da saß Jesus. Mitten unter den Schriftgelehrten, den weisen Männern. Überall lagen Schriftrollen. Daraus lasen die Gelehrten und redeten mit Jesus über die aufgeschriebenen Texte. Jesus hatte rote Wangen und war eifrig mit den Männern ins Gespräch vertieft. Die Schriftgelehrten nahmen Jesus ernst. Als wenn er ein erwachsener Mann wäre. Das konnte man deutlich erkennen. Maria und Josef kam es vor,

als wenn ihr Junge auch ein Schriftgelehrter war. Sie liefen zu Jesus.



Maria und Josef zu Jesus stellen.

Maria ruckelte Jesus an der Schulter. Ärgerlich stellte sie ihn zur Rede: „Jesus, wir haben uns solche Sorgen gemacht. Drei Tage lang haben wir dich verzweifelt gesucht. Weißt du, was für eine Angst wir hatten? Du sitzt hier in aller Ruhe und tust, als wenn gar nichts passiert wäre!“ Jesus schaute seine Eltern verwundert an. „Warum habt ihr mich denn gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“ Maria und Josef waren sprachlos. Verständnislos sahen sie Jesus an. Sie schüttelten den Kopf. Obwohl ihre Münder offenstanden, fanden sie keine Worte. Josef zuckte mit den Schultern: „Ich verstehe überhaupt nichts mehr.“ Maria sah Josef mit großen Augen an: „Was sagt Jesus da? Im Haus seines Vaters? Was meint er damit?“

*Die Geschichte endet mit dieser Frage. Vielleicht
finden die Kinder eine Antwort?*

.....

**Lied:**

„Da berühren sich Himmel und Erde“³

**Gebet:**

Lieber Gott,
behüte uns auf all unseren Wegen.
Wo wir auch sind,
zu Hause oder woanders,
sei bei uns.
Vater unser...

**Segenskreis:**

Die linke Hand empfängt.	Wie eine Schale geöffnet.
Die rechte Hand gibt.	Handrücken oben.

**Lied:**

„Du, Gott, kennst meine Wege“⁴

ZUR VERTIEFUNG**Kreative Gestaltung:**

Sandbild „Weg“. Mitten auf ein Blatt einen doppelseitigen Klebestreifen kleben. Der Rest des Bildes kann angemalt werden. Die obere Seite der Schutzfolie wird abgezogen und mit Sand bestreut. Ratsam ist, zunächst zu malen und dann erst mit Sand den Weg zu streuen.

**Spiele:**

- Verstecken spielen. Ein Kind spielt Jesus, die anderen Kinder suchen ihn.
- Mein rechter Platz ist frei. Die Schriftgelehrten sitzen im Kreis und wünschen sich ein Kind als „Jesus“ herbei.

3 Da berühren sich Himmel und Erde, Text Thomas Laubach, Musik Christoph Lehmann, LH 27.

4 Du, Gott, kennst meine Wege, Text und Musik Bernd Schlaudt, LH 81.

Christina Bosse

Taufe

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Viele Kinder werden selbst getauft sein, können sich an diese Taufe aber nicht erinnern. Vielleicht haben sie in der Familie eine Taufe erlebt und durften sogar nach vorne an den Taufstein kommen und bei der Taufe zusehen. Die Kinder wissen oft, dass mit Wasser getauft wird, können sich unter der Bedeutung der Taufe allerdings nichts vorstellen. Taufe ist für sie eine Familienfeier und vielleicht haben die Patentante oder der Patenonkel eine besondere Bedeutung.

MARKUS 1,9-11 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

⁹ Zu dieser Zeit kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und wurde von Johannes im Jordan getauft.

¹⁰ Und als Jesus aus dem Wasser stieg, sah er, wie der Himmel aufriss. Und der Geist Gottes kam auf ihn herab wie eine Taube.

¹¹ Dazu erklang eine Stimme aus dem Himmel: »Du bist mein Sohn, dich habe ich lieb, an dir habe ich Freude.«

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Das Markusevangelium beginnt mit der Taufe Jesu. Jesus geht unwissend zu Johannes und lässt sich von

ihm taufen. Bei seiner Taufe öffnet sich der Himmel und Gott spricht aus, wer dieser Jesus von Nazareth ist. „Der Zugang zu Gott ist frei. Das wissen wir, wenn wir Menschen taufen, Erwachsene wie Säuglinge, Gott nimmt in der Taufe jeden Menschen ohne Vorleistung an.“¹

MATERIAL

- Handpuppe (möglichst größere menschliche Handpuppe)
- Glasschale mit Wasser
- Blaues Tuch
- Goldener Reifen (Hula-Hoop-Reifen mit Goldpapier umwickelt)

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Handpuppe Ronja erzählt.

.....



Hallo! Wisst ihr noch, ich bin's, Ronja (ggf. anderen Namen einsetzen). Ich muss euch heute was ganz Tolles erzählen. Mein kleiner Bruder, der Tom,

¹ Gottesdienste mit Kindern 2015, 20.

der ist jetzt schon 8 Monate alt. Am Samstag war seine Taufe und da war ich natürlich dabei. Ich wusste erst gar nicht, was das ist: Taufen. Erst habe ich Tauchen verstanden und hatte schon Angst: Wie soll mein Bruder denn tauchen? Dazu ist er doch noch viel zu klein. Er kann noch nicht mal schwimmen. Mama hat mir dann erklärt, dass das nicht tauchen, sondern taufen heißt. Wasser gehört aber trotzdem dazu. Habe ich immer noch nicht richtig verstanden und am Samstag war ich ganz aufgeregt. Ich musste meine schönsten Sachen anziehen und dann sind wir alle zur Kirche gegangen. Tom durfte natürlich im Kinderwagen liegen und ist gleich wieder eingeschlafen. Als wir in der Kirche waren, habe ich überall geguckt, wo das Wasser sein könnte. Aber da war nichts, kein Becken, keine Schüssel, nicht mal eine Wasserflasche habe ich irgendwo gesehen. Und wie soll das jetzt gehen mit dem Taufen und dem Wasser?

Erstmal war das so, wie ich es schon aus dem Kindergottesdienst kannte. Wir haben gesungen und der Pfarrer hat eine Geschichte erzählt. Jesus kam da vor und ein Fluss und eine Taube, das weiß ich noch. Eine schöne Geschichte war das. Tom hat immer noch geschlafen. Dann flüsterte meine Mutter zu mir: „Komm, Ronja, wir müssen aufstehen.“ Sie hat mich dann an der Hand genommen und wir sind alle zu diesem Steindings gegangen. Taufstein hat der Pfarrer gesagt.

Es ging also endlich los. Der Pfarrer hat mich gefragt, ob ich das Wasser eingießen wollte. Natürlich wollte ich. Er hat mir einen Tonkrug gegeben, aus dem ich Wasser in das Taufbecken gießen sollte. Dann hat er meine Eltern was gefragt und dann die Patentante von Tom und alle haben „Ja!“ gesagt. Mein Vater hatte Tom auf dem Arm und hat ihn über das Wasser gehalten. Ich dachte: Hoffentlich muss er da nicht gleich rein, dann schreit er bestimmt. Aber der Pfarrer hat mit seiner Hand Wasser geschöpft und damit über Toms Kopf gestrichen. Dabei hat er gesagt: Ich taufe dich. Und dann war es auch schon vorbei. Toms Patentante hat noch eine Kerze bekommen und ich durfte meine Kerze, die ich mitgenommen hatte, anzünden. Danach haben wir uns wieder hingesetzt. Mama hat zu mir gesagt, dass Gott jetzt immer für Tom da ist. Tom hat schon wieder geschlafen und wir sind auch bald nach Hause gegangen. Es gab noch mein Lieblingsessen und ganz viel Ku-

chen. Jetzt weiß ich, wie Taufe geht. Oh, und ich muss jetzt gehen, ich muss meiner besten Freundin von der Taufe erzählen.

.....



Gestaltung:

Gestaltete Mitte mit blauem Tuch, Schale mit Wasser, goldenem Reifen.



Lied:

„Ich fass dich golden ein“²

Mit Aktion: Die Kinder, die mögen, stellen sich nacheinander in die Mitte in den goldenen Reifen. Die anderen halten den Reifen und führen ihn während des Singens nach oben.

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

Eine größere Kerze mit Wachsplatten gestalten.



Gebet³:

Lieber Vater im Himmel!

Bei unserer Taufe hast du jede und jeden von uns beim Namen gerufen – danke! Gott weiß es, aber sagt doch jetzt einmal laut euren Namen.

(Jedes Kind sagt seinen Namen.)

Alle unsere Namen sind in deinem großen Buch des Lebens aufgeschrieben, Gott.

Wir sind deine Kinder.

Das ist schön, danke!

Amen.

2 Ich fass dich golden ein, Text und Melodie Thomas Brunnhuber, LH 38.

3 Aus: Du bist da 2015. Gebete und liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst, 9.

Annegret Kopkow

Die Berufung der Jünger

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Wir alle sind eingeladen, zu Jesus zu kommen und mit ihm zu gehen. Jesus beruft nicht nur die Jünger in seinen Dienst. Er beruft uns alle. Auch die Kinder. Für die Kinder könnte das so aussehen: Besuchen sie die Kinderkirche, können sie andere Kinder einladen, gemeinsam dorthin zu gehen.

MATTHÄUS 4,18-20 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹⁸ Als Jesus am See Gennesaret entlangging, sah er zwei Brüder: Simon, der Petrus genannt wird, und seinen Bruder Andreas. Sie warfen gerade ihre Netze in den See aus, denn sie waren Fischer.

¹⁹ Jesus sagte zu ihnen: »Kommt, folgt mir! Ich mache euch zu Menschenfischern!«

²⁰ Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Was der Evangelist Matthäus in nur wenigen Worten skizziert, ist für die vier jungen Männer, die Brüder Simon Petrus und Andreas bzw. Jakobus und Johannes, ein großer Schritt in eine ungewisse Zukunft. Als Jesus

sie anspricht, verlassen sie ohne zu zögern Netze, Boot und Vater – ein radikaler Abschied von Vertrautem. Die Fischerei, mit der sie bis dahin ihren Lebensunterhalt bestritten haben, geben sie weitgehend auf. Fortan werden sie vor allem von dem Leben, was andere mit ihnen teilen. Petrus ist der Beiname des Simon und bedeutet in der griechischen Übersetzung „Fels“.

Vor der Berufung der ersten Jünger ruft Jesus angesichts des nahe herbeigekommenen Reiches Gottes, bei Matthäus als „Himmelreich“ bezeichnet, zur Umkehr, zum Umdenken auf. Als zukünftige „Menschenfischer“ sollen die Vier am Bau dieser neuen Welt, dem Reich Gottes, mitwirken. Was das bedeutet, lebt Jesus ihnen selbst vor.

Auch die Gemeinde, die Matthäus mit seinem Evangelium anspricht, ist in diese radikale Form der Nachfolge Jesu einbezogen, die ein Verlassen des leiblichen Vaters zugunsten des himmlischen Vaters einschließt.

MATERIAL

Zur Geschichte:

Geschenkbbox mit

- drei Erzählfiguren
- einem blauen Bodentuch
- einem Boot (evtl. aus einem braunen Tuch in Form eines Schiffes gelegt)
- einem Netz
- Fischen

Zur Vertiefung:

- Blauer Tonkarton
- Wollfäden
- Schere
- Klebstoff
- Fische zum Ausschneiden und Anmalen
- Malstifte
- Fischlis

**ERZÄHL- UND
GESTALTUNGSVORSCHLAG**

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.

**Lied:**

„Ich bin da“¹

Das Geschenk wird geöffnet. Einige Kinder helfen dabei. Das blaue Bodentuch, die Kerze und die Streichhölzer werden herausgeholt. Das Geschenk (die Figuren und die Fische verbleiben noch in der Box) wird beiseite gestellt. Das Bodentuch wird ausgebreitet, darauf die Kerze gestellt und angezündet.

**Lied:**

„Sind zwei, sind drei“²



Das hier sind Simon und Andreas.

Erzählfiguren Simon und Andreas aus dem Geschenk holen, zeigen und auf das Bodentuch stellen.

Die beiden sind Fischer. Das ist ihr Beruf. Damit verdienen sie ihr Geld. Die Fische, die sie fangen, essen sie auch selbst. Aber meistens fangen sie so viele Fische, dass sie von dem Fang einen großen Teil verkaufen können. Das ist gut, denn Simon und

Andreas haben eine große Familie. Sie brauchen das Geld für ihre Familie.

Frage an die Kinder: „Was meint ihr, wozu brauchen sie das Geld?“ Kinder erzählen lassen.

Ja, richtig. Für so viele Dinge müssen Andreas und Simon arbeiten. Sie freuen sich aber auch, dass sie die Fische verkaufen können. Stellt euch mal vor, sie müssten die Fische alle selbst essen! Jeden Tag von morgens bis abends immer nur Fisch essen, das schmeckt selbst einem Fischer nicht.

Heute fahren Simon und Andreas wieder hinaus auf den See.

Boot auf das Bodentuch stellen. Figuren in das Boot setzen. Im Boot liegt ein leeres Netz.

Schaut, das Netz ist noch ganz leer.

Leeres Netz zum Zeigen hochhalten.

Die beiden hoffen, dass sie heute viele Fische fangen werden. Sie werfen das Netz in den See.

Netz an den Bootsrand hängen. Es liegt zugleich auf dem Bodentuch.

Sie machen das Netz gut fest, damit es nicht wegschwimmt. Jetzt müssen sie warten. Vielleicht schwimmen ja bald die ersten Fische in ihr Fischernetz.

Wer mag, bekommt einen Fisch in die Hand und legt ihn ins Netz.

„Oh, schau mal!“, Andreas zeigt Simon das Netz. Ich kann schon ein paar Fische im Netz sehen. „Ich sehe noch jemand anderen“, antwortet Simon.

¹ Ich bin da, Text und Melodie Hanni Neubauer, LH 9.

² Sind zwei, sind drei, Text nach Matthäus 18,20, dt. Dieter Trautwein, Musik Bayiga Bayiga, LH 15.



*Jesusfigur aus dem Geschenk holen und
in einiger Entfernung vom Schiff auf das
Bodentuch stellen.*

„Wen kannst du denn im Netz sehen?“, Andreas wundert sich. „Da, sieh mal zum Strand, der Mann, der dort steht, das ist Jesus.“ Andreas legt seine Hände über den Augen zusammen, damit er besser sehen kann. Die Sonne blendet und er kneift seine Augen etwas zusammen. Gerade soviel, dass er gut sehen kann. „Ja, ich sehe Jesus auch. Er steht da ganz allein. Ob er einen Spaziergang am Strand macht?“ „Sieh mal: Winkt Jesus uns zu?“ Simon nimmt seine Arme hoch und winkt Jesus zu. Andreas sieht jetzt auch, dass Jesus winkt. Er winkt gleich zurück.

Alle drei Figuren winken lassen.

„Sollen wir zum Ufer zurück? Wir könnten mit Jesus reden.“ Andreas weiß nicht so richtig, ob sie zu Jesus an das Ufer rudern sollen. Sie haben noch nicht genügend Fische im Netz. Aber wer weiß, wann sie Jesus mal wieder treffen werden. Fische können sie immer noch fangen.

Simon findet die Idee gut, mit dem Boot zu Jesus zu rudern. Sie ziehen das Netz ein.

Netz in das Boot legen.

Beide legen sich mächtig ins Zeug, um schnell zu Jesus zu kommen. Jesus steht am Strand und wartet. „Die zwei Fischer haben mein Winken richtig verstanden“, freut er sich, „ich habe gehofft, dass sie zu mir kommen.“ Jesus lacht und winkt weiterhin.

*Boot in die Nähe der Jesusfigur stellen. Simon
und Andreas stehen vor Jesus.*

Schnell sind die zwei Fischer aus dem Boot geklettert und fragen Jesus: „Haben wir dein Winken richtig verstanden? Sollten wir zu dir kommen?“ Jesus nickt: „Ja, ich habe euch gesucht. Gut, dass ihr mich gesehen habt und zu mir gekommen seid. Ich kenne euch schon eine ganze Weile. Ich mag euch gern. Wollt ihr mit mir zusammen durch das Land ziehen und den Menschen von Gott erzählen? Ich brauche Freunde, die mit mir kommen. Die gute Nachricht, dass Gott alle Menschen lieb hat, soll überall erzählt werden. Ich kann das nicht allein. Helft ihr mir dabei? Ich weiß, euer Beruf ist Fischer. Wenn ihr mit mir kommt, dann bekommt ihr einen neuen Beruf. Aus euch Fischern mache ich Menschenfischer. Wir wollen Menschen um uns sammeln und so leben, wie es Gott gefällt. Kommt ihr mit mir mit?“

Simon und Andreas sind sprachlos. „Jesus, dass du uns das fragst“, staunt Andreas. Simon sprudelt über: „Das ist ja toll, klar kommen wir mit dir mit. Wenn du uns brauchst, sagen wir doch nicht nein. Aber erst müssen wir das Boot in Ordnung bringen, alles aufräumen und zu Hause Bescheid sagen.“ Andreas will nicht einfach so loslaufen. „Na klar“, nickt Jesus, „packt euch ein paar Sachen in die Tasche“. „Wir beeilen uns“, verspricht Simon und dann laufen die Zwei los, um alles fertig zu machen.

Andreas und Simon vom Bodentuch nehmen.

Jesus wartet geduldig. Er plantscht mit seinen Füßen im seichten Wasser und denkt nach: „Das ist schön, dass ich zwei Freunde gefunden habe, die mich begleiten. Simon und Andreas sind die ersten, die ich gefragt habe. Aber wir werden bestimmt noch mehr Leute finden, die mit uns kommen.“

Mit einer großen Umhängetasche kommen Simon und Andreas zu Jesus gelaufen.

*Andreas und Simon nehmen Jesus in ihre Mitte.
Beide haben eine Tasche umgehängt.*

„Wir haben alles dabei. Von uns aus können wir losgehen. Ach Jesus, wir sind ganz aufgeregt. Wir wer-

den bestimmt viel erleben. Es ist toll, dein Freund zu sein. Aber wir müssen noch viel von dir lernen. Anderen Menschen von Gott zu erzählen, ist gar nicht so leicht.“ Jesus legt seinen beiden Freunden einen Arm um die Schulter. „Wichtig ist doch, dass wir zusammen sind. Wir lernen voneinander. Ihr von mir und ich von euch. Und das Beste ist: Gott ist dabei. Für ihn sind wir unterwegs. Kommt, wir gehen hier lang.“ Jesus, Simon und Andreas gehen am Strand entlang. Ihre Fußspuren sind im Sand zu sehen.

.....

**Lied:**

„Hambani kahle“ (Gehn wir in Frieden)³

**Gebet:**

Lieber Gott,
wir bitten dich, sei du immer bei uns.
Begleite uns auf all unseren Wegen.
Behüte uns und alle, die wir liebhaben.
Vater unser...

**Segenskreis:**

Die linke Hand empfängt.	Wie eine Schale geöffnet.
Die rechte Hand gibt.	Handrücken oben.

Dabei singen wir das nächste Lied.

**Lied:**

„Halte zu mir, guter Gott“⁴

ZUR VERTIEFUNG**Kreative Gestaltung:**

Auf ein großes blaues Blatt mit Wollfäden ein Netz aufkleben. Fische ausschneiden und anmalen und in das Netz kleben.

**Spiele:**

- Fische angeln
- Ich packe meinen Koffer (Tasche) und nehme mit. (Dabei kann die Tasche der Erzählfigurenjünger herumgereicht werden.)
- Manche Kinder essen gerne „Fischlis“. Der „Fang“ kann unter den Kindern aufgeteilt werden.

3 Hambani kahle (Gehn wir in Frieden), Musik aus Afrika (Zulu), Deutscher Text und Satz Heinz Lemmermann, LH 54.

4 Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.

Christina Bosse

Das Vaterunser

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Viele Kinder werden schon Situationen erlebt haben, in denen das Vaterunser gebetet wurde: im Kindergarten-Gottesdienst, bei Hochzeiten, bei Beerdigungen, vielleicht auch zu Hause.

„Die vertrauensvolle Anrede „Vater unser“ ist heute nicht für alle Kinder ein erfreulicher Gedanke, da viele ohne Vater oder mit negativen Vatergefühlen aufwachsen. Damit gilt es sensibel umzugehen. Vielleicht eröffnet diese Anrede ihnen eine neue Vertrauensebene.“¹

MATTHÄUS 6,9-13 IN DER ÜBERSETZUNG DER LUTHERBIBEL 2017

⁹ Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

¹⁰ Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

¹¹ Unser tägliches Brot gib uns heute.

¹² Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

¹³ Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

„Das Vaterunser nimmt seinen Ausgang beim „Vater im Himmel“. Die sechs/sieben Bitten beziehen sich auf das Leben auf der Erde: auf unser Leben im Verhältnis zu Gott; auf das, was wir zum Leben brauchen, auf unser menschliches Miteinander. [...] Der Lobpreis am Schluss des Vaterunsers macht noch einmal deutlich, wer der ist, vor den ich meine Bitten bringe: Gott, dessen Machtbereich sich über diese und jene Welt erstreckt, dessen Kraft über alle Menschenkräfte, dessen Herrlichkeit über alle Menschenherrlichkeit geht. So beschreibt es das Vaterunser in seiner ganzen Bewegung: Ein Gebet, das vom Himmel auf die Erde gekommen ist, und das wieder zum Himmel aufsteigt. Es beschreibt einen Kreis, der die ganze Wirklichkeit umfasst: die, die wir sehen, und die unsichtbare. So ist unser Leben aufgehoben bei Gott.“² Das Vaterunser ist bis heute das Gebet, das Christen aller Konfessionen und Völker verbindet.

MATERIAL

- Erzählbeutel zum Vaterunser
- Goldenes Tuch
- Ausreichend Perlen und Schnüre für „Vaterunser-Armbänder“

1 Plan für den Kindergottesdienst 2007-2009, 234.

2 Plan für den Kindergottesdienst 2010-2012, 250f.

**ERZÄHL- UND
GESTALTUNGSVORSCHLAG**

Ein Erzählbeutel ist eine kleine Tasche, bei der durch mehrmaliges Wenden immer wieder eine andere Außenseite sichtbar ist. Am besten lässt er sich mit zehn verschiedenen Stofflagen herstellen.

Die Nähanleitung für den Erzählbeutel kann bei Bedarf angefordert werden unter: kindergottesdienst@lk-bs.de.



In diesem Beutel ist etwas ganz Wichtiges versteckt. Ein Gebet, das alle Menschen, die an Gott und Jesus Christus glauben, kennen und immer wieder beten. Und das beginnt so:



Vater unser im Himmel. Hier fliegen ganz viele Tauben und Schwalben über den Himmel. Aber der Himmel ist noch viel größer als dieser. Gott ist unser Vater im Himmel. Er ist also über uns und sieht uns immer. Aber er ist auch bei uns und um uns herum.



Geheiligt werde dein Name. So geht das Gebet weiter. Der Name von Gott ist heilig. Der Name von Gott

ist etwas so Besonderes wie dieses Gold. Ganz wertvoll. Deswegen wird auch immer nur Gott gesagt. Der Name von Gott ist so wertvoll und kostbar, dass er gar nicht mehr ausgesprochen wird.



Dein Reich komme. Gottes Reich ist eigentlich schon da. Ganz viel ist so schon, wie Gott das haben will. So wie Pusteblumen ganz leise um uns herumfliegen und irgendwie da sind, so ist das mit Gottes Reich.



Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Überall da, wo Menschen sich lieben, geschieht Gottes Wille. Da, wo Menschen lachen und fröhlich sind und das Leben genießen, geschieht Gottes Wille.



Unser tägliches Brot gib uns heute. Gott gibt uns alles, was wir zum Leben brauchen. Nicht nur Brot, sondern auch die Dinge, die wir besonders gerne

mögen, die kommen von Gott. Auch Süßigkeiten. Gott sorgt für uns.



Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Um Entschuldigung bitten zu können, ist etwas ganz Wichtiges. Wenn wir etwas falsch gemacht haben, bitten wir um Entschuldigung. Und dann vertragen wir uns wieder mit unseren Freunden und unserer Familie. Bei Gott heißt das dann Versöhnung.



Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Manchmal würde ich am liebsten den ganzen Tag faul irgendwo liegen. So wie ein Faultier. Einfach herumhängen und nichts tun. Aber das geht ja nicht. Gott gibt mir dann neue Energie.



Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Gottes Reich ist etwas Wunderschönes und ganz Kostbares. So richtig kann ich mir das gar nicht vorstellen, das Reich und die Herrlichkeit. Aber ganz schön und wertvoll muss das sein. So wie dieses schöne Rot und Gold.

.....



Gestaltung:

Gestaltete Mitte mit goldenem Tuch, Kerze, Kreuz, Erzählbeutel und Korb mit Perlen und Schnüren für Vaterunser-Armbänder.



Lied:

„Gib uns Ohren, die hören“³

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpulse:

- Wo/wann betet ihr?
- Gibt es bei euch zuhause Tischgebete/Gute-Nacht-Gebete?



Kreative Vertiefung:

Vaterunser-Armbänder knüpfen (eine schöne Vorlage gibt es im Bonifatius-werk: shop.bonifatiuswerk.de). Die Kinder können aber einfach Perlen nach eigenem Geschmack auffädeln.

3 Gib uns Ohren, die hören, Kanon Bernd Schlaudt, LH 25.

**Gebet:**

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Dagmar Sievers

Jesus segnet die Kinder

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder fühlen sich oft ausgeschlossen. Manchmal von Kindern, wenn sich Freundschaften um sie herum bilden und sie nicht mitmachen dürfen. Aber auch von Erwachsenen, die sie ausschließen mit der Begründung, sie seien für eine bestimmte Sache noch zu klein. Oder sie werden einfach so ausgeschlossen, weil das Dabeisein von Kindern nicht geplant ist. Das stimmt Kinder traurig, zumal sie oft gar nicht nachvollziehen können, warum sie nicht dabei sein dürfen. Da ist es tröstlich und mutmachend, wenn es jemanden gibt, der einschreitet und sagt: „STOPP! Lasset die Kinder zu mir kommen!“

MARKUS 10, 13-16 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹³ Einige Leute brachten Kinder zu Jesus. Er sollte sie segnen. Aber die Jünger wiesen sie schroff zurück.

¹⁴ Als Jesus das merkte, wurde er zornig und sagte zu ihnen: »Lasst doch die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran. Denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes da.

¹⁵ Amen, das sage ich euch: Wer sich das Reich Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt, wird nie hineinkommen.«

¹⁶ Und er nahm die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Die Menschen freuten sich, dass Jesus auf dem Weg durch das Land Judäa auch bei ihnen vorbeikam. Immer war eine große Mensentraube um ihn herum. Begeistert nahmen sie seine Botschaft auf, dass Gott alle Menschen liebhat. Das tröstete sie und gab ihnen Mut und Kraft für ihr Leben. Für sie war es wichtig, mit dem Segen durch Jesus die Kraft Gottes zu empfangen. Dass nun Leute (Eltern) mit ihren Kindern zu Jesus kamen, war für die Jünger ungewöhnlich. Sie empfanden es als störend, dass Kinder die kostbare Zeit von Jesus beanspruchen wollten, wo ohnehin schon so viel Trubel um ihn herum war.

Kinder galten in der Antike als Erwachsenen nicht ebenbürtige, weil unvollkommene Wesen.

Jesus allerdings machte unmissverständlich deutlich, dass auch die Kinder am Reich Gottes, an der neuen Welt, teilhaben. Jesus nahm sie als Vorbild, weil sie sich das Reich Gottes schenken lassen, mit großem Vertrauen und ohne eine Vorleistung zu erbringen. Er segnete die Kinder und zeigte damit, dass keinem Menschen der Zugang zu Gott versperrt werden darf.

MATERIAL

- Tücher
- Sandalen (Jesus)
- Herrenschuhe (Jünger)
- Damenschuhe (Mütter)
- Kinderschuhe (Kinder)

**Vorbereitung:**

Tücher auf den Boden legen, Sandalen sichtbar an die eine Seite stellen, Jünger-Mütter- und Kinderschuhe positionieren (siehe Fotos) und abdecken.

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG**Einleitung**

Ich möchte euch heute eine Geschichte von Jesus erzählen. Eine Geschichte, in der ganz viele Kinder zu Jesus kommen, und Jesus sich so sehr darüber freut.



Bild 1

Jesus war im Lande und erzählte den Menschen von Gottes Liebe zu den Menschen, dass Gott alle Menschen liebt, die Großen und die Kleinen.



Bild 2

Jüngerschuhe aufdecken

Auch die Jünger, die Freunde Jesu, hörten ihm zu.



Bild 3

Kinder- und Mütterschuhe aufdecken oder Kita-/Krippenkinder stellen ihre Schuhe dazu

Plötzlich wurde es fröhlich laut. Mütter kamen mit ihren Kindern und wollten zu Jesus. Er sollte die Kinder segnen.



Bild 4

Jüngerschuhe umdrehen

Doch die Jünger stellten sich ihnen in den Weg und fragten: „Was wollt ihr hier?“ „Wir wollen, dass Jesus unsere Kinder segnet“, antworteten die Mütter. Die Jünger sagten: „Das geht nicht. Jesus ist müde. Er war den ganzen Tag unterwegs und muss sich ausruhen. Geht nach Hause!“ Das hörte Jesus und rief: „Lasst die Kinder zu mir kommen und versperrt ihnen nicht den Weg. Auch sie gehören zu Gottes Reich!“



Bild 5

Da gingen die Jünger zur Seite und ließen die Kinder vorbeigehen.

Erzähler/in stellt die Kinderschuhe zu Jesus oder die Kinder bewegen ihre Schuhe.

Jesus legte den Kindern die Hände auf und segnete sie und sagte: „Lasst euch das Reich Gottes schenken wie die Kinder!“

.....

ZUR VERTIEFUNG



Lied:

„Hey, schön, dass du da bist“¹
„Wir sind die Kleinen“²



Gebet:

Guter Gott!
Du machst keine Unterschiede,
du liebst alle Menschen,
uns Kinder genauso
wie die Erwachsenen.
Das hat Jesus uns gezeigt.
Darüber freuen wir uns
und danken dir dafür.
Hilf uns, dass auch wir
allen Menschen liebevoll begegnen.
Amen.

1 Hey, schön, dass du da bist, Text und Musik Andreas Schley, LH 1.

2 Wir sind die Kleinen, Text Jürgen Fliege / Dietmar Fissel, Musik Holger Clausen, LH 35.

Sarah Stör

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

„Ich bin eine große Hilfe“, so steht es auf den Buttons, die die Drei- bis Sechsjährigen einer Kindergarten-Gruppe an ihrer Kleidung tragen. Strahlende Gesichter, wohin man an diesem Morgen auch blickt. Gerade wurden den Kindern die Buttons feierlich verliehen. Ein Geschenk ihrer Erzieherinnen am Ende eines Projekts, in dessen Verlauf sie sich mit Jesu Gleichnis vom Barmherzigen Samariter auseinandergesetzt haben und Möglichkeiten erprobt haben, wie und wann sie selbst zu Helferinnen und Helfern werden könnten.

Jedes Kind hat Stärken, die es – auch mit Unterstützung pädagogischer Fachkräfte – zu entdecken gilt und die es, sind sie einmal erkannt, für sich selbst und auch anderen zugute einsetzen kann. Wenn Kinder erfahren, dass sie etwas können, stärkt das ihr Selbstwertgefühl und gibt ihnen Sicherheit. Sie erleben sich selbst als kompetent. Sie lernen, dass sie das Leben mitgestalten können. Die Erzählung vom Barmherzigen Samariter unterstützt Kinder in der Weiterentwicklung ihrer Fähigkeit zur Empathie.

LUKAS 10,25-37 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

²⁵ Sieh doch: Da kam ein Schriftgelehrter und wollte Jesus auf die Probe stellen. Er fragte ihn: „Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?“

²⁶ Jesus fragte zurück: „Was steht im Gesetz? Was liest du da?“

²⁷ Der Schriftgelehrte antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Willen. Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“

²⁸ Jesus sagte zu ihm: „Du hast richtig geantwortet. Halte dich daran und du wirst leben.“

²⁹ Aber der Schriftgelehrte wollte seine Frage rechtfertigen. Deshalb sagte er zu Jesus: „Wer ist denn mein Mitmensch?“

³⁰ Jesus erwiderte: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Die nahmen ihm alles weg, auch seine Kleider, und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen.“

³¹ Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei.

³² Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei.

³³ Aber dann kam ein Reisender aus Samarien dorthin. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm.

³⁴ Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein

eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn.

³⁵ Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: „Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.“

³⁶ Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?

³⁷ Der Schriftgelehrte antwortete: Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und mach es ebenso.“

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

„Die Samaritanergeschichte ist Teil einer Diskussion Jesu mit einem Toralehrer über zwei grundsätzliche Fragen: Die Frage nach dem wahren Sinn des Lebens und die nach der Nächstenliebe. Jesus gibt darauf keine fertigen Antworten, sondern lässt den Fragesteller die Antworten selbst finden. In der Beispielerzählung vom Samaritaner arbeitet er dazu mit einem scharfen Gegensatz. Auf der einen Seite stehen der Priester und der Levit. Von ihnen kann man zu Recht erwarten, dass sie genau wissen, was Gottes Gebot ist. Auf der anderen Seite steht ein Samaritaner, dem man das als Mitglied einer gering geschätzten jüdischen Glaubensrichtung am wenigsten zutrauen würde. Ausgerechnet dieser leistet über die Erste Hilfe hinaus sogar noch einen Beitrag zur nachhaltigen Versorgung des Verletzten. Die Situation ist eindeutig, und der Lehrer lernt: Jesus verpflichtet ihn nicht auf ein Bekenntnis zum Prinzip Nächstenliebe, es geht ihm um das alltägliche Verhalten. Da zeigt sich Nächstenliebe ganz praktisch im Hinsehen, Hingehen und sein mögliches Tun.“¹

1 Aus: Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 326.

MATERIAL

- Erzählfiguren oder Biegepüppchen
- Esel
- Braunes Tuch
- Holzbauklötze
- Steine
- Sand

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Einstieg in die Geschichte: Bildbetrachtung „Der Barmherzige Samariter“ (1890) von Vincent von Gogh

Entwicklung eines Gemeinschaftsbodenbildes

.....



Eines Abends saß Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden, den Jüngerinnen und Jüngern, zusammen und erzählte ihnen von Gott. Das mochten sie sehr gerne, denn Jesus konnte wirklich toll erzählen – so wie ein Geschichtenerzähler. Immer wenn Jesus mit den Menschen redete, konnten sie viel besser verstehen, was Gott sich von den Menschen wünscht. An diesem Abend hatte auch ein Lehrer den Geschichten zugehört. Neugierig fragte er Jesus: „Was muss ich tun, damit ich Gott gefalle?“ Da erzählte Jesus diese Geschichte:

Es war einmal ein Mann, der machte eine lange Reise. Da es noch keine Autos oder Flugzeuge gab, musste der Mann zu Fuß von Jerusalem nach Jericho laufen. Das war ganz schön anstrengend. Mal ging es bergauf und dann wieder runter. Die Stadt Jericho war noch sehr weit weg und es war niemand zu sehen. Doch hinter großen Felsen hatten sich einige Räuber versteckt. Plötzlich sprangen sie hervor und erschreckten den Mann. Sie verprügelten ihn und nahmen ihm alles weg, was ihm gehörte. Schwer verletzt ließen sie den Mann einfach liegen und rannten schnell weg.



Einige Stunden vergingen. Noch immer lag der Mann mitten auf der Straße, er hatte Schmerzen und Durst. Er rief um Hilfe, aber keiner konnte ihn hören. Wenig später hörte er ein Geräusch, es waren Schritte: „Oh, da kommt jemand. Jetzt wird mir geholfen!“, dachte er, aber der Priester schaute ihn nur an und ging schnell weiter. Da wurde der Mann sehr traurig: „Was wird jetzt aus mir?“ Nach einiger Zeit kam noch ein Mann vorbei. Mit letzter Kraft rief der Verletzte: „Bitte hilf mir!“ Doch auch der Levit schaute ihn nur an und ging weiter.

Als der Mann schon die Hoffnung aufgegeben hatte, kam ein Samariter mit seinem Esel die Straße entlang. Auch er war auf der Reise. Er sah den Verletzten und blieb mit seinem Esel stehen. Er hatte großes Mitleid mit ihm und ging zu ihm hin. Aus einer Tasche, die der Esel auf dem Rücken trug, holte er Öl und Tücher. Er machte die Wunden des Mannes vorsichtig sauber und verband sie ihm. Dann gab er ihm noch etwas zu trinken und weil der Mann nicht laufen konnte, setzte ihn der Samariter auf seinen

Esel und zusammen gingen sie weiter in die Stadt Jericho. Bei einer Herberge hielten sie an, um sich auszuruhen und der Samariter passte einen Tag und eine Nacht auf den Verletzten auf.

Am nächsten Tag musste der Samariter weitergehen, er hatte keine Zeit mehr. Er gab dem Wirt zwei Geldstücke und sagte: „Bitte pflege ihn, bis er wieder gesund ist. Wenn es mehr Geld kostet, bezahle ich es, wenn ich wieder zurückkomme.“

Gespannt hatten die Jünger und der Lehrer Jesus zugehört. Dann fragte Jesus den Lehrer: „Was glaubst du – Wer von den drei Männern hat aus Liebe gehandelt?“

.....

ZUR VERTIEFUNG



Lied:

„Das wünsch ich sehr“²



Gebet:

Lieber Gott,
heute geht's mir gut. Danke!
Ich bin fröhlich und gesund.
Andere Menschen fühlen sich vielleicht gerade nicht wohl.
Lass mich bitte wissen,
wenn ich helfen kann.
Amen.

2 Das wünsch ich sehr, Text Kurt Rose, Musik Detlev Jöcker, LH 86.



Kreative Gestaltung:

- Geschichte im Rollenspiel nachspielen.
- Zusammen mit den Kindern eine Geschichtenkiste zum eigenständigen Nachspielen erstellen.
- Das Herz und seine Symbolik erfassen:
In einem Fühlsäckchen befindet sich ein Klangherz. Das Säckchen wird herumgereicht. Die Kinder werden eingeladen, den Gegenstand zu erfühlen. Das Bild „Der barmherzige Samariter“ wird in die Mitte gelegt. Die Kinder legen mit einem roten Seil ein Herz drum herum. Das Symbol des Herzens steht für Nächstenliebe. Die Kinder werden eingeladen, sich an eine Situation zu erinnern, in der sie anderen etwas Gutes getan haben, Nächstenliebe erwiesen haben. Jedes Kind erhält ein Filzherz, auf dem es mit Legematerialien dazu ein Bild gestalten kann.
- Besuch im Heim für Seniorinnen/Senioren – Verschenken selbstgestalteter Herzen aus Modelliermasse
- Erstellen eines Bilderbuches zur Geschichte
- Gestalten von Helfer-Buttons mit der Aufschrift „Ich bin eine große Hilfe“
- Nähen eines Erste-Hilfe-Säckchens (Filz, Wolle, Sticknadel, Perle, Lochzange, Stift – Pflaster und Taschentuch als Inhalt)

Christina Bosse

Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder, die mit Geschwistern aufwachsen, kennen Streit und Neid. Sie haben oft Schwierigkeiten damit, wenn das Geschwisterkind etwas vermeintlich Besseres hat oder Dinge besser kann. Kinder kennen auch die Angst, bei den Eltern zu kurz zu kommen. Sie haben ein starkes Gerechtigkeitsbewusstsein und können manchmal nicht verstehen, warum das Geschwisterkind – auch wenn es etwas falsch gemacht hat – von den Eltern in den Arm genommen wird.

LUKAS 15,11-32 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹¹ Dann sagte Jesus: »Ein Mann hatte zwei Söhne.
¹² Der jüngere sagte zum Vater: »Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht.« Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf.
¹³ Ein paar Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld und wanderte in ein fernes Land aus. Dort verschleuderte er sein ganzes Vermögen durch ein verschwenderisches Leben.
¹⁴ Als er alles ausgegeben hatte, brach in dem Land eine große Hungersnot aus. Auch er begann zu hungern.
¹⁵ Da bat er einen der Bürger des Landes um Hilfe. Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.
¹⁶ Er wollte seinen Hunger mit den Futterschoten stillen, die die Schweine fraßen. Aber er bekam nichts davon.

¹⁷ Da ging der Sohn in sich und dachte: »Wie viele Arbeiter hat mein Vater und sie alle haben reichlich Brot zu essen. Aber ich komme hier vor Hunger um.

¹⁸ Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe Schuld auf mich geladen – vor Gott und vor dir.

¹⁹ Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst.«

²⁰ So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen und hatte Mitleid mit ihm. Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

²¹ Aber sein Sohn sagte zu ihm: »Vater, ich habe Schuld auf mich geladen – vor Gott und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.«

²² Doch der Vater befahl seinen Dienern: »Holt schnell das schönste Gewand aus dem Haus und zieht es ihm an. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße.

²³ Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es: Wir wollen essen und feiern!

²⁴ Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.« Und sie begannen zu feiern.

²⁵ Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz.

²⁶ Er rief einen der Diener zu sich und fragte: »Was ist denn da los?«

²⁷ Der antwortete ihm: »Dein Bruder ist zurückgekommen! Und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.«

²⁸ Da wurde der ältere Sohn zornig. Er wollte nicht ins Haus gehen. Doch sein Vater kam zu ihm heraus und redete ihm gut zu.

²⁹ Aber er sagte zu seinem Vater: ›Sieh doch: So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich! Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nicht einmal einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte.

³⁰ Aber der da, dein Sohn, hat dein Vermögen mit Huren vergeudet. Jetzt kommt er nach Hause, und du lässt gleich das gemästete Kalb für ihn schlachten.‹

³¹ Da sagte der Vater zu ihm: ›Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört auch dir.

³² Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen: Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.‹

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Das Gleichnis stellt eine Familiengeschichte mit drei Hauptpersonen in den Vordergrund. Zunächst den jüngeren Sohn, der sein Erbe einfordert, auswandert, schnell das gesamte Geld verprasst, in Not gerät und reumütig zurückkehrt. Dann den Vater, der sich vorbehaltlos über die Rückkehr des Sohnes freut, ihn in die Arme schließt und ein Festmahl für ihn vorbereitet. Als drittes den älteren Sohn, der das Verhalten des Vaters nicht versteht und mit Zorn reagiert. Er macht dem Vater Vorwürfe dafür, nie ein solches Fest bekommen zu haben. Das letzte Wort hat der Vater, der sein Verhalten zu erklären versucht. So kann das Gleichnis auch unter der Überschrift „Der Barmherzige Vater“ erzählt werden. So wie der Vater handelt, handelt Gott an uns Menschen. Wir dürfen jederzeit zu ihm zurückkehren in der Gewissheit, dass er uns in die Arme schließen wird.

MATERIAL

- Erzählbeutel zum Verlorenen Sohn
- Grünes Tuch
- Eine große und zwei kleine Holzkegel-Figuren
- Ein Stück heller Baumwollstoff pro Kind
- Fingermalfarbe

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Ein Erzählbeutel ist eine kleine Tasche, bei der durch mehrmaliges Wenden immer wieder eine andere Außenseite sichtbar ist. Am besten lässt er sich mit zehn verschiedenen Stofflagen herstellen.

Die Nähanleitung für den Erzählbeutel kann bei Bedarf angefordert werden unter: kindergottesdienst@lk-bs.de.



Ein Mann lebt mit seinen beiden Söhnen auf dem Land. Beide helfen ihm auf dem Hof. Der Ältere ist mit seinem Leben zufrieden. Er weiß, dass er einmal den Hof übernehmen wird und arbeitet gerne draußen in der Natur.



Der Jüngere aber will etwas von der Welt sehen. „Da muss es doch noch mehr geben als nur tagein tagaus Kühe zu melken, Schweine zu hüten und auf den Feldern zu arbeiten.“ Und so geht er zu seinem Vater und bittet ihn um Geld: „Vater, gib mir doch jetzt

schon meinen Anteil am Erbe. Ich möchte in die Welt hinausziehen.“



Der Sohn hat Hunger. Er denkt an zuhause. Was tun? Soll er es wagen zurückzukehren? Eigentlich hatte er zuhause doch ein gutes Leben. Und er beschließt, seinen Vater zu bitten, als Arbeiter aufgenommen zu werden.



So geschieht es. Der Jüngere wandert aus in ein fernes Land. Dort lebt er zunächst glücklich und zufrieden. Er findet neue Freunde, feiert viel, führt ein gutes Leben, denn er hat ja genügend Geld. An Arbeit denkt er nicht mehr.

Er macht sich auf den Weg nach Hause. Was würde geschehen?



Aber natürlich reicht sein Geld nicht ewig. Auf einmal steht er vor dem Nichts und dazu kommt eine Hungersnot über das ganze Land. Er bittet einen Bürger des Landes um Hilfe. Der schickt ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Allerdings darf er nicht einmal von den Futterschoten der Schweine etwas essen.

Bevor er noch irgendetwas zu seinem Vater sagen kann, fällt dieser ihm um den Hals und küsst ihn. Er ist so glücklich, dass sein Sohn zurückgekehrt ist, dass er ein Fest vorbereiten lässt.



Und sie beginnen zu feiern mit gutem Essen und schönen Kleidern.



Der ältere Sohn auf dem Feld hört Musik und Tanz. Was ist da los? Schnell macht er sich auf den Weg vom Feld zurück und fragt einen der Diener, was los ist. Der sagt: „Dein Bruder ist zurückgekommen! Und dein Vater hat vor lauter Freude das gemästete Kalb schlachten lassen.“



Der Ältere wird zornig. Er will nicht ins Haus gehen. Zu seinem Vater sagt er: „Ich habe immer für dich gearbeitet und alles gemacht, was du wolltest. Aber ich habe noch nie ein solches Fest bekommen.“



Da sagt der Vater zu ihm: „Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört auch dir. Aber jetzt müssen wir doch feiern und uns freuen: Denn dein Bruder war verloren und ist wiedergefunden. Ich liebe euch doch beide!“

.....



Gestaltung:

Gestaltete Mitte mit grünem Tuch, Kerze, Kreuz, Erzählbeutel, einer größeren Holzfigur für den Vater und zwei kleineren für die beiden Söhne.



Lied:

„Da berühren sich Himmel und Erde“¹

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpuls:

Habt ihr schon mal mit Freunden und/oder Geschwistern gestritten? Wie habt ihr euch wieder vertragen? Wie geht, sich zu vertragen? Wo stehen die drei Figuren am Ende der Geschichte?



Kreative Vertiefung:

Kleines Tuch mit zwei Handabdrücken gestalten: dem eigenen und dem eines Freundes / einer Freundin.



Gebet:

„Gott, wie groß ist deine Freude über jeden, der zu dir kommt. Wir alle können uns freuen über jeden Menschen, der dir begegnet und mit dir leben möchte. Lass uns offen und einladend auf andere Menschen zugehen, damit sie dich kennenlernen und sich nicht verloren fühlen.“²

1 Da berühren sich Himmel und Erde, Text Thomas Laubach, Musik Christoph Lehmann, LH 27.

2 Aus: Kindergottesdienst praktisch 2017, 20.

Kerstin Drömann

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

„Such mich doch. Ich habe mich versteckt.“ Kinder können im Sich-Verstecken eine beeindruckende Ausdauer entwickeln. So bedeutsam ein gutes Versteck auch ist – vor allem kommt es darauf an, sich wiederfinden zu lassen und die Freude der/des Suchenden zu erleben. Junge Kinder halten sich die Hände vor die Augen und bestimmen selbst, wie lange sie „verloren“ sind und wann sie wiedergefunden werden möchten. Kinder erproben auf diese Weise den Umgang mit Verlusten und den damit verbundenen Ängsten. Im Wiederfinden erleben sie beides als begrenzt. Sie üben sich mit diesen Spielen darin, sich zu entfernen und unabhängig zu werden. Und sie erfahren, dass sie es wert sind, dass jemand nach ihnen sucht. Das Erleben von Geborgenheit und Verlässlichkeit sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung kindlichen Urvertrauens.

LUKAS 15,1-7 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Alle Zolleinnehmer und andere Menschen, die ein Leben voller Schuld führten, kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören.

² Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich darüber. Sie sagten: „Mit solchen Menschen gibt er sich ab und isst sogar mit ihnen!“

³ Da erzählte ihnen Jesus dieses Gleichnis:

⁴ „Stellt euch vor: Einer von euch hat hundert Schafe und verliert eines davon. Wird er dann nicht die neunundneunzig Schafe in der Steppe zurücklassen und das verlorene Schaf suchen, bis er es findet?“

⁵ Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern

⁶ und trägt es nach Hause. Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: „Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das ich verloren hatte.“

⁷ Das sage ich euch: Genauso freut sich Gott im Himmel über einen mit Schuld beladenen Menschen, der sein Leben ändert. Er freut sich mehr als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben, ihr Leben zu ändern.“

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Bevor die Elektrizität erfunden wurde, haben sich die Menschen ihre freie Zeit oft mit dem Erzählen von Geschichten vertrieben: Jung und Alt saßen beieinander, wärmten sich an einem Feuer und lauschten auf jedes Wort, das die Langeweile durchbrach. Die Arbeit wurde auf diese Weise besprochen wie auch die Veränderungen in der Natur. Die Älteren gaben so manches aus dem Schatz ihrer Erfahrungen an die Jüngeren weiter. Deshalb hatten die abends erzählten Geschichten oft auch lehrreichen Charakter. Wer es gelernt hatte, genau hinzuhören, konnte in ihnen manches entdecken, was sie/er auch aus dem eigenen Leben kannte.

Gute Geschichtenerzähler/innen waren gefragte Leute. Jesus war ein guter Erzähler. Er erzählte seine Geschichten so, dass die Zuhörenden sich selbst oder das, was erklärt werden sollte, darin schnell erkannten. Das, was Jesus ihnen sagte, glich zu einem Teil ihrem Leben, also dem, was sie schon kannten, führte aber darüber hinaus zu neuen Einsichten. Solche und ähnliche Geschichten werden Gleichnisse genannt. Im Gleichnis vom Verlorenen Schaf setzt sich Jesus mit Pharisäern und Schriftgelehrten auseinander. Sie regten sich darüber auf, dass sich Jesus Menschen zuwandte, die andere betrogen. Mit der übergroßen Freude des Hirten über das Auffinden dieses einen verloren gegangenen Schafes macht Jesus deutlich: Auch bei Gott wird niemand verlorengegeben. Jede/r ist ihm so wertvoll, dass er ihm nachgeht.

MATERIAL

- Grünes Tuch
- Braunes Tuch
- Blaues Tuch oder blaues Band
- Schafe (oder Wattebäusche, Schafwollbäusche)
- Kleine Zweige mit Dornen
- Sand
- Steine
- Blüten, Blumen, Gräser...

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG



Das ist Pfirsichblüte. Pfirsichblüte ist ein kleines Schaf.

*Ein kleines Schaf wird auf die Wiese
(grünes Tuch) gesetzt.*

Es ist eines von ganz vielen, nämlich 100 Schafen. Putz und munter springt es über die Wiese, besonders, wenn die Sonne scheint.



*Ein Korb mit weiteren Schafen, Wattebäuschen
oder Schafwollbäuschen wird herumgegeben.
Die Kinder setzen sie auf die Wiese. Andere
Kinder gestalten währenddessen die Wiese
(Blumen, Felsen, am Rand einen Bach).*

Am liebsten entdeckt Pfirsichblüte die Welt.

Mal schnuppert es an einer gelben Blüte, mal an einer weißen. Mal lässt es sich von einem Grashalm an der Nase kitzeln, mal liegt es in der Sonne, um die Schäfchenwolken zu betrachten...

*Der/die Anleitende erzählt und spielt die
Geschichte weiter.*

Pfirsichblüte ist so unternehmungslustig, dass der Hirte, der auf die Schafe aufpasst, manchmal denkt: „Hoffentlich verläuft sich meine kleine Pfirsichblüte nicht.“

Hirte wird dazugesetzt.

Aber eines Tages passiert es. Pfirsichblüte spielt mit einem bunten Schmetterling fangen – quer über die Wiese, um einen Felsen herum, über einen plätschernden Bach – aber nanu, wo ist es denn hier gelandet? Alles sieht plötzlich so anders aus. Keine gelben Blumen und auch keine weißen, kein Gras weit und breit. Ringsherum staubiger Sand und Dornengestrüpp.

Kinder gestalten diese Landschaft.

Pfirsichblüte schaut sich um. Niemand zu sehen – Mama-Schaf nicht und Papa-Schaf auch nicht. Und

der Hirte und all die anderen? Auch nicht mehr zu sehen.

Für einen Augenblick kommt es Pfirsichblüte so vor, als würde irgendwas in seinem Bauch kribbeln. Aber, ach was. „Wo man noch nie war, da gibt es so viel zu entdecken“, denkt sich Pfirsichblüte und schon hüpfet es vergnügt durch den Sand.

Als es dunkel wird, da wird das Kribbeln stärker. „Wo bleiben die anderen nur?“ Müde und erschöpft kuschelt sich das kleine Schaf an einen Felsen. „Mama ist weicher und wärmer“, denkt es noch und dann fallen ihm auch schon die Augen zu.

„Schäääffchen, kleines Schäääffchen.“ Pfirsichblüte ist plötzlich hellwach. „Hat mich da jemand gerufen?“

Kinder werden eingeladen, den Hirten zu unterstützen und mitzurufen.

Aufgeregt streckt es seine Ohren in die Nacht. „Pfirsichblüte, wo bist du?“ – Nein, Pfirsichblüte hat nicht geträumt. Diese Stimme ist ihm sehr vertraut. Es ist der Hirte. „Mäh, mäh, hier bin ich“, ruft es, so laut es kann. Und da sieht es auch bereits den Hirten.

„Da bist du ja!“, ruft der Hirte, „wie schön, dass es dir gut geht!“ Er ist sichtlich erleichtert. Behutsam nimmt er Pfirsichblüte auf den Arm und legt es auf seine Schulter. „Ruh dich aus, kleine Pfirsichblüte. Ich bringe dich jetzt zurück zu deiner Herde. Und vielleicht magst du uns morgen erzählen, was du unterwegs alles erlebt hast.“

Pfirsichblüte kann sich nicht erinnern, sich in seinem Leben jemals so glücklich gefühlt zu haben wie in diesem Augenblick.

Das war unsere Geschichte. So oder ähnlich hat Jesus sie einmal seinen Mitmenschen erzählt. Er wollte damit sagen: So wertvoll, wie dieses kleine Schaf für seinen Hirten ist, so wertvoll sind wir Menschen für Gott. Niemand soll verlorengehen.

.....



Lied:

„Halte zu mir, guter Gott“¹

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpulse:

- Seid ihr auch schon einmal verlorengegangen? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Wie seid ihr wiedergefunden worden?
- Habt ihr selbst schon einmal etwas verloren und wiedergefunden?



Kreative Vertiefung:

- Das Schäfchen aus der Geschichte verstecken und suchen.
- Sich selbst verstecken und suchen lassen.
- Einen kleinen Hindernisparcours aufbauen und mit den Kindern begehen, klettern etc., um deutlich zu machen, dass das Schaf manche Hindernisse zu überwinden hatte, als es sich verlaufen hat.
- Säckchen zum Nachspielen:
Jedes Kind bekommt ein Säckchen, für das es jedes Mal, wenn zu der Geschichte gearbeitet wurde, ein Utensil aus der Geschichte bekommt. Die Kinder können das Säckchen am Ende mit nach Hause nehmen und die Geschichte selbst nachspielen.

1 Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.



Gebet:

Wenn ich mich verlaufen hab',	Mit den Armen einen weiten Raum zeigen.
gehst du lieber Gott mir nach.	Gehbewegungen machen.
Bei dir bin ich geborgen	Sich selbst in die Arme nehmen.
und brauch' mich nicht zu sorgen.	Arme und Hände nach vorne unten ausstrecken.
Amen.	

Annegret Kopkow

Die Heilung des blinden Bartimäus

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kennen die Kinder einen Menschen, der blind ist? Auf jeden Fall können sie sich schnell in die Lage eines Blinden versetzen. Wie es ist, Unterstützung zu erfahren, ist den Kindern bekannt. Sie haben schon oft erlebt, dass ihnen von Menschen geholfen wurde. Auch sie haben anderen bereits geholfen. In der Geschichte erleben die Kinder, dass sich ein Hilfe suchender Mensch vertrauensvoll und intensiv an Jesus wendet.

MARKUS 10,46-52 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

⁴⁶ Dann kamen sie nach Jericho. Als Jesus zusammen mit seinen Jüngern und einer großen Volksmenge Jericho wieder verlassen wollte, saß da am Straßenrand ein blinder Bettler. Es war Bartimäus, der Sohn von Timäus.

⁴⁷ Als er hörte, dass Jesus von Nazaret da war, fing er an, laut zu rufen: »Jesus, du Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«

⁴⁸ Viele fuhren ihn an: »Sei still!« Aber der Blinde schrie noch viel lauter: »Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«

⁴⁹ Da blieb Jesus stehen und sagte: »Ruft ihn her.« Die Leute riefen den Blinden herbei und sagten zu ihm: »Du kannst Hoffnung haben, steh auf, er ruft dich!«

⁵⁰ Da warf der Blinde seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus.

⁵¹ Jesus fragte ihn: »Was willst du? Was soll ich für dich tun?« Der Blinde sagte zu ihm: »Rabbuni, dass ich sehen kann!«

⁵² Und Jesus sagte zu ihm: »Geh nur, dein Glaube hat dich gerettet.« Sofort konnte er sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Jesus heilt den Blinden in der Öffentlichkeit. Der Blinde erkennt Jesus als Davidssohn und weiß damit mehr als manche Sehenden. Bartimäus erfährt aufgrund seines Glaubens Heilung. Der Glaube ist in allen neutestamentlichen Heilungserzählungen Voraussetzung der Heilung. Jesus tritt als Wunderheiler auf und wird an seinen Taten als der erkannt, der er ist. Im Kontext des Markusevangeliums wird die Heilung des Bartimäus symbolisch als Augenöffnung für die Nachfolge gedeutet: Die Geheilten folgen Jesus auf seinem Weg.

MATERIAL

Zur Geschichte:

Geschenkbox mit

- einer Kerze
- Streichhölzern
- einem Bodentuch
- Erzählfiguren (Bartimäus mit einer Augenbinde, Stock und Schale, Jesus, mehrere andere Erzählfiguren)
- Sand, Steine, Holzstückchen, um mit den Kindern eine Straße bauen zu können
- für jedes Kind ein Centstück

Zur Vertiefung:

- Stoff für die Augenbinden
- Dicke Fäden zum Annähen
- Stoffmalfarbe
- Tonträger, um Geräusche aufnehmen und abspielen zu können
- Dinge, mit denen Geräusche gemacht werden können

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Einfach spitze“¹

Das Geschenk wird geöffnet. Das braune Bodentuch, die Kerze und die Streichhölzer werden herausgeholt. Das leere Geschenk wird beiseite gestellt. Das Bodentuch wird ausgebreitet, darauf die Kerze gestellt und angezündet.



Lied:

„Gib uns Ohren“²

1 Einfach spitze, Text und Musik Daniel Kallauch, LH 17.

2 Gib uns Ohren, Kanon Bernd Schlaudt, LH 25.



Für unsere Geschichte von heute brauchen wir eine lange und breite Straße. Mag jemand diese Straße bauen?

Material wie z. B. Sand, Steine und kleine Holzstückchen an die Kinder verteilen. Gemeinsam wird die Straße aus den Materialien gebaut. Ist die Straße fertig, setzen sich die Kinder wieder in den Kreis.

Das hier ist Bartimäus.



Figur von Bartimäus an die eine Seite der Straße setzen.

Seht ihr, dass er eine Augenbinde trägt? Habt ihr eine Idee, warum?

Bartimäus hat auch einen Blindenstock.

Stock zu Bartimäus legen.

Und er hat eine Schale.

Schale hinstellen.

Diese Schale braucht Bartimäus, um Geld darin zu sammeln. Bartimäus kann nicht arbeiten. Er würde ja gern, aber keiner gibt ihm Arbeit. Alle sagen: Bartimäus, du bist blind. Dich können wir nicht gebrauchen. Wer arbeiten will, muss sehen können. Das kannst du nicht. Also können wir dir keine Arbeit geben. Setz dich zum Betteln an die Straße.

So sitzt Bartimäus jeden Tag an der Straße, um zu betteln. Wenn er Schritte hört von Leuten, die vorbeikommen, dann hält er seine Schale hoch. „Bitte, kannst Du mir etwas Geld in meine Schale geben?“, fragt er dann. Manchmal hat er Glück. Dann legen ihm Menschen Geld in die Schale. Manchmal gehen die Leute aber einfach vorbei. Wenn Bartimäus Geld in seiner Schale hat, dann kann er sich etwas zu essen kaufen. Wenn er kein Geld hat, kann er sich nichts kaufen. Dann muss er hungern. Bartimäus ist schon oft mit hungrigem Bauch ins Bett gegangen. Das ist gar kein gutes Gefühl. Wenn er hungrig im Bett liegt, dann weint Bartimäus oft. „Ach, wenn ich doch nur sehen könnte, so wie die anderen Leute.“

Ob es heute ein guter Tag für Bartimäus wird? Ob er heute Geld bekommt? Es ist früh am Morgen. Noch ist Bartimäus' Schale ganz leer. Er reckt seinen Kopf in die Höhe. Dann kann er besser hören, ob Menschen vorbeikommen.

Unterbrechung der Erzählung.

Wer mag, bekommt einen Cent, um ihn in die Schale des Bartimäus zu legen. Wer den Cent nicht abgeben möchte, darf ihn behalten.

Bartimäus freut sich. Viele Kinder sind vorbeigekommen. Es hat tüchtig in seiner Schale geklappert. „Danke!“, ruft Bartimäus allen nach, die etwas in seine Schale geben. „Heute Abend kann ich mir etwas zu essen kaufen. Ich muss nicht hungrig ins Bett gehen.“

Bartimäus kann nichts sehen, aber er kann gut hören. Viel besser als Menschen, die sehen können. Die Leute, die auf der Straße entlanggehen, reden miteinander. Weil er immer zuhört, was die Leute miteinander reden, weiß er, wer Jesus ist. Immer wieder hat er von Jesus reden hören. „Jesus erzählt von Gott“, hat er gehört. „Jesus sagt, dass Gott alle

Menschen liebhat.“ „Jesus weiß, dass Gott allen hilft, die ihn darum bitten.“ „Jesus hat kranke Menschen wieder gesund gemacht.“

Bartimäus hat sich alles gut gemerkt. „Ach“, seufzt er leise vor sich hin, „wenn Jesus doch hier auf dieser Straße mal an mir vorbeikäme...“ Na so etwas, genau in dem Moment hört er Leute von Jesus reden: „Jesus kommt. Er ist unterwegs in unsere Stadt. Er kommt heute noch. Es wird nicht mehr lange dauern. Komm, wir gehen ihm entgegen.“ Bartimäus hört die eiligen Schritte der Leute. Sein Herz schlägt schneller. Er ist ganz aufgeregt. „Jesus kommt hier vorbei. Wie ich es mir gewünscht habe!“, freut er sich.



Jesus und andere Figuren werden auf die Straße gestellt. Falls viele Figuren vorhanden sind, kann jedes Kind eine Figur auf die Straße stellen.

Bartimäus hört die vielen Schritte auf der Straße. Er hört die Stimmen, die miteinander erzählen. Immer wieder hört er den Namen „Jesus“. Bartimäus schwitzt. Ihm ist ganz heiß vor lauter Aufregung. Seine Hände sind feucht. Seine Augenbinde juckt, weil ihm die Schweißperlen über das Gesicht laufen. „Jesus!“, ruft er, „Jesus, kannst du mich hören und sehen? Jesus, hilfst du mir? Hab Erbarmen und Mitleid mit mir! Jesus, kommst du zu mir?“

Bartimäus spürt, wie er angerempelt wird. Zwischen die Worte dringen an sein Ohr: „Bist du wohl still! Du hast Jesus gar nicht zu rufen. Jesus kommt zu uns. Nicht zu dir.“ Aber Bartimäus hat doch gehört, dass Gott jeden Menschen liebhat. Jesus selbst hat das gesagt. Er hat auch gehört, dass Jesus Kranke

gesund gemacht hat. Also kommt Jesus bestimmt auch zu ihm. Er muss nur lauter rufen: „Jesus, hab Erbarmen und Mitleid mit mir! Jesus, komm bitte zu mir! Hilf mir!“



*Kinder helfen Bartimäus beim Rufen:
„Jesus, hab Erbarmen und Mitleid mit mir! Komm
zu mir! Hilf mir!“*

Dann wird Bartimäus fast umgeschubst. „Noch ein Wort, und wir schubsen dich in den Straßengraben. Bist du blinder Kerl wohl still! Jesus kommt zu uns und nicht zu dir. Halt deinen Mund!“ Bartimäus ist verzweifelt. Er hat Angst vor den Leuten, aber er will unbedingt, dass Jesus ihn hört. Er weiß, Jesus wird ihm helfen. Er vertraut Jesus blind. Bartimäus nimmt all seinen Mut zusammen und ruft so laut er kann: „Jesus, hab Erbarmen und Mitleid mit mir! Komm bitte zu mir! Hilf mir!“

*Kinder helfen Bartimäus wieder rufen.
So laut sie können.*

Jesus hat Bartimäus gehört. Er geht zu ihm hin.

Jesusfigur vor Bartimäus stellen.

„Komm, steh auf.“ Jesu Stimme klingt warm und freundlich. Bartimäus spürt Jesu Hände, die ihm aufhelfen.



Bartimäus vor Jesus stellen.

„Nimm deine Augenbinde ab. Du kannst sehen. Bartimäus, dein Vertrauen zu mir hat dir geholfen.“ Bartimäus zerrt an seiner Augenbinde.



Binde von der Figur abnehmen.

Bartimäus reibt sich die Augen. Er blinzelt und zwinkert. Bartimäus sieht, dass es nicht mehr dunkel ist. Hell ist es, zu hell für seine Augen, die nur Dunkelheit kennen. Aber er lässt seine Augen offen. Ihm ist so, als wenn ihm ein Schleier oder ein Tuch vor den Augen weggezogen wird. Und dann kann er wieder sehen. Er schaut Jesus geradezu in die Augen. „Jesus“, stammelt er, „Jesus, ich kann dich sehen. Ich bin nicht mehr blind.“ Bartimäus fällt Jesus um den Hals.



Figuren umarmen sich.

„Jesus, ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll. Jesus, darf ich mit dir kommen? Ich möchte so gern dein Freund sein. Bitte, Jesus, lass mich mit dir gehen.“



Bartimäus und Jesus gehen gemeinsam auf der Straße.

Bartimäus geht mit Jesus die Straße entlang. Er ist ein ganz enger Freund von Jesus geworden. Ein Jünger.

.....



Lied:

„Sei behütet“³



Gebet:

Lieber Gott,
Bartimäus hatte Mut und Vertrauen.
Er hat sich nicht von anderen
abbringen lassen,
Jesus zu vertrauen.
Soviel Mut und Vertrauen wünschen
wir uns auch.
Vater unser...



Segenskreis:

Die linke Hand empfängt.	<i>Wie eine Schale geöffnet.</i>
Die rechte Hand gibt.	<i>Handrücken oben.</i>



Lied:

„Wir reichen uns die Hände“⁴

3 Sei behütet, Text Clemens Bittlinger, Melodie Clemens Bittlinger/Fabian Vogt, LH 56.

4 Wir reichen uns die Hände, Autor Franz Kett, LH 59.

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

- Eine Augenbinde wird aus weißem Baumwollstoff zugeschnitten. An den Enden werden zwei dicke Fäden zum Zubinden befestigt. Die Augenbinde kann mit Stoffmalfarbe von den Kindern angemalt werden.
- Mit den Kindern Geräusche machen und aufnehmen, z.B. klatschen, stampfen, summen, eine Triangel zum Klingen bringen, trommeln... Mit geschlossenen Augen die Geräusche hören und raten, was für Geräusche es sind.
- Eine Mahlzeit in der Kindergartengruppe – nicht sehend – zu sich nehmen.



Spiel:

Auf dem Außengelände können die Kinder nachempfinden, wie es ist, nicht sehen zu können. Das Kind, das die Rolle des Bartimäus übernimmt, trägt eine Augenbinde oder schließt die Augen und lässt sich führen. Der Schwierigkeitsgrad kann durch Hindernisse, über die geklettert oder gekrabbelt werden kann, erhöht werden.

Annegret Kopkow

Die Heilung des Gelähmten

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder helfen gern. Sie erleben sich darin als selbstwirksam. Die Männer in der Geschichte helfen ihrem kranken Freund. Ohne sie wäre der Kranke nicht gesund geworden. Ist ein Kind krank, muss es zu einem Arzt gebracht werden. Vielleicht sogar ganz spektakulär mit einem Notarztswagen.

MARKUS 2,1-12 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Ein paar Tage später kam Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war.

² Und es strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte, nicht einmal draußen vor der Tür. Und Jesus erzählte ihnen von Gott.

³ Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen.

⁴ Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen. Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war. Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter.

⁵ Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: »Mein Kind, deine Schuld ist dir vergeben.«

⁶ Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten:

⁷ »Wie kann der so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung. Nur Gott allein kann Schuld vergeben.«

⁸ Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: »Warum habt ihr solche Gedanken?

⁹ Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Schuld ist dir vergeben‹, oder zu sagen: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher‹?

¹⁰ Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erde den Menschen ihre Schuld zu vergeben.« Deshalb sagte er zu dem Gelähmten:

¹¹ »Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.«

¹² Und er stand auf, nahm rasch seine Matte und ging weg. Alle sahen es. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Jesu Vollmacht der Sündenvergebung und der Heilung ist ein wesentlicher Aspekt seines Wirkens. Alle Heilungsgeschichten sind als Zeichen zu verstehen für diese Vollmacht. Sie führt die Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zurück. Die vier Männer, die den Gelähmten zu Jesus bringen, glauben stellvertretend. Ihr Glaube wird als tiefes Vertrauen beschrieben. Sie sind sehr erfindungsreich in ihrem Vordringen zu Jesus, so sehr hoffen sie auf Heilung.

„Diese Heilungserzählung ist eine der ganz wichtigen biblischen Erzählungen für die Begründung diakonischen Handelns: Phantasievoll mit Händen, Füßen, Glauben, Herz und Verstand Menschen in die heilsame Nähe Gottes bringen und die durch Armut, Krankheit, Behinderung gebauten Mauern abzutragen bzw. einzureißen.“¹

MATERIAL

Zur Geschichte:

Geschenkbbox mit

- einer Kerze
- Streichhölzern
- einem Bodentuch
- einem langen Seil
- einem kleinen Tuch
- Figuren: Jesus, Gelähmter, Trage, vier Freunde, weitere Erzählfiguren

Zur Vertiefung:

- Fäden für die Seile
- Decke, um ein Kind zu tragen

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Ich bin da“²

Das Geschenk wird geöffnet. Wenn Kinder mögen, können sie dabei helfen. Das braune Bodentuch, die Kerze und die Streichhölzer sowie das Seil werden herausgeholt. Die leere Geschenkbbox wird beiseite gestellt. Das Bodentuch wird ausgebreitet, das Seil quer über das Bodentuch gelegt, die Kerze hingestellt und angezündet.



Lied:

„Sind zwei, sind drei“³



Wir hören eine Geschichte von Jesus.

Jesusfigur neben die Kerze stellen.

Und von einem kranken Menschen. Der Mann kann sich nicht bewegen. Er kann nicht gehen, nicht laufen, nicht sitzen, nicht hüpfen. Er kann nur liegen. Wenn man so krank ist wie dieser Mann, dann ist man gelähmt. So heißt diese Krankheit.

In einiger Entfernung von Jesus eine Trage hinlegen, darauf den Gelähmten legen.

In der Stadt, in der der Gelähmte lebte, gab es ein großes Haus.

Kleines helles Tuch auf die andere Seite des Seiles auf das Bodentuch legen.

Viele Leute hatten sich in diesem Haus versammelt.

Mehrere Erzählfiguren, darunter vier Männerfiguren, in das Haus stellen.

Die Leute warteten alle auf Jesus. Sie wollten ihm zuhören. Jesus konnte so gut von Gott erzählen. Niemand konnte so spannend von Gott erzählen wie Jesus. Da machte das Zuhören richtig Spaß. Endlich war Jesus auch in das Haus gekommen. Das Warten hatte sich gelohnt.

1 Plan für den Kindergottesdienst 2007-2009, 278.

2 Ich bin da, Autor Hanni Neubauer, LH 9.

3 Sind zwei, sind drei, Text nach Matthäus 18,20, dt. Dieter Trautwein, Musik Bayiga Bayiga, LH 15.



Jesusfigur in das Haus stellen.

Alle waren still und hörten Jesus zu. Auch die vier Freunde. Sie standen dicht nebeneinander und lauschten andächtig. Einer von ihnen flüsterte den anderen zu: „Ach, wenn doch unser kranker Freund Jesus hören könnte.“ „Ja“, flüsterte ein anderer zurück: „Der würde sich freuen.“ „Psst, leise!“, zischte es neben den vier Freunden, „wenn ihr reden wollt, geht raus.“ Die vier Freunde stupsten sich an und zeigten mit ihrem Kopf in Richtung Tür. Vorsichtig und leise schlichen sie sich aus dem Haus.

Die vier Freunde vor das Haus stellen.

Das war gar nicht so leicht. Dicht gedrängt standen die Menschen im Haus beieinander. Die vier Freunde wollten ja nicht stören. Endlich hatten sie es geschafft. Vor dem Haus konnten sie ungestört miteinander reden: „Wir müssen unseren kranken Freund unbedingt zu Jesus bringen.“ „Ja, aber wie sollen wir das machen?“ Ratlose Gesichter. „Lasst euch mal was einfallen! Er soll Jesus nicht nur hören, sondern auch sehen.“ „Und Jesus soll unseren kranken Freund auch sehen. Wenn Jesus ihm sagt, dass Gott ihn liebhat, dann wird er es ihm bestimmt glauben.“ „Ach, wie stellen wir das nur an?“ „Vielleicht fällt uns unterwegs was ein. Lasst uns erst einmal losgehen.“ „Ja, wir holen ihn auf seiner Trage hierher. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Irgendwie bekommen

wir das schon hin.“ Die vier Freunde gingen durch die Stadt zu ihrem kranken Freund, der auf seiner Trage lag.



Die vier Freunde zur Trage stellen. Vor jedem Griff der Trage steht ein Freund.

„Wir bringen dich jetzt zu Jesus. Den musst du unbedingt sehen und hören.“ „Wir haben dir schon so viel von Jesus erzählt. Aber jetzt sollst du ihn richtig kennenlernen.“ „Das ist doch etwas ganz anderes, als wenn wir nur über ihn erzählen.“ „Los, alle anfassen und ab geht es.“ Die vier Freunde hoben die Trage hoch, gingen durch die Stadt und hielten vor dem Haus. Sie legten die Trage vorsichtig auf den Boden.



*Die vier Freunde mit der Trage und dem
Gelähmten vor das Haus stellen.*

„Oh, immer noch so viele Leute im Haus. Sie stehen so dicht vor Jesus, dass wir ihn noch nicht einmal sehen können.“ „Da kommen wir nie mit der Trage durch.“ „Die Leute werden uns auch nicht durchlassen. Sie wollen alle selber ganz dicht bei Jesus stehen.“ „Was sollen wir jetzt machen?“ Ratlos schauten sich die vier Freunde an.

*Fällt den Kindern etwas ein? Mit den Kindern
nach einer Lösung suchen.*

Einer von den vier Freunden hatte eine Idee. „Wir klettern auf das Dach. Wir lassen die Trage mit unserem Freund an Seilen durch das Dach ins Haus hinunter.“ „Aber die Dachluke ist doch viel zu klein!“ „Ach was, wir nehmen die Dachplatten einfach weg. Dann wird das Loch größer und wir haben genug Platz.“ „Wir können doch nicht einfach das Dach kaputt machen.“ „Wir machen es später wieder heil. Oder hast du eine bessere Idee?“ „Na los, kommt schon!“ Die vier Freunde kletterten auf das Dach und räumten die schweren Platten zur Seite.



*Das Seil aus der Mitte nehmen. Im Kreis mit dem
Seil umhergehen. Jedes Kind fasst an das Seil an.
Die Kinder stehen auf und halten das Seil fest.*

„Jetzt binden wir das Seil an den Enden der Trage fest und ziehen unseren Freund vorsichtig hoch.“ „Los, macht richtig feste Knoten und beeilt euch.“ Die vier Freunde waren aufgeregt. Ob ihr Plan klappen würde?



*Das Seil wird auf den Boden gelegt. Kinder lassen
ihre Hände am Seil. Jetzt ziehen alle das Seil in
Bauchhöhe.*

Das reicht noch nicht, höher!

Das Seil wird über den Köpfen gehalten.

„Geschafft. Und nun vorsichtig in das Haus hinein. Ganz langsam, damit unser Freund nicht von der Trage fällt. Vorsichtig hinunterlassen. Direkt Jesus vor die Füße.“

*Das Seil bleibt am Boden liegen. Die Kinder
setzen sich wieder hin. Die Trage mit dem
Gelähmten vor die Jesusfigur legen. Die
Jesusfigur schaut in gebückter Haltung auf den
Gelähmten.*

Die vier Freunde schauten durch das große Loch im Dach hinunter. Was würde jetzt geschehen? Würde Jesus wütend sein, dass sie das Dach abgedeckt hatten? Jesus schaute nach oben und winkte und lachte den vier Freunden zu. Danach beugte er sich über den Gelähmten. „Du hast ja tolle Freunde. Was die alles angestellt haben, damit du zu mir kommen kannst! Die haben ja wirklich Vertrauen zu mir. Komm, steh auf, nimm deine Trage und geh hinaus zu deinen Freunden.“

Der Freund auf der Trage konnte nicht fassen, was Jesus da zu ihm gesagt hatte. Er sollte aufstehen? Aber das ging doch nicht! Er war krank, gelähmt. Wie sollte er aufstehen und gehen? Aber wenn Jesus das zu ihm sagte... Jesus hielt ihm die Hand hin. Voller Vertrauen ergriff der Freund die Hand und versuchte aufzustehen.

*Herumgehen, jedes Kind bei den Händen
nehmen und vom Stuhl ziehen. Alle Kinder
stehen vor ihrem Stuhl.*

Vorsichtig versuchte der Freund aufzustehen. Ja, es ging tatsächlich. Er stand mit beiden Füßen fest auf dem Boden. Merkwürdig war ihm zumute. Er tastete mit seinen Händen die Beine ab.

Kinder tasten ihre Beine ab.

Dann probierte er, auf einem Bein zu stehen, dann auf dem anderen. Immer abwechselnd.

Kinder probieren das auch aus.

Der Freund strahlte über das ganze Gesicht. Es ging. Er konnte wirklich stehen. Seine Beine trugen ihn. Konnte er auch hüpfen?

*Kinder hüpfen auf der Stelle. Danach setzen sich
alle wieder hin.*

Freudig warf er die Hände hoch, lachte, klatschte und dankte Jesus: „Jesus, du hast mich gesund gemacht. Ich danke dir von ganzem Herzen“. Aber das Allerwichtigste war für ihn noch etwas anderes: Jesus hatte ihn nicht nur geheilt. Er war nun auch sein Freund. Und auch Gott, von dem Jesus überall erzählte, war ihm in diesem Moment ganz nahe. Das spürte er. Fröhlich nahm er seine Trage unter den Arm und ging hinaus zu seinen Freunden. Er ging mitten durch die vielen Leute, die im Haus versammelt waren.

Es war mucksmäuschenstill geworden. Alle staunten über das Wunder, das Jesus bewirkt hatte. Unglaublich, was da vor ihren Augen geschehen war! Sie wunderten sich. Das mussten sie unbedingt weitererzählen. Jesus hatte einen gelähmten Mann gesund

gemacht. „Ja, Jesus hat mich gesund gemacht“, rief der Freund glücklich und fröhlich den Menschen zu. „Ich kann wieder gehen, laufen, hüpfen. Ein Wunder ist geschehen. Ich bin ganz fest davon überzeugt, dass Gott persönlich dahinter steckt. Aber wenn meine Freunde mich nicht zu Jesus gebracht hätten, dann würde ich immer noch krank auf meiner Trage liegen.“

Der Freund trägt seine Trage unter dem Arm.

Schnell wie der Wind waren die vier Freunde vom Dach geklettert. Sie waren genauso froh und glücklich wie ihr geheilter Freund. So schnell wie möglich wollten sie ihn in den Arm nehmen.

.....



Lied:

„Halte zu mir, guter Gott“⁴



Gebet:

Lieber Gott,
wir haben die Geschichte von den vier
Freunden gehört.
Jesus will auch unser Freund sein.
Jesus und andere Menschen als
Freunde zu haben, ist ein Geschenk.
Dafür danken wir dir.
Auch wir selber können für andere Freun-
de sein.
Darum bitten wir dich.
Vater unser...



Segenskreis:

Die linke Hand empfängt.	Wie eine Schale geöffnet.
Die rechte Hand gibt.	Handrücken oben.

4 Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.



Lied:

„Du, Gott, stützt mich“⁵

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

- Aus Baumwollfäden werden Kordeln (Seile) gedreht.
- Mit den Kindern überlegen, was Beine alles machen können. Sie nehmen verschiedene Beinhaltungen ein.
- In einer Decke werden die Kinder nacheinander von vier Erwachsenen durch den Raum getragen und erleben, wie es sein kann, sich in bestimmten Situationen „getragen“ zu fühlen.

⁵ Du, Gott, stützt mich, Text und Musik Dorothea Schönhals-Schlaudt, LH 66.

Christina Bosse

Zachäus

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder wissen, wie es sich anfühlt, ausgegrenzt zu werden. Beim Spielen erleben sie dies immer wieder, wenn sie hören: „Du bist nicht mehr mein Freund“, oder „Du darfst nicht mitspielen.“ Die Kinder sind dann häufig enttäuscht und ziehen sich zurück.

Vielleicht fühlen sich die Kinder auch mit Zachäus verbunden, weil er klein ist und nicht über die anderen hinwegsehen kann. Andere Erwachsene stellen sich ihm in den Weg, so dass er nach einer kreativen Lösung suchen muss, um Jesus sehen zu können.

LUKAS 19,1-10 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt.

² Und sieh doch: Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich.

³ Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht.

⁴ Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können – denn dort musste er vorbeikommen.

⁵ Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: »Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.«

⁶ Der stieg sofort vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.

⁷ Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander: »Er ist bei einem Mann eingekehrt, der voller Schuld ist!«

⁸ Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn: »Herr, sieh doch: Die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben. Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.«

⁹ Da sagte Jesus zu ihm: »Heute ist dieses Haus gerettet worden, denn auch er ist ein Sohn Abrahams!

¹⁰ Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

„[Zachäus] ist gesellschaftlich geächtet als Handlanger der Besatzungsmacht, der sich selbst durch Betrugereien bereichert. Insofern ist er „Sünder“. Der Zöllner wird trotz seiner Fehler von Jesus angenommen. Jesus lädt sich bei ihm ein, sitzt mit ihm am Tisch. Das bewirkt bei Zachäus eine Verwandlung und Veränderung, die ihn eingliedert in die Gemeinschaft der Glaubenden. Zachäus ändert sein Leben. Er gibt die Hälfte seines Besitzes den Armen zurück. Er zeigt damit: Menschliche Gemeinschaft ist wichtiger als Reichtum und Besitz. Die Zuwendung Jesu erregt nicht nur Zustimmung: „Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.“ (Lk 19,7). „Damit provoziert

Jesus und schafft sich Feinde.¹ [...] „Mit Zachäus werden die Kleinen und Ausgeschlossenen von Jesus an den Tisch geholt.“² Jesus geht ohne Schuldzuweisungen auf Zachäus zu.

MATERIAL

- Handpuppe Zwerg
- Gedeckter Tisch
- Material für Tischsets

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Handpuppe Mattis Mirakel erzählt von einem armen reichen Mann.

.....



Hallo Kinder, erinnert ihr euch an mich? Mattis Mirakel, der Zwerg aus dem Wunderwald. Wisst ihr noch? Ich war damals schon einmal in der Menschenwelt, als dieser Jesus lebte und ganz viel unterwegs war. Und da habe ich einmal jemanden kennengelernt, der war fast so klein wie ich. „Du Zwerg!“, haben die anderen immer zu ihm gesagt und dann wurde der ganz traurig. Komisch, Zwerg ist doch nichts Böses, oder? Ich bin ja schließlich auch einer und hey: Ich find's toll, ein Zwerg zu sein. Aber mit dem damals war das wohl noch etwas anderes, zu dem haben sie noch ganz andere Worte gesagt: Gauner und Betrüger waren noch die harmlosesten. Die anderen verrate ich euch lieber nicht.

Aber ich wollte euch ja erzählen, wie ich ihn kennengelernt habe. Also: In Jericho damals war das, ich erinnere mich noch genau. An einem warmen Nachmittag hatte ich es mir auf einem Maulbeerbaum gemütlich gemacht und war gerade so ein

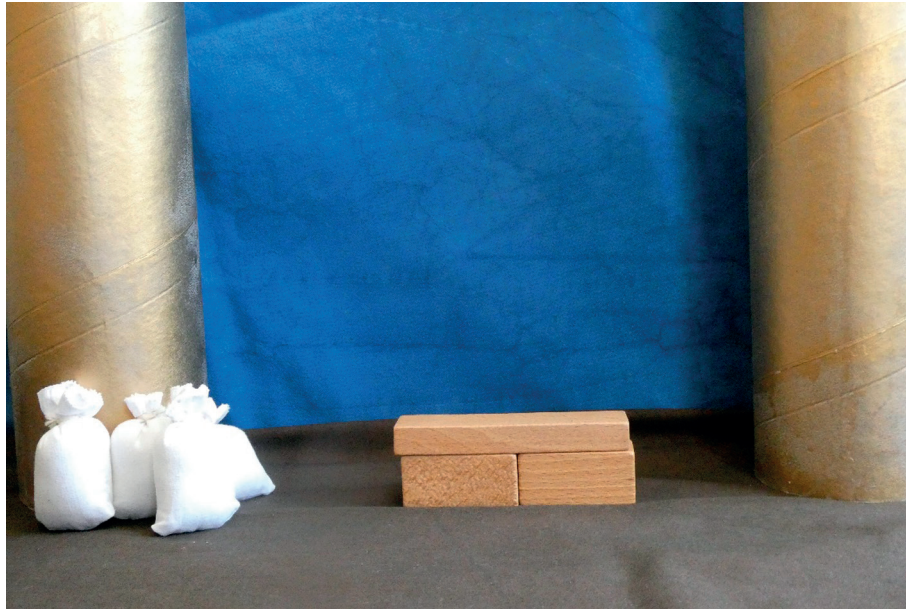
bisschen am Eindösen, als plötzlich jemand hochgeklettert kam, kaum größer als ich war der. Na, der ist vielleicht erschrocken, als er mich gesehen hat. Aber ich habe ihm dann ganz schnell gesagt, dass er keine Angst zu haben braucht, ich bin ja nur ein harmloser Zwerg. Und dann hat er erzählt, gar nicht mehr aufhören wollte er: dass er Zachäus heißt und keiner ihn mag. Dass er keine Freunde mehr hat und keiner ihm zuhören möchte. Und dass er, weil er so klein ist, nie so richtig irgendwo dabei sein kann. Sein Beruf war Zolleinnehmer und damit hatte er schon eine Menge Geld verdient. „Ich bin reich“, hat er gesagt. Hm, das habe ich nicht so richtig verstanden: Warum ist er dann so unglücklich und versucht, sich zu verstecken?

Ja, und dann wurde es auf dem Weg unten plötzlich laut: Ganz viele Menschen liefen vorbei und der Zachäus sagte zu mir: „Jetzt müssen wir leise sein, da unten kommt gleich Jesus vorbei. Ich möchte ihn nur ein einziges Mal sehen und dann schnell wieder verschwinden.“ Ich wollte noch nachfragen, warum, aber Zachäus machte nur „Psst“ und legte den Finger auf den Mund. Und dann blieb Jesus stehen. Ausgerechnet unter unserem Baum und schaute nach oben. Ich habe mich so gefreut, Jesus wiederzusehen, aber natürlich habe ich mich ganz schnell unsichtbar gemacht – das geht für Zwerge ganz einfach. So konnte ich weiter zuhören und ich glaube, Jesus hat nur so getan, als würde er mich nicht sehen. Aber er hat nur mit Zachäus geredet: „Zachäus, komm schnell von dem Baum runter, ich möchte heute dein Gast sein!“, hat er gesagt. Und da ist Zachäus vor Schreck fast vom Baum gefallen. Mit ein bisschen Zwergenzauber ist er dann aber sicher unten gelandet und ist mit Jesus in sein Haus gegangen. Ich natürlich schnell hinterher, schließlich bin ich ein neugieriger Zwerg, da darf ich nichts verpassen.

Dann haben sie dagesessen, der Zachäus und seine Familie und Jesus und die Jünger von Jesus. Es gab zu essen und zu trinken, gemütlich war das. Und der Zachäus war gar nicht mehr traurig, sondern hat ganz viel geredet und dann etwas gesagt, was ich nicht vergessen werde: „Jesus, ich werde die Hälfte von meinem Geld den armen Menschen in Jericho geben und den Menschen, denen ich zu viel Zoll

1 Plan für den Kindergottesdienst 2013-2014, 101.

2 Ebd., 103.



weggenommen habe, gebe ich noch mehr zurück.“
Jesus hat dann nur noch gesagt: „Du bist gerettet“,
und dann hat er Zachäus gesegnet.



Gestaltung:
Gedeckter Tisch in der Mitte



Lied:
„Das wünsch ich sehr“³

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpuls:

Wie geht Sich-Vertragen? Welche Zeichen haben wir, um zu zeigen, dass wir uns wieder vertragen?



Kreative Vertiefung:

Wir gestalten Tischsets und feiern ein Festmahl.



Gebet:

Lieber Gott, du hilfst uns,
Streit zu beenden.
Jesus hat gesagt,
dass man Frieden lernen kann.
Wir wollen Frieden lernen.
Gott, zeige uns den Weg
aus Angst und Schuld.
Amen.

3 Das wünsch ich sehr, Text Kurt Rose, Musik Detlev Jöcker, LH 86.

Kapitel IV

PASSION UND OSTERN

Annegret Kopkow

Jesu Einzug in Jerusalem

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Besuch erwarten und Besuch begrüßen, kennen die Kinder aus ihrem Alltag. Sie wissen, dass seltene und besondere Gäste anders willkommen geheißen werden als Besucher/innen, die sie öfter sehen. Über die Medien können Kinder erleben, dass prominente Gäste als Zeichen besonderer Wertschätzung mit einem roten Teppich empfangen werden. Ähnlich wird vor Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem ein Teppich aus Palmenzweigen und Kleidungsstücken ausgebreitet.

MATTHÄUS 21,1-11 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Kurz vor Jerusalem kamen Jesus und seine Jünger nach Betfage am Ölberg. Da schickte Jesus zwei seiner Jünger voraus

² und sagte zu ihnen: »Geht in das Dorf, das vor euch liegt. Dort findet ihr gleich eine Eselin angebunden zusammen mit ihrem Jungen. Bindet sie los und bringt sie mir.

³ Und wenn euch jemand fragt: »Was soll das?«, dann sagt: »Der Herr braucht sie.« Und er wird sie euch sofort geben.«

⁴ So ging in Erfüllung, was Gott durch den Propheten gesagt hat:

⁵ »Sagt zu der Tochter Zion: »Sieh doch: Dein König kommt zu dir! Von Herzen freundlich ist er. Er reitet auf

einem Esel, einem jungen Esel – dem Sohn eines Lasttiers.«

⁶ Die Jünger gingen los und machten alles genau so, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte.

⁷ Sie brachten die Eselin und ihr Junges herbei und legten ihre Mäntel auf seinen Rücken. Und Jesus setzte sich darauf.

⁸ Und die große Volksmenge breitete ihre Mäntel als Teppich auf der Straße aus. Andere brachen Zweige von den Bäumen ab und legten sie ebenfalls auf die Straße.

⁹ Die Volksmenge, die vor Jesus herging und die nach ihm kam, rief immer wieder: »Hosanna dem Sohn Davids! Stimmt ein in unser Loblied auf den, der im Namen des Herrn kommt! Hosanna in himmlischer Höhe!«

¹⁰ So zog Jesus in Jerusalem ein. Die ganze Stadt geriet in Aufregung. Die Leute fragten sich: »Wer ist er nur?«

¹¹ Die Volksmenge sagte: »Das ist Jesus, der Prophet aus Nazaret in Galiläa.«

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Kinder fragen danach, warum Jesus, der doch so vielen Menschen geholfen hat, getötet wurde. Einen Hinweis gibt bereits die Erzählung von seinem Einzug in Jerusalem. Palästina war zu dieser Zeit von den Römern besetzt. Der römische Kaiser Tiberius war der oberste Machthaber. Pontius Pilatus, der römische Prokurator (Statthalter), sollte im Land für Ruhe und Ordnung sorgen. Diese sah er durch Jesus allerdings gefährdet.

Jerusalem war die letzte Station Jesu. In einer Prozession ritt Jesus auf einer Eselin und ihrem Fohlen, begleitet von einer Menschenmenge, die seinen Weg mit Kleidern und Baumzweigen schmückte, in die Stadt. Dieses Bild erinnerte die Menschen damals an ein Wort des Propheten Sacharja (Sach 9,9-10), mit dem er das Wiederkommen des Messias auf einem Esel vorhergesagt hatte: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

Nach Matthäus galt Jesus als Nachkomme des israelitischen Königs David. In manchen stieg damals die Hoffnung auf, dass Jesus sich zum König Israels ausrufen würde, der das Land von den Römern befreien würde.

Jesus selbst hatte jedoch keinen irdischen Herrschaftsanspruch. Mit seinem Wesen und in seinen Taten verkündete und verkörperte er vielmehr Gottes Friedensreich.

MATERIAL

Geschenkbbox mit

- Kerze
- Streichhölzern
- Bodentuch
- Erzählfiguren: Jünger, Jesus und Stadtbewohner
- Esel
- Palmenzweige
- Gewänder

Zur Vertiefung:

- Kopien von Kleidungsstücken und Palmenblättern
- Stifte
- Scheren
- Klebstoff
- Eine lange Papierbahn

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Ich bin da“¹

Das Geschenk wird geöffnet. Das Bodentuch, die Kerze und die Streichhölzer werden herausgeholt. Das ausgepackte Geschenk wird beiseite gestellt. Das Bodentuch wird ausgebreitet, darauf die Kerze gestellt und angezündet.



Lied:

„Wo ich gehe, bist Du da“²

.....



Seid ihr von euren Eltern schon einmal losgeschickt worden, etwas zu holen? Vielleicht aus der Küche das Mineralwasser oder...?

*Ein kleines Gespräch über das Thema
bietet sich an.*

Jesus hatte viele Freundinnen und Freunde, seine Jüngerinnen und Jünger. Sie haben Jesus immer wieder geholfen. In der Geschichte, die wir gleich hören werden, hat Jesus seine Freunde Andreas und Thomas losgeschickt.

Beide Jüngerfiguren in die Mitte stellen.

Das hier sind Andreas und Thomas. Sie sollen für Jesus einen Esel holen. Andreas fragt seinen Freund: „Weißt du noch, was Jesus uns gesagt hat? Was sollen wir den Leuten erzählen, wenn wir den Esel holen?“ Thomas antwortet: „Na klar weiß ich das noch. Hast du es denn vergessen?“ Er ist erstaunt über Andreas. „Wir sollen sagen: Der Herr Jesus braucht den Esel. Wenn er ihn nicht mehr braucht, lässt er

1 Ich bin da, Autor Hanni Neubauer, LH 9.

2 Wo ich gehe, bist Du da, Autor Franz Kett, LH 20.

ihn zurückbringen.“ Andreas kratzt sich verlegen am Kopf. Etwas zweifelnd meint er: „Hoffentlich geht das gut.“ „Natürlich geht das gut. Warum denn nicht?“. Thomas knufft seinen Freund in die Seite. „Mit Jesus geht immer alles gut.“

Esel zu den Jüngern stellen.

„Siehst du, Andreas, alles ist gut gegangen. Ohne Schwierigkeiten konnten wir den Esel für Jesus holen.“ Andreas nickt: „Ja, das hat prima geklappt. Jetzt kann Jesus auf dem Esel reiten. Er muss den Weg bis nach Jerusalem nicht zu Fuß gehen.“ Thomas schaut Andreas an und sagt mit wichtiger Stimme: „Vorher werden wir dem Esel aber noch eine Pause gönnen. Er bekommt etwas zu trinken und sein Fell werden wir striegeln, solange, bis es glänzt. Schließlich soll Jesus auf einem sauberen und ausgeruhten Esel reiten.“ Andreas nickt eifrig. Er freut sich schon darauf, den Esel striegeln zu können. Solche Arbeit macht er gern. Endlich ist alles fertig. Jesus setzt sich auf den Esel.

Jesusfigur auf den Esel setzen und die anderen Jüngerfiguren daneben stellen.

Jesus reitet voran und seine Freundinnen und Freunde gehen neben ihm her. Andreas flüstert Thomas zu: „Schau mal, wie fein das Fell vom Esel glänzt.“ Er freut sich und ist ganz stolz auf seine Arbeit. Bald schon sind sie am Stadttor von Jerusalem angekommen. Von weitem schon kann man die Geräusche der Stadt hören: das Knarren der Räder von den Ochsenkarren, viele laute Stimmen, die alle durcheinander klingen, Babyweinen und Mütter, die nach ihren Kindern rufen. Die Jüngerinnen und Jünger schauen zu Jesus und staunen nicht schlecht: „Da ist ja was los in Jerusalem. Hoffentlich kommst du mit dem Esel überhaupt durch die Stadt. Wir haben einen langen Weg vor uns. Durch die ganze Stadt, den Berg hoch zum Tempel hinauf. Das wird nicht leicht, durch das Gedränge zu kommen.“ Aber Jesus beruhigt sie: „Es wird schon gehen. Der Lärm hört sich schlimmer an, als es ist.“

Jesus reitet nach Jerusalem ein. Schnell spricht sich herum, dass er in der Stadt ist. Die Leute erzählen es sich weiter. Manche laufen nach Hause und holen

ihre Familie und die Nachbarn. „Kommt schnell, Jesus ist in der Stadt! Kommt, ihr könnt ihn sehen und begrüßen! Beeilt euch. Er reitet auf einem Esel durch die Stadt und will zum Tempel.“

*Ein Kind sagt zu dem neben ihm sitzenden Kind:
„Komm mit. Jesus zieht nach Jerusalem ein.“*

Immer voller wird es an den Straßenrändern. Alle wollen Jesus sehen.



Verschiedene Erzählfiguren dazu stellen.

Die Leute rufen: „Hosianna, gelobt sei Gott! Friede sei mit dir, Jesus!“ Sie winken ihm zu. Manche versuchen, sich zu Jesus durchzudrängeln. Sie wollen ihn anfassen, ihn berühren und ihm die Hand schütteln. Eine Mutter hält ihr Kind hoch. Jesus soll es segnen. Das sehen andere und machen es der Frau nach. Ein Mann ruft laut: „Jesus soll nicht auf der staubigen Straße reiten. Reißt Palmenzweige von den Bäumen ab. Legt sie auf die Straße.“ Aber so viele Palmenzweige gibt es gar nicht, dass man den ganzen Weg damit bedecken könnte. Da ziehen die Leute ihre Übergewänder aus. Mäntel und Jacken, Tücher und Umhänge legen sie zu den Palmenzweigen auf die Straße.

Die Kinder legen Palmenzweige und Gewänder vor Jesus hin.

Immer wieder rufen die vielen Menschen: „Hosianna, gelobt sei Gott! Jesus, du bist unser König! Du bist der Sohn Gottes! Du bist unser Herr und Meister!“ Seine Freundinnen und Freunde kommen aus dem Staunen nicht heraus. Was ist denn nur los? So

wie hier in Jerusalem wurde Jesus noch nie begrüßt. Thomas sagt zu Andreas: „Ich habe in den heiligen Schriften, bei den Propheten gelesen. ‚Der Messias zieht wie ein König in die Stadt Jerusalem ein.‘ Genau das passiert hier und jetzt. Das ist doch nicht zu glauben! Sieh nur, wie die Menschen sich über Jesus freuen! Sie singen sogar. Hörst du es?“ Das Singen der Leute war nicht zu überhören. „Hosianna, gelobt sei der Sohn Gottes.“ Die Jüngerinnen und Jünger sangen jetzt auch mit. Die ganze Stadt war erfüllt mit Freude und Gesang. „Jesus zieht in Jerusalem ein, Halleluja“ sangen alle zur Ehre von Jesus.

**Lied:**

„Du, Gott, kennst meine Wege“³

**Gebet:**

Lieber Gott,
die Menschen haben Jesus damals ganz
herzlich begrüßt und willkommen gehei-
ßen. Das wollen wir auch tun.
Vater unser...

**Segenskreis:**

Die linke Hand empfängt.

*Wie eine Schale
geöffnet.*

Die rechte Hand gibt.

Handrücken oben.

**Lied:**

„Halte zu mir, guter Gott“⁴

ZUR VERTIEFUNG**Kreative Vertiefung:**

Kopierte Kleidungsstücke anmalen und ausschneiden, Palmenblätter grün anmalen und ausschneiden. Auf eine „lange Straße“ (Papierbahn) aufkleben.

**Spiele:**

- „Komm mit“: Alle Kinder stehen im Kreis. Ein erstes Kind nimmt ein anderes an die Hand und fordert es auf: „Komm mit.“ Das aufgeforderte Kind fordert ein weiteres Kind auf, bis alle Kinder eine lange Schlange bilden. Varianten zu diesem Spiel: Komm mit, wir gehen. Komm mit, wir hüpfen. Komm mit, wir laufen. Komm mit, wir schleichen...
- Esel verstecken. Unter einer Decke hat sich ein Kind versteckt. Die anderen Kinder raten, wer sich dort versteckt hat.
- Zwei Kinder sind die Jünger/innen und gehen heimlich vor die Tür. Die anderen Kinder raten, wer die Jünger/innen sind.

3 Du, Gott, kennst meine Wege, Text und Musik Bernd Schlaudt, LH 81.

4 Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.

Kerstin Drömann

Die Tempelreinigung

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Die Kirchenpädagogik lässt Kinder in vielfältiger Weise Kirchen als Orte auch der Stille und des Hörens erleben. Wer schon einmal seinen Lieblingsplatz im Kirchenraum gefunden oder, auf einer Bank liegend, die Höhe und Größe des Gebäudes wahrgenommen hat, oder wer dort ein Gebet gesprochen oder eine Kerze abgestellt hat für einen nahestehenden Menschen oder das geliebte Haustier, entwickelt ein Gespür für die Besonderheit dieser Orte.

Zur Zeit Jesu war der Jerusalemer Tempel für Jüdinnen und Juden ein solcher besonderer Ort. Dass Jesus wütend wurde, als er sich zum Beten dorthin zurückziehen wollte und stattdessen lautes Treiben vorfand, werden Kinder, die durch eine Kirchenerkundung sensibilisiert sind, leicht nachvollziehen können.

LUKAS 19,45-48 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

⁴⁵ In Jerusalem ging Jesus in den Tempel. Er fing an, die Leute hinauszujagen, die im Tempel etwas verkauften.

⁴⁶ Er sagte zu ihnen: „In den Heiligen Schriften steht: „Mein Haus ist ein Ort des Gebets.“ Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

⁴⁷ Und Jesus war jeden Tag im Tempel und lehrte. Aber die führenden Priester, die Schriftgelehrten und auch

die Ältesten des Volkes suchten nach einer Möglichkeit, ihn umzubringen.

⁴⁸ Doch sie wussten nicht, wie sie vorgehen sollten – denn das Volk war die ganze Zeit bei ihm und hörte ihm aufmerksam zu.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Der Tempel in Jerusalem war ungefähr 1000 Jahre lang das zentrale Heiligtum der Jüdinnen und Juden. Zu hohen jüdischen Festen kamen zahlreiche Pilger/innen in die Stadt. Die Menschen brauchten eine Unterkunft und mussten sich verpflegen. Neben seiner religiösen Bedeutung als Kulturzentrum und Wallfahrtsort war der Tempel daher auch von wirtschaftlicher Relevanz. Handel und Gastronomie, aber auch das Handwerk, die Landwirtschaft und die Viehzucht profitierten von den Gästen. Auf dem Tempelareal, genauer im Vorhof des Tempels, konnten die Pilger/innen Opfertiere erwerben. Hier ging es zu wie auf einem Marktplatz. Da für den Tempel eine eigene Währung galt, waren auch Geldwechsler dort vertreten.

Zudem hatte der Tempel eine politische Bedeutung. Zu Jesu Zeiten war Palästina von den Römern besetzt. Die Römer gewährten der jüdischen Bevölkerung jedoch einen eigenen Staatsrat, den sogenannten Hohen Rat. Er hatte seinen Sitz im Tempel und war u.a. dafür zuständig, dafür zu sorgen, dass keine Unruhen im Land aufkamen.

Als Jesus die Stände der Händler umgeworfen hat, hat er viele, die vom Tempelkult in irgendeiner Weise profitiert haben, verärgert.

MATERIAL

- Erzähltheater
- Eine Stabpuppe (Holzstab, kleines Tuch, Wattebausch und Pfeifenputzerdraht)
- Holzbausteine
- Goldene Kugeln und Stoffe
- Hölzer für die Tische
- Legematerial für die Waren
- Holzkegel unterschiedlicher Größe als Händler/innen



Gebet:

Ich bin so froh erwacht
nach einer guten Nacht.
Für diesen Morgen dank ich dir.
Gott, bleib auch heute stets bei mir.
Amen.



Lied:

„Ich weiß, was jetzt kommt“¹

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

In der Mitte steht das Erzähltheater. Es ist mit goldenen Tüchern verkleidet. In verschiedenen Körben befinden sich die oben genannten Materialien.

Die Kinder erinnern sich an den Einzug Jesu in Jerusalem. Daran schließt sich die Erzählung an.



Jesus geht in den Tempel. Nachdem ihn so viele Menschen wie einen König in der Stadt begrüßt haben, sucht er Ruhe. Er möchte sich zurückziehen, um zu Gott zu beten.



*Kinder bauen an den Flügeln des Erzähltheaters
die Mauern des Tempels. Die Jesusfigur
(Stabpuppe) erscheint.*

Doch als er in den Vorhof kommt, geht es zu wie auf einem Wochenmarkt. Überall preisen Händlerinnen und Händler ihre Ware an. Schafe blöken und Tauben gurren. Geldwechsler machen lauthals auf sich aufmerksam.

*Kinder bauen auf dem Platz
vor dem Erzähltheater Marktstände
mit Händler/innen auf.*

Die Szene wird gespielt.

Nein, so hat sich Jesus diesen Tag nicht vorgestellt. Wütend wirft er die Stände um, einen nach dem anderen. Die Menschen sind aufgebracht: „Was machst du da? Unsere schöne Ware!“ Aber Jesus lässt sich nicht aufhalten. Er macht immer weiter. Laut ruft er: „Was habt ihr aus diesem Ort gemacht? Das ist ein Haus Gottes. Ein Ort der Stille und des Gebets!“

¹ Ich weiß, was jetzt kommt, Text und Musik Bernd Schlaudt, LH 28.

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

- Wutbälle herstellen.
- Mit den Kindern darüber sprechen, wann sie schon einmal wütend waren und was sie dann tun.

Christina Bosse

Das Abendmahl

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Die Erfahrung des gemeinsamen Essens ist für Kinder wichtig. Kinder haben ein Gespür dafür, dass ein Festessen etwas Besonderes ist. Sie feiern gerne. Das Abendmahl ist ein besonderes Festmahl. Die Gemeinschaft untereinander und mit Jesus Christus steht im Zentrum.

„Wenn Menschen nicht schon als Kinder ins Abendmahl einbezogen werden, geht Wissen um das Abendmahl verloren; die Aspekte der Gemeinschaft, der Erinnerung, der Vergebung und der Hingabe Jesu können sich dann im Bewusstsein nicht nachhaltig einprägen.“¹

MATTHÄUS 26,26-30 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

²⁶ Beim Essen nahm Jesus ein Brot. Er lobte Gott und dankte ihm dafür. Dann brach er das Brot in Stücke und gab es seinen Jüngern. Er sagte: »Nehmt und esst! Das ist mein Leib.«

²⁷ Dann nahm er den Becher. Er sprach das Dankgebet und gab ihn seinen Jüngern. Er sagte: »Trinkt alle daraus!

²⁸ Das ist mein Blut. Es steht für den Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Mein Blut wird für die vielen vergossen werden zur Vergebung ihrer Schuld.

²⁹ Das sage ich euch: Ich werde von jetzt ab keinen Wein mehr trinken. Erst an dem Tag werde ich mit euch neu davon trinken, wenn mein Vater sein Reich vollendet hat.«

³⁰ Jesus und seine Jünger sangen die Dankpsalmen. Dann gingen sie hinaus zum Ölberg.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Jesu Mahl mit seinen Jüngern ist eigentlich ein Passamahl. Es gehört in den Kontext des „Festes der ungesäuerten Brote“ (Passafest). Die Jünger Jesu bekommen im Vorfeld die Aufgabe, einen Ort für das Mahl zu finden und dieses vorzubereiten. Der Ablauf folgt dem des jüdischen Festmahles. Jesus nimmt die Rolle des Hausvaters, also des Gastgebers ein. Er führt dann allerdings eine neue Deutung des gereichten Brotes und des Weines ein, indem er beides auf seinen Tod hindeutet. Damit wird das Mahl zum Vorzeichen der Kreuzigung. In 1Kor 11,23-25 wird Jesu letztes Mahl mit seinen Jüngern zur Grundlage des christlichen Abendmahls. Die Einsetzungsworte in der Form von 1Kor 11,23-25 werden in vielen Gottesdiensten gesprochen.

¹ Aus: Werkbuch. Abendmahl mit Kindern. Hg. Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Kassel 2018, 125.

MATERIAL

- Bild „Das letzte Abendmahl“
(Bildkarte Nr. 7 aus „Die Ostererzählung“,
2018 Don Bosco Medien GmbH)
- Brot
- Knäckebrot
- Wasser
- Traubensaft
- Schale
- Kelch
- Tuch

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Gestaltete Mitte mit Abendmahlsbild und einem Tuch, auf dem Brot und Knäckebrot (in einer Schale), Wasser und Traubensaft (in einem Tonkelch) liegen.

Die Kinder erzählen, was sie auf dem Bild sehen.

Impulsfragen: Wer ist auf dem Bild zu sehen? Was tun die Menschen auf dem Bild?



Kurze Erzählung²:

Jesus weiß, dass er bald sterben muss. Deshalb will er mit seinen Freunden ein letztes Mal feiern. Alle sitzen am Tisch. Jesus nimmt das Brot und den Wein und er dankt Gott dafür. Er teilt das Brot und sagt: „So wie das Brot ist mein Leib. Er wird gebrochen. Esst alle davon!“ Dann nimmt er den Becher und sagt: „So wie der Wein ist mein Blut. Es wird vergossen. Trinkt alle davon. Wenn ich nicht mehr da bin, sollt ihr immer wieder miteinander feiern. Damit ihr mich nicht vergesst!“

² Aus: Werkbuch. Abendmahl mit Kindern., Hrsg. Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Kassel 2018, 128.

Wir setzen uns jetzt auch an einen Tisch. Das Brot und den Traubensaft und das Wasser legen wir in die Mitte und dann essen und trinken wir gemeinsam, wie Jesus das damals mit seinen Freunden gemacht hat. Vorher sprechen wir ein Tischgebet.

.....



Gebet:

(Am Tisch)

Jedes Tierlein hat sein Essen,
jedes Blümlein trinkt von dir.
Hast auch unser nicht vergessen,
lieber Gott, wir danken dir!
Amen.

Für jedes Kind wird ein Stück Brot abgebrochen und dem Kind gegeben. Jedes Kind bekommt einen Becher mit Traubensaft oder Wasser. Gemeinsam wird gegessen und getrunken.



Gestaltung:

Gestaltete Mitte mit Abendmahlsbild und einem Tuch, auf dem Brot und Knäckebrot (in einer Schale), Wasser und Traubensaft (in einem Tonkelch) liegen. Später: Tisch mit Sitzplätzen für alle Kinder.

**Lied:**

„Heute ist ein schöner Tag“³

**Gebet:**

„Herr Jesus Christus,
wir denken an das,
was wir in der letzten Zeit erlebt haben,
wo wir uns gefreut haben
und was uns gut gelungen ist.
Und wir denken auch an das,
wo wir traurig waren oder ärgerlich.
Das alles können wir dir sagen.
Wir danken dir dafür. Amen.“⁴

3 Heute ist ein schöner Tag, Text und Musik Andreas Schley, LH 34.

4 Aus: Werkbuch. Abendmahl mit Kindern. Hrsg. Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Kassel 2018, 134.

Christina Bosse

Die Verleugnung des Petrus

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder kennen Leid. Sie erleben es an sich selbst und an anderen. Sie erleben auch, „dass sie und andere manchmal selbst schuld sind an dem, was ihnen Schmerz bereitet, verursacht durch Unvorsichtigkeit, Selbstüberschätzung, Übertreten von Verboten. Sie merken auch, wie sie absichtlich, aber auch unbeabsichtigt, anderen Leid und Leiden zufügen.

Kinder erleben an sich und anderen, wie Leiden klingen lässt und Widerstandskräfte mobilisiert, wütend macht und aggressiv, aber auch verbittert und stumm macht. Kinder verspüren, wie gut es tut, im Leiden nicht allein zu sein, Mitleid zu erfahren, Lasten teilen zu dürfen.“¹

Petrus kann eine Identifikationsfigur für die Kinder sein. Kinder kennen das Hin- und Hergerissensein zwischen Mut und Angst. Sie kennen das Gefühl, sich nicht zu trauen, etwas zu sagen, obwohl sie es eigentlich wollen.

LUKAS 22,54-62 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

⁵⁴ Die Männer nahmen Jesus fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Obersten Priesters. Petrus folgte ihnen in einiger Entfernung.

⁵⁵ Sie hatten mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich darum gesetzt. Petrus setzte sich zu ihnen.

⁵⁶ Ein Dienstmädchen sah Petrus dort im Schein des Feuers sitzen. Sie musterte ihn aufmerksam und sagte: »Der da war auch mit ihm zusammen!«

⁵⁷ Petrus stritt das ab und sagte: »Ich kenne ihn gar nicht, Frau!«

⁵⁸ Kurz darauf sah ihn jemand anderes und sagte: »Du gehörst auch zu denen!« Aber Petrus erwiderte: »Mensch, ich doch nicht!«

⁵⁹ Etwa eine Stunde später behauptete ein anderer: »Ganz bestimmt gehört er zu denen! Er kommt doch auch aus Galiläa.«

⁶⁰ Aber Petrus stritt es wieder ab: »Mensch, ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst.« In demselben Moment – während er noch redete – krächte der Hahn.

⁶¹ Der Herr drehte sich um und blickte Petrus an. Da erinnerte sich Petrus an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: »Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst.«

⁶² Und Petrus lief hinaus und weinte heftig.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Petrus ist hin- und hergerissen zwischen Wollen und Können, Mut und Angst. Erst folgt er dem gefangenen Jesus, leugnet dann aber, ihn zu kennen. Allerdings hält Jesus trotzdem Verbindung zu ihm. Er blickt ihn an. In diesem Moment erkennt Petrus, dass sein Handeln falsch war.

1 Plan für den Kindergottesdienst 2007-2009, 110.

MATERIAL

- Handpuppe Maus (z.B. von Folkmanis)
- Stabile Pappe
- Bunte Federn
- Kleber

ERZÄHL- UND
GESTALTUNGSVORSCHLAG

So erzähle ich mit einer Maus-Handpuppe:

.....

Hallo Kinder. Puh, ich bin ganz erschöpft! Ich bin ganz weit gelaufen, weil ich euch unbedingt etwas erzählen muss. Direkt aus Jerusalem komme ich. Und wisst ihr was? Da habe ich jemanden kennengelernt, der noch ängstlicher war als ich. Gar nichts hat der sich getraut. Sogar gelogen hat er vor lauter Angst. Wenn ich Angst habe, dann laufe ich immer ganz schnell weg und verstecke mich in einem Mauseloch.

Ich glaube, das hätte der Mann in Jerusalem auch gerne getan. Petrus hieß der. Und der Petrus, das war ein guter Freund von Jesus. Der war immer bei Jesus. Er hatte sogar alles aufgegeben, was er hatte, um mit Jesus durchs Land zu ziehen. Petrus hatte Jesus versprochen, immer bei ihm zu bleiben, so durch

Dick und Dünn gehen wollte er mit ihm. Eben ein richtig guter Freund.

Aber dann ist etwas passiert. Was ganz Schlimmes ist passiert. Jesus wurde verhaftet. Gefesselt wurde er und wie ein Verbrecher abgeführt. Soldaten brachten ihn zum Haus des Obersten Priesters. Da ist Petrus hinterhergeschlichen. Bestimmt wollte er sehen, was nun passieren würde. Ich dachte sogar noch, dass er Jesus helfen wollte. Schließlich lässt man einen Freund niemals im Stich. Naja, ich weiß auch nicht, was ich gemacht hätte. Eine kleine Maus kann ja sowieso nicht viel machen. Jedenfalls sagte dann eine Frau zu Petrus: „Du warst doch auch mit Jesus zusammen. Du kennst ihn doch!“

Über die Antwort von Petrus habe ich mich sehr gewundert. Er hat nämlich gesagt, dass das nicht stimmt, er würde Jesus gar nicht kennen. Und das hat er dann sogar noch zweimal behauptet. Dreimal hat er gesagt, dass er Jesus nicht kennt. Ganz überzeugt hat er das gesagt.

Ich habe das nicht verstanden. Hatte Petrus soviel Angst, dass ihm auch etwas passieren würde? Man muss doch immer zu seinen Freunden stehen, oder? Der Petrus konnte das nicht.

Und dann krächte auf einmal ein Hahn. In diesem Moment fiel Petrus wieder ein, dass Jesus zu ihm gesagt hatte, dass das passieren würde. Dass Petrus sagen würde, er kenne Jesus nicht. Und dann hat Petrus geweint. Er konnte gar nicht mehr aufhören zu weinen. Weggelaufen ist er dann auch noch. So wie ich, wenn ich mich ganz schnell in meinem Mauseloch verstecke. Der tat mir leid, der Petrus.

.....

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpulse:

- Hattet ihr auch schon mal solche Angst wie Petrus?
- Habt ihr euch nicht getraut etwas zu sagen?
- Was hat euch dann geholfen?



Lied:

„Halte zu mir, guter Gott“²



Kreative Vertiefung:

Die Kinder gestalten gemeinsam einen großen Hahn: Der Umriss wird aus Pappe ausgeschnitten (Vorlagen gibt es im Internet) und mit bunten Federn beklebt.



Gebet:

Guter Gott,
ich wäre so gerne mutig,
aber manchmal habe ich Angst.
Ich traue mich nicht, etwas zu sagen.
Dann hilf du mir!
Gib mir die richtigen Worte
und gib mir neuen Mut.
Guter Gott, es ist gut,
dass du immer da bist.
Du bist wie ein guter Freund,
dem ich alles sagen kann.
Das tut gut und macht Mut.
Amen.

² Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.

Christina Bosse

Kreuzigung und Tod

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Mit der Erzählung der Kreuzigung erfahren Kinder, dass Jesus dem Leiden nicht ausweicht. Es geht um Einsamkeit und Verrat, Gewalt und Spott, Verzweiflung und Tod. Kinder kennen diese emotionalen Erfahrungen, aber natürlich nicht in der beschriebenen Tiefe. Die Erzählung der Kreuzigung kann bedrohlich wirken, zeigt Jesus aber als Menschen, der sogar den Tod erleiden muss. Damit erfahren Kinder, dass zum menschlichen Leben der Tod gehört, es aber nicht im Tod endet. In Jesu Kreuzigung liegt die Hoffnung neuen Lebens, die auch Hoffnung für uns ist. Deshalb sollte Kindern immer der Ausblick auf Ostern, das neue Leben gegeben werden.

MARKUS 15,22-39 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

²² Und sie brachten ihn zu der Stelle, die Golgata heißt, das bedeutet übersetzt »Schädelplatz«.

²³ Sie wollten ihm Wein zu trinken geben, der mit Myrrhe versetzt war. Aber er nahm ihn nicht.

²⁴ Dann kreuzigten sie ihn. Sie verteilten seine Kleider und losten aus, wer was bekommen sollte.

²⁵ Es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.

²⁶ Auf einem Schild stand der Grund für seine Verurteilung: »Der König der Juden«.

²⁷ Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher. Den einen rechts, den anderen links von ihm.

²⁸ [...]

²⁹ Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe und sagten: »Ha! Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen.«

³⁰ Rette dich selbst! Steig vom Kreuz herunter.«

³¹ Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten über ihn lustig. Sie sagten: »Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten.«

³² Der Christus, der König von Israel, soll jetzt vom Kreuz herabsteigen. Wenn wir das sehen, glauben wir an ihn.« Auch die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt waren, verspotteten ihn.

³³ Es war die sechste Stunde, da breitete sich im ganzen Land Finsternis aus. Das dauerte bis zur neunten Stunde.

³⁴ In der neunten Stunde schrie Jesus laut: »Eloï, Eloï, lema sabachtani?« Das heißt übersetzt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

³⁵ Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabei standen: »Habt ihr das gehört? Er ruft nach Elija.«

³⁶ Einer lief hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin. Er sagte: »Lasst mich nur machen! Wir wollen mal sehen, ob Elija kommt und ihn herunterholt.«

³⁷ Aber Jesus schrie laut auf und starb.

³⁸ Da zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile.

³⁹ Ein römischer Hauptmann stand gegenüber vom Kreuz. Er sah genau, wie Jesus starb. Da sagte er: »Dieser Mensch war wirklich der Sohn Gottes.«

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

„Jesus wird gekreuzigt – eine schmachvolle Strafe, die nur an Sklaven und Nichtrömern vollzogen wurde. Die Einsamkeit Jesu am Kreuz wird deutlich an der Gleichgültigkeit der Vorübergehenden und dem Spott der Hohepriester. Selbst die Mitgekreuzigten schmähen ihn. Jesus, von allen Seiten im Stich gelassen, fühlt sich sogar von Gott verlassen. Aber indem er am Kreuz Psalm 22 betet – „Warum hast du mich verlassen?“ – schwingt auch die Hoffnung auf Gottes Treue mit, auf die der Psalm hinausläuft. Dennoch stirbt Jesus in tiefster Einsamkeit. Sein Begräbnis unterstreicht die Endgültigkeit seines Todes.“¹ Und gleichzeitig steht am Ende der Kreuzigungsszene das Bekenntnis des römischen Hauptmannes, „Dieser Mensch war wirklich der Sohn Gottes“, was auf Ostern vorausweist.

MATERIAL

- Tücher in grau und schwarz
- Ein größeres und zwei kleinere Holzkreuze
- Kerze und Streichhölzer
- Aus rotem Tonkarton ausgeschnittenes Fragezeichen
- Rotes Seil
- Ausreichend Haselnussstöcker (zwei pro Kind)
- Ausreichend fester Bindfaden

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG



Graues Tuch in die Mitte legen



Das ist Golgatha. Ein dunkler, hässlicher Ort ist das. Nur graue Erde. Da wächst nichts. Da hält sich kein Mensch freiwillig auf. Da wurden damals nur Verbrecher hingebracht.

Holzkreuz darauf legen.

Das ist das Kreuz von Jesus. An dem dunklen Ort Golgatha stand es damals. Jesus wurde gekreuzigt wie die zwei Verbrecher neben ihm.

Zwei kleinere Kreuze links und rechts daneben legen.

Drei Kreuze standen damals auf Golgatha. An dem Kreuz in der Mitte hing Jesus. Wie ein Verbrecher. Und die Menschen, die ihn sahen, lästerten: „Steig doch herab vom Kreuz. Du kannst doch alles, dann hilf dir selbst.“

Schwarzes Tuch über die Kreuze legen.

Dann wurde es ganz dunkel. So dunkel, dass man die Hand nicht mehr vor Augen sehen konnte. Nichts war mehr zu erkennen.

Nur Jesus hörte man noch.

¹ Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 164.

Kerze anzünden und auf das Tuch stellen.

Er schrie: Mein Gott, warum hast du mich verlassen?



*Fragezeichen aus rotem Tonkarton
auf das Tuch legen.*

Und Jesus schrie noch einmal laut und starb.

Kerze auspusten.

Ein römischer Hauptmann sah, wie Jesus starb. In diesem Moment wusste er: Das war der Sohn Gottes! Das konnte nicht das Ende sein.

Ein rotes Seil um das Tuch legen.

.....



Gestaltung:

Bodenbild entsteht während der Erzählung.



Lied:

„Du verwandelst meine Trauer“²

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

Aus Haselnussstöcken o.ä. Kreuze binden. Zur Osterzeit werden bunte Fäden um die Kreuzmitte gewunden.



Gebet:

„Guter Gott, du warst bei Jesus,
als er starb.
Du hast ihn nicht alleingelassen.
Deine Liebe begleitete ihn.
Ich weiß, dass du auch mich liebst.
Du lässt mich nicht allein,
auch wenn ich mich ganz alleine fühle.
Amen.“³

² Du verwandelst meine Traue, Text Gruppe Liturgie, Musik Bernd Schlaudt, LH 64.

³ Aus: Du bist da 2015. Gebete und liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst, 31.

Annegret Kopkow

Die Auferweckung Jesu

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

In der Nacht zum Ostersonntag kommt der Osterhase und versteckt die Ostereier. Oft sogar kleine Geschenke. Die Evangelien erzählen vom Grund der Osterfreude. „Christus ist auferstanden, ja er ist wahrhaftig auferstanden!“, heißt es in der Osterliturgie im Gottesdienst. Gäbe es uns Christinnen und Christen, wenn Jesus Christus nicht auferstanden wäre?

LUKAS 24, 1-10 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Der Sabbat war vorüber. Gleich als der Morgen dämmerte, gingen die Frauen zum Grab. Sie brachten die wohlriechenden Öle mit, die sie vorbereitet hatten.

² Da entdeckten sie, dass der Stein vom Grab weggerollt war.

³ Sie gingen in die Grabkammer. Doch sie konnten den Leichnam von Jesus, dem Herrn, nicht finden.

⁴ Dann, während sie noch überlegten, was sie von alledem halten sollten – sieh doch: Da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen.

⁵ Die Frauen erschrakten und hielten ihren Blick gesenkt. Die beiden Männer sagten zu ihnen: »Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

⁶ Er ist nicht hier, Gott hat ihn vom Tod auferweckt. Erinnert euch an das, was er zu euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:

⁷ »Der Menschensohn muss ausgeliefert werden in die Hände der Menschen, die voller Schuld sind. Er muss am Kreuz sterben. Aber am dritten Tag wird er vom Tod auferstehen.«

⁸ Da erinnerten sich die Frauen an das, was Jesus gesagt hatte.

⁹ Die Frauen kehrten vom Grab zurück und berichteten alles den elf Jüngern und den anderen Anwesenden.

¹⁰ Es waren Maria aus Magdala, Johanna, Maria, die Mutter von Jakobus, und noch andere, die zu ihnen gehörten. Die Frauen erzählten den Aposteln, was sie erlebt hatten.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Durch das Salben mit wohlriechenden Ölen erwies man Verstorbenen die letzte Ehre. Zu diesem Zweck sind die in Vers 10 zum Teil namentlich benannten Frauen „am ersten Tag der Woche“, dem heutigen Sonntag, zum Grab Jesu aufgebrochen. Das Grab finden sie leer vor. Eine Deutung erhalten sie von zwei Männern in leuchtenden Gewändern: „Es ist müßig, das Leben dort zu suchen, wo der Tod ist. Die Frauen müssen sich nur an das erinnern, was Jesus ihnen und allen anderen vor seinem Tod in Galiläa gesagt hat. Ostern bedeutet für diese Frauen, dass sich Jesu Worte ihnen neu und lebensspendend erschließen.“¹

¹ Koech, Wolf-Peter: Aus dem Licht ins Dunkel – aus dem Dunkel ins Licht. Passion und Ostern nach Lukas, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland

Der Begriff des „Menschensohnes“ stammt aus der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, und greift an dieser Stelle die Vorstellung vom Weltgericht aus dem Buch Daniel auf. Es handelt sich dort um eine Person, die am Ende aller Tage die Weltherrschaft innehaben wird. Jesus selbst hat nach dem Zeugnis des Evangelisten vom Leiden, Sterben und Auferstehen des Menschensohns gesprochen. Christinnen und Christen gehen davon aus, dass Jesus sich selbst damit gemeint hat.

Anders als die Frauen glauben die Jünger, denen sie von ihrem Erlebnis erzählen, nicht. Sie halten die Worte der Frauen für bloßes Geschwätz. Selbst Petrus, der sich eigens vom offenen Grab überzeugt, erfasst das eigentliche Geschehen nicht.²

Dass Gott Jesus nicht im Tod gelassen, sondern ihn zu neuem Leben erweckt hat, kann Kindern Mut und Zuversicht schenken. „Weil Jesus in die schlimmste aller Situationen Licht gebracht hat, können sie sich daran festhalten: Weder im Leiden noch sogar im Tod fällt ein Kind Gottes aus seiner Hand. Das hilft, den dunkelsten Tagen ihren Schrecken zu nehmen.“³

MATERIAL

Erzählung:

- Geschenkbox, Kerze
- Schwarzes Bodentuch
- Weißes Tuch
- 3 Erzählfiguren-Frauen
- 2 Erzählfiguren-Engel
- Mehrere helle Steine
- Korb mit Binden und einer Flasche Öl. Das kann die Ölflasche sein, mit der die Kinder im Anschluss das Kreuzzeichen in die Hand gezeichnet bekommen.

Basteln:

- Kerzen
- Schwarzes Knetwachs
- Architektenpapier
- Wachsmalstifte

e.V. (Hg.): Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 266.

2 Ebd..

3 Ebd..

- Braunes Tonpapier
- Schere
- Klebstoff
- Bügeleisen

Spiel:

- Tische
- Stühle
- Schwarze Tücher/Decken
- 2-3 Taschenlampen

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Zu Ostern in Jerusalem“⁴ (3. Strophe)

Das Geschenk wird geöffnet. Das schwarze Bodentuch wird herausgeholt und ausgebreitet. Die Kerze wird auf das Tuch gestellt. Die Kerze wird nicht angezündet.



Lied:

„Zu Ostern in Jerusalem“⁵ (1. Strophe)

4 Zu Ostern in Jerusalem, Text Armin Juhre, Melodie Karl-Wolfgang Wiesenthal, LH 68.

5 Zu Ostern in Jerusalem, Text Armin Juhre, Melodie Karl-Wolfgang Wiesenthal, LH 68.



Unsere Geschichte heute fängt ganz traurig an. Maria aus Magdala, Johanna und Maria haben schwarze Kleider an.



Die drei Frauen auf das Bodentuch stellen.

Das zeigt allen anderen, dass sie traurig sind. Sie trauern, weil Jesus gestorben ist. Maria, seine Mutter, weint, weil ihr Sohn gestorben ist. Johanna und Maria aus Magdala weinen, weil ihr Freund und Meister jetzt nicht mehr bei ihnen ist. Wie ein böser Mensch, wie ein Verbrecher ist Jesus gestorben. Dabei hatte er gar nichts Böses getan. Die Frauen waren dabei und konnten gar nichts für Jesus tun. Das war ganz schlimm für sie. Am liebsten hätten sie den Soldaten die Waffen weggenommen und Jesus vom Kreuz geholt. Aber das ging nicht. Es waren so viele Soldaten und die haben dafür gesorgt, dass keiner zu dicht an die Kreuze herankam. Als Jesus gestorben war, da hatte ein Freund von ihm mit den Soldaten verhandelt. Er durfte Jesus vom Kreuz nehmen und ihn in seine Grabhöhle bringen. Andere Männer halfen dabei. Zum Schluss schoben alle einen großen schweren Stein davor. Damit war das Grab fest verschlossen.

Zwei Tage später waren die drei Frauen auf dem Weg zur Grabhöhle. Sie sprachen leise miteinander: „Wir müssen doch Jesus noch mit Öl salben und in Leinentücher wickeln. Das ist so üblich hier bei uns.“ „Die Männer haben die Höhle bereits verschlossen. Sie haben nicht daran gedacht.“ „Das ist jetzt unsere Aufgabe. Habt Ihr auch alles dabei?“ „Ja, schau hier, im Korb liegt alles.“

Einen Korb mit einer kleinen Ölfflasche und Binden zu den Frauen stellen.

„Es ist noch ganz kalt heute Morgen. Kein Mensch ist unterwegs.“ „Ja, dazu ist es noch viel zu früh. Gerade eben geht die Sonne auf. Seht, die ersten Strahlen kann man schon erkennen.“ „Ob wir Drei es wohl schaffen, den schweren Stein vom Grab wegzurollen?“ „Vielleicht sind die Freunde von Jesus da und helfen uns.“



Ein paar große helle Steine auf das Bodentuch legen.

„Oh, seht nur, die Grabhöhle ist offen. Dann sind sicher die Jünger hier.“ „Vielleicht haben sie auch Öl mitgenommen?“ „Du meinst, sie wollen Jesus auch mit dem Öl salben?“ „Das ist doch eine Aufgabe, die wir Frauen immer machen.“ „Kommt, lasst uns in die Grabhöhle gehen. Psst, seid leise. Hört auf zu reden.“



Frauen auf die weißen Steine stellen.

„Was ist denn hier los? Die Höhle ist ja leer. Wo ist denn Jesus?“ „Was ist passiert? Hat jemand Jesus hier weggeholt?“ „Oh nein, was sollen wir jetzt machen?“



Die Kerze anzünden, zu den Steinen stellen. Ein großes weißes Tuch um die Steine legen. Zwei Engel zu den Frauen stellen.

„Was ist das für ein Licht um uns herum. Auf einmal ist es so hell hier in der dunklen Höhle. Das kann doch nicht die Sonne sein. Oh, wer ist das denn?“ Die Frauen bekamen Angst. Sie zitterten und klammerten sich aneinander. Zwei fremde Männer standen plötzlich bei ihnen. Ein helles, strahlendes Licht umgab sie. Keine von den Frauen hatte den Mut zu fragen, wer die Männer waren und was sie hier wollten. Die Männer schauten die Frauen an und sagten: „Was sucht ihr den lebendigen Jesus hier bei den Verstorbenen? Euer Herr und Meister ist nicht hier.“ „Erinnert Euch, was Jesus früher gesagt hat. Er wird

von den Toten auferstehen. Er wird nicht tot bleiben. Er wird zu neuem Leben erwachen. Und genauso ist es jetzt geschehen. Er lebt.“

Die Frauen waren ganz aufgeregt. Sie wollten die Männer noch fragen, wo Jesus jetzt war. Doch als sie das fragen wollten, waren die schon nicht mehr da. Genauso schnell, wie sie gekommen waren, waren sie wieder verschwunden. „Kneif' mich mal. Ich glaub', ich träume.“ „Nein, du träumst nicht.“ „Was waren denn das bloß für Männer? Sie waren so ganz anders.“ „Ob das Engel waren?“ „Ja, sie wollten, dass wir wissen: Jesus lebt. Er ist auferstanden.“ „Ja, er ist wirklich und wahrhaftig auferstanden.“ „Unglaublich!“ „Und was sollen wir jetzt tun?“ „Wir müssen zu den Jüngern. Kommt, wir müssen ihnen berichten, was hier geschehen ist. Sie sollen erfahren, dass Jesus lebt.“ „Ja, wir erzählen ihnen alles. Ob sie uns das glauben?“ „Warum denn nicht? Wir sagen ihnen alles so, wie es war: Das Höhlengrab war offen. Jesus lag nicht darin. Zwei Männer waren da, die uns fragten, warum wir Jesus im Grab suchen würden. Jesus würde leben. Er sei auferstanden.“ Als die Frauen aus der Höhle traten, war die Sonne aufgegangen. So schnell sie konnten, gingen sie zu den Jüngern und Freunden von Jesus. Sie konnten die gute Nachricht von der Auferstehung Jesu nicht mehr für sich behalten. Sie hätten es gern aller Welt gesagt: „Jesus lebt. Er ist von den Toten auferstanden“.



Lied:

„Jesus lebt“⁶

6 Jesus lebt, Text überliefert, Musik trad. Spiritual, LH 70.



Gebet:

Lieber Gott,
du kannst unsere Angst
in Mut verwandeln.
Du kannst unsere Traurigkeit
in Freude verwandeln.
Du kannst den Tod
in ein neues Leben verwandeln.
Hilf uns, das zu verstehen.
Vater unser...



Segenskreis:

Wer mag, legt die Hände zu einem offenen
Schälchen zusammen und kann sich ein
Kreuz mit duftendem Hautöl heineinzeich-
nen lassen.



Lied:

„Gott, dein guter Segen“⁷ (2. Strophe)

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

Eine weiße Kerze mit einem schwarzen
Kreuz aus Knetwachs verzieren.
Architektenpapier mit Wachsmalstiften
in den Farben der aufgehenden Sonne
bemalen. Das Papier in der Mitte falten,
aufeinander liegen lassen und bügeln. Die
Wachsmalfarben verschmelzen und verlau-
fen ineinander. Aufklappen und in das ge-
staltete Papier ein ausgeschnittenes Kreuz
kleben.



Spiele:

Eine kleine Höhle aus Stühlen/Tischen
bauen. Mit schwarzen Tüchern verhängen.
Wer möchte, darf in die dunkle Höhle krie-
chen. Mit 2-3 Taschenlampen in die Höhle
leuchten.

7 Gott, dein guter Segen, Text Reinhard Bäcker, Musik Detlev Jö-
cker, LH 53.

Kapitel V

DER AUFERSTANDENE

Annegret Kopkow

Die Jünger aus Emmaus

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder erzählen manchmal Geschichten, die in ihrer Fantasie entstanden sind. Für die Kinder ist das in Wirklichkeit geschehen. Wir wissen, dass diese Fantasie für das Kind richtig und wichtig ist. Da wird auf dem Rasen Löwenzahn geerntet für ein Kaninchen zu Hause, obwohl dieses Kaninchen womöglich gar nicht existiert.

LUKAS 24,13-33 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹³ Und sieh doch: Am selben Tag waren zwei Jünger unterwegs zu dem Dorf Emmaus. Es liegt etwa sechzig Stadien von Jerusalem entfernt.

¹⁴ Sie unterhielten sich über alles, was sie in den letzten Tagen erlebt hatten.

¹⁵ Dann, während sie noch miteinander redeten und hin und her überlegten, kam Jesus selbst dazu und schloss sich ihnen an.

¹⁶ Aber es war, als ob ihnen jemand die Augen zuhielt, und sie erkannten ihn nicht.

¹⁷ Er fragte sie: »Worüber seid ihr unterwegs so sehr ins Gespräch vertieft?« Da blieben sie traurig stehen.

¹⁸ Der eine – er hieß Kleopas – antwortete ihm: »Du bist wohl der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen passiert ist?«

¹⁹ Jesus fragte sie: »Was denn?« Sie sagten zu ihm: »Das mit Jesus von Nazaret! Er war ein großer Prophet. Das

hat er durch sein Wirken und mit seinen Worten vor Gott und vor dem ganzen Volk gezeigt.

²⁰ Unsere führenden Priester und die anderen Mitglieder des jüdischen Rates haben dafür gesorgt, dass er zum Tod verurteilt und gekreuzigt wurde.

²¹ Wir hatten doch gehofft, dass er es ist, der Israel erlösen soll. Aber nun ist es schon drei Tage her, seit das alles geschehen ist.

²² Und dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, aus der Fassung gebracht: Sie waren frühmorgens am Grab.

²³ Aber sie konnten seinen Leichnam nicht finden. Sie kamen zurück und berichteten: »Wir haben Engel gesehen. Die haben uns gesagt, dass Jesus lebt!«

²⁴ Einige von uns sind sofort zum Grab gelaufen. Sie fanden alles so vor, wie die Frauen gesagt haben – aber Jesus selbst haben sie nicht gesehen.«

²⁵ Da sagte Jesus zu den beiden: »Warum seid ihr so begriffsstutzig und tut euch so schwer damit zu glauben, was die Propheten gesagt haben?

²⁶ Musste der Christus das nicht alles erleiden, um in die Herrlichkeit seines Reiches zu gelangen?«

²⁷ Und Jesus erklärte ihnen, was in den Heiligen Schriften über ihn gesagt wurde – angefangen bei Mose bis hin zu allen Propheten.

²⁸ So kamen sie zu dem Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat so, als wollte er weiterziehen.

²⁹ Da drängten sie ihn: »Bleibe doch bei uns! Es ist fast Abend und der Tag geht zu Ende!« Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort.

³⁰ Dann, nachdem er sich mit ihnen zum Essen niedergelassen hatte, nahm er das Brot und sprach das Dankgebet. Er brach das Brot in Stücke und gab es ihnen.

³¹ Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick verschwand er vor ihnen.

³² Sie sagten zueinander: »War unser Herz nicht Feuer und Flamme, als er unterwegs mit uns redete und uns die Heiligen Schriften erklärte?«

³³ Und sofort sprangen sie auf und liefen nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die elf Jünger beieinander, zusammen mit allen anderen, die zu ihnen gehörten.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

„Jesus knüpft wie die Männer am Grab bei dem an, was er bereits immer wieder gesagt und ihnen in Gleichnissen versucht hat, verständlich zu machen. Der Schlüssel für alles liegt in den Heiligen Schriften Israels. Moses und alle Propheten haben Gottes barmherziges Handeln verkündet und in Gottes Namen eingeladen, das eigene Leben danach auszurichten.

Dass Gottes Heiliger Geist und damit Gottes Macht in ihm ist, haben sie nie so recht erkannt. So haben sich mit Jesu Tod alle ihre Hoffnungen zerschlagen. Die Nachricht der Frauen, dass das Grab leer ist, musste sie erschrecken. Die erhellende Botschaft, dass Gottes Macht nicht an der Grenze des Todes endet, führte sie noch nicht zu einem befreiten Glauben. Ihnen fehlte der entscheidende Schlüssel, um alles verstehen zu können.

Sie begreifen erst später, als sie spüren, dass die Dunkelheit wieder nach ihnen greift und sie sich nach Gemeinschaft sehnen und sie diese erleben. Als Jesus sich ihnen im Zeichen des Brotbrechens zu erkennen gibt, da begreifen sie es. Für einen kleinen Augenblick wird darin Christi Gegenwart erlebbar. Das reicht, die Trägheit und Unverständigkeit des Herzens zu überwinden und umzukehren in Richtung Tag, in Richtung auf das Leben. Jetzt können die beiden aus vollem Herzen ihre Geschichte erzählen.“¹

1 Koech, Wolf-Peter: Aus dem Licht ins Dunkel – aus dem Dunkel ins Licht. Passion und Ostern nach Lukas, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.): Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 266ff. Ergänzung: Als Propheten wurden Menschen bezeichnet, die den Willen Gottes verkündet haben.

Außerchristliche Zeugnisse für die Auferstehung Jesu gibt es nicht. Das Neue Testament selbst bezeugt diese zwar. Beschrieben wird der Auferstehungsvorgang jedoch nicht. Festhalten lässt sich allerdings: Zwischen dem Tod Jesu am Kreuz und der damit verbundenen Mutlosigkeit seiner Jüngerinnen und Jünger sowie der Gründung der ersten Gemeinden liegt ein Ereignis, das offensichtlich so überzeugt hat, dass die Botschaft von der Auferweckung Jesu durch Gott noch heute, mehr als 2000 Jahre später, lebendig ist. Die sogenannten Erscheinungserzählungen, zu denen auch die der Begegnung der Jünger aus dem Dorf Emmaus mit dem Auferweckten gehört, laden ein, noch heute mit Gottes Gegenwart zu rechnen und, wo diese erfahrbar wurde, anderen davon zu berichten.

Die Erscheinungsgeschichten in den Evangelien sind nachösterliche Erzählungen, die Begegnungen mit dem auferweckten Christus beschreiben. Mit „den Augen des dreidimensionalen Sehens“² erkannten ihn die beiden Jünger nicht. „Diese Dimensionen übersteigt er aber bei Weitem und ist somit dreidimensional gar nicht zu erfassen“³. Erst als sie seine Gegenwart „mit den Augen des Glaubens“⁴ beim gemeinsamen Abendessen wahrnehmen, werden sie sich der Nähe des Auferstandenen bewusst.

Wer diesen Aspekt in der Erarbeitung der Erzählung betonen möchte, kann eine eher abstrakte Erzählweise wie das Schattentheater wählen.

MATERIAL

Zur Geschichte:

Das Geschenk, gefüllt mit

- einem Bodentuch
- einer Kerze
- Streichhölzern
- 2 Erzählfiguren (Kleopas und Zebedäus)
- Erzählfigur Jesus

2 Klaus Petzold: Kreuz und Auferstehung, in: Rainer Lachmann u.a.: Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch, 2001, 2018⁷, 373.

3 Ebd.

4 Ebd.

- weiteren Figuren
- einem Brotstückchen für jedes Kind

Zur Vertiefung:

- Kopiervorlagen
- Musterklammern
- Scheren
- Malstifte

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Hey, schön, dass du da bist“⁵

Das Geschenk wird geöffnet.



Lied:

„Die Kerze brennt“⁶

.....

Die zwei Jüngerfiguren aus dem Geschenk holen und nebeneinander auf das Bodentuch stellen.



Das hier sind Kleopas und Zebedäus. Die beiden haben schwierige Namen, findet ihr nicht auch? In der Zeit, als die Geschichte aufgeschrieben wurde, die ich euch heute erzähle, waren das keine besonderen Namen. Heute kennen wir diese Namen gar nicht mehr. Oder kennt ihr jemanden, der Kleopas oder Zebedäus heißt?

Jetzt kennen wir zwei Männer, die so heißen. Kleopas und Zebedäus sind ganz traurig. Seht ihr? Sie lassen ihre Köpfe hängen.

Köpfe der Figuren nach unten biegen.

Sie vermissen ihren Freund und Meister Jesus. Der war gestorben. Er konnte jetzt nicht mehr neben ihnen gehen. Ihnen nicht mehr zuhören, nicht mehr mit ihnen erzählen. Nie wieder mit ihnen zusammen Abendbrot essen. Ach, Kleopas und Zebedäus hätten immerzu weinen können. Sie verstanden all das, was in der großen Stadt Jerusalem geschehen war, überhaupt noch nicht. Sie hatten Jerusalem verlassen und waren unterwegs nach Emmaus. Das war ein kleines Dorf – weit weg. Da sie zu Fuß gehen mussten, würden sie bestimmt einige Stunden unterwegs sein. In Emmaus wollten die beiden andere Freunde besuchen. Wenigstens diese Freunde hatten sie noch. Wenn sie Jesus schon nicht mehr hatten. Ganz still und traurig gingen sie auf der staubigen Straße nebeneinander her. „Sag mal“, Zebedäus unterbrach das Schweigen, „Kleopas, was hältst du davon, was die Frauen uns erzählt haben?“ „Du meinst das von dem Engel am Grab?“ „Ja, sie haben uns doch erzählt, dass sie am Grab von Jesus waren. Dort haben sie einen Engel gesehen. Der Engel hat zu ihnen gesagt, dass Jesus nicht tot ist und dass er lebt. Das sollen sie allen weitersagen.“ „Ich glaube den Frauen nicht. Das haben sie sich nur ausgedacht. Damit sie nicht mehr traurig sind.“ „Aber die Frauen haben uns doch nicht angelogen.“ „Angelogen bestimmt nicht, aber sie haben uns einfach etwas Ausgedachtes erzählt. Für sie ist das passiert. Aber eben nicht wirklich. Wie soll das gehen? Jesus ist gestorben. Und jetzt soll er wieder leben? Jesus ist nicht mehr da. Damit müssen wir uns abfinden.“

Kleopas und Zebedäus waren so in ihr Gespräch vertieft, dass sie gar nicht bemerkt hatten, dass noch jemand mit ihnen unterwegs war.

Jesusfigur aus dem Geschenk nehmen und zwischen die beiden Figuren stellen.

Die Köpfe der Figuren so biegen, dass sie die Jesusfigur anschauen.

5 Hey, schön, dass du da bist, Text und Musik, Andreas Schley, LH 1.

6 Die Kerze brennt, Text und Musik Bernd Schlaudt, LH 2.



Ein wenig erschrocken schauten sie den fremden Mann an. „Wo kommst du denn her? Wir haben dich gar nicht bemerkt. Bist du auch auf dem Weg nach Emmaus?“ Der Mann antwortete nicht auf ihre Fragen. Er fragte zurück: „Warum seid ihr denn so traurig?“ „Wir haben gerade darüber gesprochen, dass Jesus tot ist. Kommst du aus Jerusalem? Dann musst du doch mitbekommen haben, dass er nicht mehr lebt. Jesus war unser Freund. Mehr noch. Er war unser Herr und Meister. Wir waren so lange Zeit mit ihm unterwegs. Von ihm haben wir ganz viel gelernt. Alle Fragen, die wir hatten, über Gott, unseren Glauben und über das Leben hat er beantwortet. Jetzt ist er nicht mehr bei uns und wir vermissen ihn so sehr.“ „Erzählt mir doch mehr von ihm und was geschehen ist.“

Kleopas und Zebedäus redeten und redeten. Der Mann hörte einfach nur zu und sie redeten sich ihren ganzen Kummer über das, was in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen war, von der Seele. Sie erzählten von Jesus, seinem Tod und von dem, was die Frauen ihnen von einem Engel gesagt hatten. Das tat ihnen richtig gut. Sie weinten auch, aber auch das tat ihnen gut. Irgendwie war es tröstlich, diesem fremden Mann alles erzählen zu können. Lange Zeit redeten nur die beiden. Dann aber erklärte der Mann ihnen vieles. Er erinnerte sie an das, was in den heiligen Schriften aufgeschrieben war, und auch an das, was Jesus zu ihnen gesagt hatte. Gespannt hörten sie ihm zu. Schon war Emmaus in Sicht. Unglaublich, wie schnell die Zeit vergangen war! „Komm doch mit zu unseren Freunden“, baten Kleopas und Zebedäus den Mann. „Wir wollen zusammen essen und du bist ganz herzlich eingeladen.“

Unsere Freunde werden sich freuen, dich kennen zu lernen.“

Der Mann nickte und ging mit in das Haus, in dem die Freunde wohnten. Eine große Runde war versammelt, nicht nur ein oder zwei Menschen, es waren bestimmt über 10 Personen in dem kleinen Zimmer. Aber alle passten hinein.

Weitere Figuren aus dem Geschenk holen und sie zusammen in eine Runde stellen.

Die Leute freuten sich, dass Kleopas und Zebedäus gekommen waren und hießen auch den Fremden willkommen. Sie freuten sich über die Ankunft von den Beiden. Und doch blieb die Stimmung düster. Alle waren traurig und ohne Hoffnung. Sie vermissen Jesus und wussten nicht, wie es jetzt mit ihnen weitergehen sollte. „Jetzt kommt, lasst uns erst einmal etwas essen. Das Abendessen ist fertig!“

Als alle um das Mahl versammelt waren, nahm der fremde Gast das Brot. Er betete, sprach das Dankgebet für das Essen, brach das Brot in Stücke und verteilte es an alle. Es war ganz still geworden. Alle sahen den fremden Gast an, wie er ihnen das Brot reichte.

Brotstückchen aus dem Geschenk nehmen und an die Kinder verteilen.

Während alle aßen, fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. Der fremde Gast war ja gar kein Fremder. Es war Jesus. Sie hatten ihn nur nicht erkannt. Aber jetzt, wie er gebetet hatte, wie er ihnen das Brot gereicht hatte. Sie waren sich ganz sicher: Jesus, ihr Freund, ihr Herr und Meister, war nicht tot. Er lebte. Er war hier bei ihnen. Sie erkannten ihn.

Zebedäus wollte Jesus gerade fragen, ob das wirklich mit dem Engel am Grab so war. Da sahen sie Jesus nicht mehr. So plötzlich, wie er bei ihnen auf dem Weg aufgetaucht war, so plötzlich war er jetzt wieder weg.

Jesusfigur wegnehmen.

„Sag mal...“ Verwunderung und Sprachlosigkeit machten sich breit. Kleopas stellte sich vor seine Freunde. „Das ist doch nicht zu glauben. Ich kapiere das nicht. Und doch: Wir haben es erlebt. Jetzt wissen wir auch, dass die Frauen uns die Wahrheit erzählt haben. Sie haben wirklich einen Engel am Grab gesehen. Jesus lebt. Wir haben es gerade selber erlebt. Komm, Zebedäus, wir müssen sofort nach Jerusalem. Die Frauen und unsere Freunde sollen wissen, dass Jesus bei uns war.“ Obwohl es schon so spät geworden war, machten sich die zwei Freunde voller Freude auf den Weg nach Jerusalem.

.....



Lied:

„Du verwandelst meine Trauer“⁷



Gebet:

Lieber Gott,
manchmal denken wir,
dass es dich gar nicht gibt.
Wir können dich nicht sehen,
nicht hören, nicht anfassen.
Schenke unserem Herzen die Kraft
und die Gabe, dich zu spüren.
Vater unser...



Segenskreis:

Die linke Hand empfängt.

*Wie eine Schale
geöffnet.*

Die rechte Hand gibt.

Handrücken oben.



Lied:

„Voller Hoffnung sei das Leben“⁸

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

- Drehscheibenkino: Aus Tonkarton werden zwei Kreise ausgeschnitten. Ein Kreis wird in acht gleich große Segmente unterteilt. Durch einen Innenkreis, der ca. einen Zentimeter vom äußeren Rand entfernt ist, und einen kleineren Kreis um das Zentrum des Kreises wird das Feld markiert, in dem später gezeichnet werden kann. In derselben Größe wird aus dem oberen Kreis ein Feld ausgeschnitten. Beide Kreise werden aufeinandergelegt und in der Mitte mit einer Briefklammer zusammengeheftet. In die acht Felder der unteren Hälfte malen die Kinder Personen und Dinge, die zur Geschichte gehören: einen Weg, ein trauriges Gesicht, Kleopas, Zebedäus, Engel, Jesus, Brot, ein lachendes Gesicht.
- Mit den Kindern Brot backen und gemeinsam essen. Während des Essens kann an die Geschichte und an das Abendmahl erinnert werden.



Spiele:

- Ich sehe was, was du nicht siehst.
- Versteck spielen

7 Du verwandelst meine Trauer, Text Gruppe Liturgie, Musik Bernd Schlaudt, LH 64.

8 Voller Hoffnung sei das Leben, Text und Musik Albert Wieblitz, LH 55.

Annegret Kopkow

Der ungläubige Thomas

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

„Das kann ich nicht glauben.“ „Das will ich erst sehen.“ Auch Kindern geht es so. Aber wenn sie einem Menschen vertrauen, der ihnen etwas sagt, glauben sie es ihm. Ohne es gesehen zu haben, nur aufgrund ihres Vertrauens.

JOHANNES 20,24-29 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

²⁴ Thomas, der auch Didymus genannt wird, gehörte zum Kreis der Zwölf. Er war jedoch nicht dabei gewesen, als Jesus gekommen war.

²⁵ Die anderen Jünger berichteten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!« Er erwiderte: »Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst glaube ich nicht!«

²⁶ Acht Tage später waren die Jünger wieder beieinander. Diesmal war Thomas mit dabei. Wieder waren die Türen verschlossen. Da kam Jesus noch einmal zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!«

²⁷ Dann sagte er zu Thomas: »Nimm deinen Finger und untersuche meine Hände. Strecke deine Hand aus und lege sie in die Wunde an meiner Seite. Du sollst nicht länger ungläubig sein, sondern zum Glauben kommen!«

²⁸ Thomas antwortete ihm: »Mein Herr und mein Gott!«

²⁹ Da sagte Jesus zu ihm: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückselig sind die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!«

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Thomas war einer der Jünger Jesu, die Jesus etwa drei Jahre lang begleitet hatten. Vor der Auferstehung Jesu tritt Thomas einige Male in Erscheinung. Als Jesus beim letzten Abendmahl ankündigt, dass er Plätze für die Jünger im Haus seines Vaters bereiten werde, damit sie später bei ihm seien, entgegnet ihm Thomas, dass sie weder den Ort des Hauses noch den Weg dorthin kennen. Jesus antwortet mit einer seiner wichtigsten und bekanntesten Aussagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Er macht Thomas und den anderen Jüngern deutlich, dass die Nachfolge Jesu zum Vater im Himmel führt.

Ein anderes Mal zeigt sich Thomas in seiner Aussage etwas sicherer und mutiger, als Jesus Lazarus in der Nähe Jerusalems auferwecken will und sich dadurch in Gefahr begibt. Denn die Menge war bereits aufgebracht gegen Jesus. Da kündigt Thomas an, dass sie Jesus auf seinem Weg begleiten und notfalls mit ihm sterben werden. Allerdings wird er dann in Bezug auf Verurteilung und Kreuzigung nicht mehr in Jesu Nähe gesehen.

Nach der Auferstehung, als die Jünger Thomas erzählen, dass sie Jesus gesehen hätten, zeigt sich Thomas wieder

als Zweifler, weil er ihn nicht selbst gesehen hat. Jesus ermutigt ihn, seinen Körper zu berühren, und hilft ihm auf diese Weise, seinen Zweifel zu überwinden. Fortan glaubt Thomas, dass Jesus auferstanden ist. Später zieht er durch das Land, um die frohe Botschaft Jesu Christi zu verkündigen.

MATERIAL

Zur Geschichte:

Geschenkbox mit

- einem blauen Bodentuch
- einer Kerze
- Streichhölzern
- Erzählfiguren: Jünger, Thomas und Jesus

Zur Vertiefung:

- Papier
- Kleber
- Diverse Dinge zum Aufkleben
- Papier
- Malstifte
- Decke
- Gegenstände zum Erfühlen

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Stuhlkreis, in der Mitte steht das Geschenk.



Lied:

„Die Kerze brennt“¹

Das Geschenk wird geöffnet. Das blaue Bodentuch, die Kerze und die Streichhölzer werden herausgeholt. Das Geschenk (die Jüngerfiguren bleiben noch in der Box) wird beiseite gestellt. Das Bodentuch wird ausgebreitet, darauf die Kerze gestellt und angezündet. Das Geschenk wird wieder geöffnet und Kinder nehmen die

Jüngerfiguren heraus und stellen sie anschließend auf das Bodentuch.



Lied:

„Ich wünsch dir Freundinnen und Freunde“²



Die engsten Freunde von Jesus, die Jünger, waren zusammengekommen. Alle waren aufgeregt. Sie redeten durcheinander. „Was für eine Sache! Das war doch ein Erlebnis.“ „Unglaublich, plötzlich war er einfach hier.“ „Ihn mit eigenen Augen wiederzusehen. Ich dachte, ich sehe nicht richtig.“ „Es war wie früher, als er bei uns war.“ Thomas kam jetzt erst dazu.



Thomas zu den Jüngern stellen.

„Was seid ihr denn so aufgeregt? Ihr redet ja alle durcheinander. Was ist denn los?“

Jakobus zu Thomas stellen.

Jakobus rief Thomas zu: „Thomas, du hättest früher kommen sollen. Stell dir vor, was wir erlebt haben. Jesus war bei uns.“

Matthäus (mit den Händen in die Seiten gestemmt) zu Thomas stellen.

„Ja, Thomas“, Matthäus stemmte seine Hände in die Seiten, „so spät kommst du. Du hast echt was ver-

1 Die Kerze brennt, Text und Musik Bernd Schlaudt, LH 2.

2 Ich wünsch dir Freundinnen und Freunde, Text und Musik Bernd Schlaudt, LH 57.

passt. Das war einfach unglaublich. Jesus war bei uns. Er lebt. Er ist nicht tot. Wir können es immer noch nicht fassen. Er hat sich uns gezeigt. Wir sind noch ganz durcheinander.“

*Die anderen Figuren näher zu Thomas stellen.
Alle schauen Thomas an.*

„Das ist vielleicht schade, dass du nicht hier warst. Wo kommst du denn jetzt erst her?“ „Ach, Thomas, du hast Jesus verpasst.“ „Schau nicht so finster drein. Freu dich mit uns. Wir haben ihn gesehen.“ „Sag mal, glaubst du uns nicht? Du siehst so aus, als ob du zweifelst.“

Thomas stand da. Er schüttelte den Kopf und wusste nicht, was er von all dem halten sollte. Auf einmal war es still. Die Jünger schauten Thomas an. Sie warteten, was er jetzt sagen würde. Er sollte sich doch mit ihnen freuen. Aber Thomas runzelte seine Stirn und holte tief Luft: „Ich weiß, ihr lügt mich nicht an. Aber ich kann es nicht glauben. Jesus soll leben? Das glaube ich nur, wenn ich ihn selber sehe. Ich muss mir seine Hände anschauen können. Da sind bestimmt noch die Wunden von den Nägeln zu sehen. Die will ich berühren. Sonst glaube ich es nicht, dass Jesus lebt. Auch an seinem Körper, an der Seite bei den Rippen, da muss ich Jesus anfasen können. Da hat er auch eine große Wunde gehabt. Die wird noch nicht verheilt sein. Die Wunde an seiner Seite will ich richtig fühlen. Wenn ich das nicht kann, dann glaube ich nicht, dass Jesus lebt.“ „Aber Thomas, wieso glaubst du uns nicht? Wir haben Jesus gesehen. Wir sind doch deine Freunde.“ „Thomas, was sollen wir dazu sagen? Mir fehlen die Worte.“ „Das macht mich richtig traurig, dass du uns nicht glauben kannst, dass Jesus lebt.“ „Thomas, dass du nicht dabei warst, ist richtig schade. Ach, wärest du doch früher hier gewesen. Du hättest Jesus sehen können.“ „Ja, dann würdest du jetzt glauben können, dass Jesus lebt.“

Die ganze Aufregung und Freude der Jünger war auf einmal vorbei. Die Stimmung war traurig geworden. Sie wollten sich freuen, aber... Jesus war bei ihnen gewesen. Sie hatten ihn gesehen. Er lebte. Das war sicher. Doch ihre Freude war vorbei. Thomas vertraute ihnen nicht. Er konnte ihnen nicht glauben,

dass Jesus lebte. Das machte sie traurig. „Lasst uns nach Hause gehen. Wir treffen uns nächste Woche wieder.“ Keiner hatte mehr Lust, den Abend mit den anderen zu verbringen.

*Die Figuren um die Kerze in einen Kreis stellen.
Gesichter alle zur Kerze gewandt.*

Eine Woche später waren sie wieder alle beisammen. Thomas war dieses Mal pünktlich. „Na, wie geht es dir?“ Vorsichtig schauten sie Thomas an. „Geht schon, aber meine Zweifel habe ich noch immer.“

Jesus zwischen Kerze und Thomas stellen.

Mit einem Mal stand Jesus in der Mitte. „Friede sei mit euch.“ Die Jünger atmeten auf. Ein vorsichtiges Lächeln huschte über ihre Gesichter. Jesus war da. Direkt vor Thomas stand er. Jetzt mussten doch Thomas' Zweifel wie weggeblasen sein. „Friede sei mit euch.“, das hatte Jesus immer zu ihnen gesagt. Das war seine Begrüßung. Sie hatten ihm dann geantwortet: „Friede sei mit dir“. Das sagten sie auch jetzt: „Jesus, Friede sei mit dir.“

Jesus schaute Thomas in die Augen: „Sieh dir meine Hände an. Nimm deine Finger und fühle meine Wundmale.“ „Oh“, ein Raunen war zu hören. Genau das hatte Thomas doch letzte Woche gewollt. Thomas schluckte. Er hatte einen dicken Kloß im Hals. Er wollte doch wohl nicht anfangen zu weinen? Was war mit ihm los? „Ich habe keine Angst, ich traue mich.“ Ein bisschen trotzig, ein bisschen zögerlich berührte Thomas mit seinen Fingern Jesu Hände. Als wenn er zart über die Wunde streicheln würde. Ein eigenartiges Gefühl war das.

Thomas berührt die Hände von Jesus.

„Jetzt nimm deine Hände und lege sie auf die Wunde an meiner Seite.“

*Thomas' Hände berühren die Wunde
an Jesu Seite.*

Thomas tat, was Jesus ihm gesagt hatte. Aber nicht lange. Er hatte Jesus berührt. Ihn gespürt und gefühlt. Das war genug.

Thomas in den Jüngerkreis zurückstellen.

Er machte einen Schritt rückwärts und sah Jesus an. Alle hielten den Atem an. Genau das war es, was Thomas gewollt hatte. Wie konnte Jesus das wissen?

Jesu Stimme klang vertraut und freundlich: „Thomas, zweifle nicht. Vertraue und glaube mir.“ Thomas antwortete leise: „Jesus, mein Freund und Meister, mein Herr und mein Gott!“ Jesus schaute jetzt alle an. Er sah in die Runde. Mit großen offenen Augen schauten seine Jünger ihn an. „Thomas vertraut mir jetzt. Er glaubt an mich. Aber nur, weil er mich anfassen konnte. Er hat mich gefühlt und gespürt. Aber was ist mit all denen, die das nicht können? Dass Thomas mich berühren durfte, ist einmalig. Nie wieder wird das passieren. Was ist mit denen, die mir einfach so vertrauen? Ohne, dass sie mich anfassen können. Die an mich glauben, ohne mich zu berühren. Die Menschen, die mir so vertrauen und an mich glauben, sind besondere Menschen. Sie sind selig. Sie sind glücklich. Sie haben von sich aus Vertrauen und Glauben. Sie brauchen keinen Beweis.“

Jesusfigur wegnehmen.

Die Jünger nickten. „Ja, das ist wahr, was Jesus gesagt hat. Es ist viel schwieriger an Jesus zu glauben, ihm zu vertrauen, wenn man ihn nicht anfassen kann. Wir wollen selig und glücklich werden. Wir vertrauen und glauben ihm. Auch wenn wir ihn nicht sehen. Thomas fühlte seine eigenen Hände. „Ich bin froh und dankbar, dass ich Jesus gesehen habe. ihn anfassen konnte. Jetzt plagen mich keine Zweifel mehr. Ich weiß, dass Jesus lebt.“ „Das ist gut so“, antwortete ihm Jakobus. „Aber weißt du was, wir werden dich trotzdem ab jetzt Thomas den Zweifler nennen.“ „Ja, oder ungläubiger Thomas“, rief Matthäus dazwischen. Ob Thomas das gefiel?



Lied:

„Ein Wunder ist meine Hand“³



Gebet:

Lieber Gott, du kennst uns.
Du weißt, dass wir manchmal zweifeln.
Du weißt, dass wir manchmal vertrauen.
Bitte, sei immer bei uns.
Vater unser...



Segenskreis:

Die linke Hand empfängt.

Wie eine Schale geöffnet.

Die rechte Hand gibt.

Handrücken oben.



Lied:

„Dass die Liebe Gottes mit uns ist“⁴

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

1. Fühlblatt kleben. Verschiedene Materialien, wie z.B. Fell, Rupfen, Seide, Wolle auf ein Blatt kleben.
2. Hände auf ein Blatt Papier legen und abmalen. Hände anmalen und in die Handfläche ein Kreuz zeichnen.



Spiel:

Unter einer Decke liegen verschiedene Gegenstände: Holzkreuz, Teelöffel, Glocke... Die Kinder werden eingeladen, die Gegenstände zu erfühlen, zu erraten und zu benennen.

3 Ein Wunder ist meine Hand, Text und Töne Klaus-Uwe Nommensen, LH 75.

4 Dass die Liebe Gottes mit uns ist, Text und Musik Enoch Sontonga, deutscher Text Eckart Bücken, LH 52.

Kerstin Drömann

Jesu Himmelfahrt

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Als im Kindergarten die Himmelfahrtserzählung erarbeitet wird, findet Lara eigene Worte für ihr Verstehen dieses Vorgangs: „Gott hat Jesus ein zweites Leben geschenkt.“ „Mein Opa hat auch ein zweites Leben“, meldet sich ein Junge zu Wort. „Meine Oma auch!“, sagt ein anderes Kind und ergänzt: „Sie ist jetzt nämlich auch im Himmel bei Jesus.“ Auf die Frage der Erzieherin: „Wo ist denn der Himmel? Wie stellt ihr euch das vor?“, zeigen zwei Kinder spontan aus dem Fenster nach oben. Ein Mädchen formt seine kleine Hand zu einer Faust und sagt: „Hier, im Herz.“

Himmel kann, das zeigt dieses Gespräch, je nach Entwicklungsstand und Erfahrungshorizont, beides sein: sowohl der sichtbare Himmel „über uns“ als auch ein innerpsychisches Geschehen – der Platz im Herzen.

Die biblischen Erzählungen von der Auferweckung Jesu durch Gott sowie seiner Auffahrt in den Himmel stellen Bilder zur Verfügung, die Kinder darin unterstützen, Vorstellungen zu entwickeln, die das Schwere und Unbegreifliche, das mit dem Tod nahestehender Menschen verbunden ist, erträglicher machen.

LUKAS 24,48b-53 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

^{48b} „Ihr seid Zeugen für alles, was geschehen ist!

⁴⁹ Und seht doch: Ich werde den Geist zu euch senden, den mein Vater versprochen hat. Bleibt hier in der Stadt, bis ihr diese Kraft von oben empfangen habt.“

⁵⁰ Jesus führte sie aus der Stadt hinaus bis nach Betanien.

Dann hob er die Hände und segnete sie.

⁵¹ Und dann, während er sie segnete, entfernte er sich von ihnen und wurde zum Himmel emporgehoben.

⁵² Sie warfen sich vor ihm auf die Knie. Dann kehrten sie voller Freude nach Jerusalem zurück.

⁵³ Sie verbrachten die ganze Zeit im Tempel und lobten Gott.

APOSTELGESCHICHTE 1,3-12 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

³ Nach seinem Leiden zeigte er sich ihnen immer wieder und bewies ihnen so, dass er lebt. Vierzig Tage lang erschien er ihnen und sprach zu ihnen über das Reich Gottes.

⁴ Einmal, als Jesus mit den Aposteln zusammensaß, schärfte er ihnen ein: „Verlasst Jerusalem nicht! Wartet darauf, dass in Erfüllung geht, was der Vater versprochen hat. Ihr habt es ja schon von mir gehört:

⁵ Johannes hat mit Wasser getauft. Aber ihr werdet in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden.“

⁶ Da fragten ihn die Versammelten: „Herr, stellst du dann das Reich für Israel wieder her?“

⁷ Jesus antwortete ihnen: „Ihr braucht die Zeiten und Fristen nicht zu kennen. Mein Vater allein hat sie in seiner Vollmacht festgelegt.“

⁸ Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr Kraft empfangen. Dann werdet ihr meine Zeugen sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“

⁹ Nach diesen Worten wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten.

¹⁰ Die Apostel starteten wie gebannt zum Himmel, während er verschwand. Und sieh doch: Da standen zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen.

¹¹ Die sagten: „Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel? Dieser Jesus wurde aus eurer Mitte in den Himmel aufgenommen. Er wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie er vor euren Augen zum Himmel weggegangen ist.“

¹² Danach kehrten die Apostel vom Ölberg nach Jerusalem zurück. Der Ölberg liegt nahe bei Jerusalem, nur etwa einen Sabbatweg entfernt.

MATTHÄUS 28,16-20 IN DER ÜBERSETZUNG DER LUTHERBIBEL 2017

¹⁶ Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.

¹⁷ Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

¹⁸ Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

¹⁹ Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

²⁰ und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

ZUR AUSLEGUNG DER TEXTE

Mit der Erzählung von der Entrückung Jesu in den Himmel bringt der Evangelist Lukas die vierzigjährige Zeit der Erscheinungen des Auferstandenen zu einem Abschluss. Die Erzählung von der Himmelfahrt Jesu im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte steht in engem Zusammenhang mit der lukanischen Darstellung der Auferstehung Jesu. Die Himmelfahrt Jesu lässt sich als Veranschaulichung seiner Auferweckung verstehen. Sie wird damit zum Symbol der Nähe Gottes bzw. des „Himmel[s] auf Erden“¹, den Jesus mit der Art und Weise, wie er sich den Menschen zugewandt und darin Gottes Liebe spürbar werden lassen hat, selbst verkörpert hat.

Das Himmelfahrtsgeschehen erschließt sich, wenn man sich von einer „Fixierung auf Himmelfahrt als tatsächlichem Ereignis in Raum und Zeit“² verabschiedet und danach fragt, welcher symbolische Gehalt darin steckt. Das eigentliche Himmelfahrtsevangelium bringt daher das Matthäusevangelium (Mt 28,18-20) zum Ausdruck, ohne eine Entrückung Jesu zu erwähnen: „Denn siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Himmel symbolisiert sowohl „die alles übersteigende Höhe, die alle Distanzen übertreffende Ferne“, als auch die „alles durchdringende Nähe“. Der „Akzent [liegt hier allerdings] anstatt auf der Versetzung an einen fernen Ort auf der Verheißung verlässlicher Nähe“³. In der „Wolke“ ist diese Anwesenheit Gottes symbolisch verborgen. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, vom Verständnis des Himmels als einem Naturphänomen zu einem symbolhaften zu gelangen. Himmel beschreibt eben auch ein inneres Geschehen.

Die Erscheinungsgeschichten in den Evangelien sind nachösterliche Erzählungen, die Begegnungen mit dem auferweckten Christus beschreiben. Wie am Beispiel der Erzählung von den Emmausjüngern deutlich wird, handelt es sich bei den Begegnungen nicht um solche, in denen der Auferstandene mit „den Augen des dreidi-

1 Rainer Lachmann, Himmelfahrt, in Lachmann, Rainer u.a. (Hg.), Theologische Schlüsselbegriffe. Exegetisch – systematisch – didaktisch, Göttingen 1999, 2016³, 150.

2 Ebd.

3 Gerhard Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens, Bd. 2, Tübingen 1979, 322f.

mensionalen Sehens“⁴ erkannt wird. Seine Gegenwart wird vielmehr „mit den Augen des Glaubens“⁵ wahrgenommen. Um diese besondere Art des Erlebens hervorzuheben, erzähle ich die Geschichte von der Himmelfahrt Jesu nicht mit Figuren, sondern mit Kerzen.

MATERIAL

- Bauklötze
- Duftlampe
- Wasser
- Duftöl
- Teelichte
- 1 größere Kerze
- Grünes Tuch
- Braunes Tuch
- Kartons
- Brot

Bevor die Geschichte erzählt wird, bauen die Kinder den Schauplatz. Einige errichten mit Holzbauklötzen eine Stadtmauer, andere deuten mit Bauklötzen die Häuser und Gebäude darin an. Eine dritte Gruppe gestaltet währenddessen neben der Stadtmauer einen Berg.

Alternativ kann man sich auch auf den Berg als Schauplatz beschränken und ihn selbst vorbereiten. Die Geschichte ist so erzählt, dass anfangs noch einmal an die Ereignisse in Jerusalem seit dem Einzug Jesu in die Stadt erinnert wird. Statt die Vorgeschichte selbst zu erzählen, kann man sie auch mit den Kindern zusammentragen.

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Zum Einstieg

An einem schönen Tag legen sich die Kinder mit einer Decke auf eine Wiese oder in einen ruhigen Bereich des Außengeländes, beobachten die unterschiedlichen Farben des Himmels und die Wolkenformationen und

4 Klaus Petzold: Kreuz und Auferstehung, in: Rainer Lachmann u.a., Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch, 2001, 2018⁷, 373.

5 Ebd.

malen im Anschluss daran mit Wasserfarben Himmelsbilder.

Die Geschichte wird im Folgenden in zwei Versionen erzählt, einer kürzeren für jüngere Kinder (Variante 1) und einer ausführlicheren für ältere Kinder (Variante 2). Der Erzähltext orientiert sich im Wesentlichen an der Darstellung des Lukasevangeliums. Der Berg als Ort des Geschehens ist aus Matthäus entnommen.



Variante 1

Die Jüngerinnen und Jünger steigen auf einen Berg.

*Die leuchtenden Teelichte werden
auf den Berg gestellt.*

Oben angekommen, genießen sie den Ausblick auf Jerusalem, diese schöne alte Stadt mit ihren großen Mauern und mächtigen Toren. Was war dort nicht alles in den letzten Tagen und Wochen geschehen! Wieviel hatten sie erlebt...

Jesus ist dort gekreuzigt worden. Aber Gott hat ihn wieder auferweckt. „Aber eines Tages“, so hat Jesus einmal zu ihnen gesagt, „eines Tages kehre ich zu Gott, meinem himmlischen Vater, zurück. Und ihr, ihr sollt spüren, dass ich auch danach noch immer bei euch bin.“

Die Zeit seit der Auferweckung ihres Freundes war eine ganz besondere. Denn immer wieder hatte sich Jesus einem oder mehreren von ihnen gezeigt.

Die Jesus-Kerze wird in die Mitte gestellt.

Heute ist er noch einmal mit ihnen unterwegs. Denn heute möchte Jesus seinen Freundinnen und Freunden etwas Wichtiges sagen. Sie ahnen, dass Jesus sich heute von ihnen endgültig verabschieden wird. „Meine Lieben!“, sagt er feierlich. Die Freundinnen und Freunde wenden ihren Blick von der Stadt ab und rücken näher an Jesus heran. „Ich werde bald bei meinem Vater im Himmel sein. Dann könnt ihr mich nicht mehr so erleben wie heute und in den

vergangenen Tagen. Aber ihr werdet merken, dass ich bei euch bin.“



*Die Kinder singen:
„Sei behütet auf deinen Wegen“⁶*

Danach hebt Jesus die Hände und sagt zu ihnen: „Schön, dass es euch alle gibt. Seid behütet und beschützt auf euren Wegen.“

Die Kerze wird ausgepustet und zur Seite gestellt.

Und dann entschwindet Jesus vor ihren Augen in den Himmel, bis sie ihn nicht mehr sehen können. Was Jesus gemeint hat, verstehen seine Freundinnen und Freunde noch nicht gleich. Aber eines merken sie schon jetzt: Auch wenn sie ihn nicht mehr sehen können, sie spüren seine Nähe, vielleicht wie einen warmen Sommerwind, den man auch nicht sehen, aber umso besser fühlen kann.

Die Kinder werden eingeladen, eine Hand mit etwas Abstand vor den Mund zu halten und gegen den Handrücken zu pusten.

Seht ihr etwas? (Antwort der Kinder)
Und fühlt ihr etwas? (Antwort der Kinder)
Ich kann mir vorstellen, dass Jesus das so in etwa gemeint haben könnte...

.....

⁶ Sei behütet auf deinen Wegen, Text Clemens Bittlinger, Melodie Clemens Bittlinger / Fabian Vogt, LH 56.



Variante 2

Die Jüngerinnen und Jünger steigen auf einen Berg.

*Die leuchtenden Teelichte werden
auf den Berg gestellt.*

Still sind sie, in ihre Gedanken versunken. Oben angekommen, genießen sie den Ausblick auf Jerusalem, diese schöne alte Stadt mit ihren großen Mauern und mächtigen Toren. Was war dort nicht alles in den letzten Tagen und Wochen geschehen. Wieviel hatten sie erlebt...

Palmzweige an eines der Stadttore legen.

Sie erinnern sich noch genau, wie ihr Freund Jesus von den Menschen gefeiert und bejubelt wurde, als sie in die Stadt kamen. Wie einen König haben sie ihn empfangen.

Eine Schlinge und ein Kreuz ablegen.

Das hat den Machthabern nicht gefallen. Sie ärgerten sich so sehr über Jesus, dass sie ihn töten wollten. Schließlich nahmen ihn die Soldaten gefangen und kreuzigten ihn.

Wie traurig sind seine Jüngerinnen und Jünger in diesem Augenblick gewesen. Aber dann, dann kam alles anders. Plötzlich war er wieder bei ihnen. Anders als früher, aber doch eindeutig ihr Freund Jesus.

Ein Brot in die Mitte legen.

Einige haben ihn an der Stimme erkannt. Mit anderen hat er das Brot geteilt so wie früher. Nein, dieser Jesus ist nicht mehr tot. Gott hat ihn zu neuem Leben auferweckt, so wie Jesus es ihnen versprochen hatte.

„Aber eines Tages“, so hat er gesagt, „eines Tages kehre ich zu Gott, meinem himmlischen Vater, zurück. Und ihr, ihr sollt spüren, dass ich immer bei euch bin.“

Immer wieder ist er ihnen seitdem begegnet. Auch heute ist er mit ihnen unterwegs.

Die Jesus-Kerze wird in die Mitte gestellt.

Heute möchte Jesus seinen Freundinnen und Freunden etwas Wichtiges sagen. Sie ahnen, dass Jesus sich heute von ihnen endgültig verabschieden wird.

„Meine Lieben!“, sagt er feierlich. Die Freundinnen und Freunde wenden ihren Blick von der Stadt ab und rücken näher an Jesus heran. „Ich werde bald bei meinem Vater im Himmel sein. Dann könnt ihr mich nicht mehr sehen. Aber ihr werdet merken, dass ich mit der Kraft meines Geistes bei euch bin.“ Danach hebt Jesus die Hände und sagt zu ihnen: „Schön, dass es euch alle gibt. Seid behütet und beschützt auf euren Wegen.“

*Die Kinder singen:
„Sei behütet auf deinen Wegen.“⁷*

Und dann entschwindet er vor ihren Augen.

*Die Kerze wird ausgepustet
und zur Seite gestellt.*

Was Jesus gemeint hat, verstehen seine Freundinnen und Freunde noch nicht gleich. Aber eines spüren sie schon jetzt:

Auch wenn sie ihn nicht mehr sehen können, sie spüren seine Nähe, vielleicht wie einen warmen Sommerwind, den man auch nicht sehen, aber umso besser fühlen kann.

*Die Kinder werden eingeladen, eine Hand mit
etwas Abstand vor den Mund zu halten und
gegen den Handrücken zu pusten.*

Seht ihr etwas? (Antwort der Kinder)
Und fühlt ihr etwas? (Antwort der Kinder)
Ich kann mir vorstellen, dass Jesus das so in etwa
gemeint haben könnte...

.....

⁷ Sei behütet auf deinen Wegen, Text Clemens Bittlinger, Melodie Clemens Bittlinger / Fabian Vogt, LH 56.



Lied:

„Halte zu mir, guter Gott“⁸

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpulse:

- Was tröstet euch, wenn ihr traurig seid?
- Wenn ihr eine schwere Aufgabe vor euch habt, was macht euch dann Mut?
- Die Geschichte erzählt: Jesus ist in den Himmel aufgehoben worden. Habt ihr eine Idee, wie das gemeint sein könnte?
- In diesem Zusammenhang kann man auch von dem einen, zu Beginn gegebenenfalls beobachteten und gemalten Himmel auf den anderen hinweisen, der in abstrakter Weise als „im Herzen“ erlebt werden kann.
- Sollte das Gespräch an einem anderen Tag aufgegriffen werden, lässt sich mittels einer Duftlampe an die Erzählung anknüpfen. Wie der Duft noch im Raum bleibt, auch wenn die Kerze erloschen ist, so ist Jesus erlebbar, auch wenn ihn die Jüngerinnen und Jünger plötzlich nicht mehr sehen konnten bzw. auch wenn wir ihn nicht mit unseren Augen sehen können.



Gebet:

**Mit Gottes Kraft geh' ich
durch den Tag.**

Gehbewegung

**Ich spür in mir,
dass er mich mag.**

*Arme vor der Brust
verschränken.*

Amen.

⁸ Halte zu mir, guter Gott, Text Rolf Krenzer Erben, Musik Ludger Edelkötter, LH 82.

Christina Bosse

Pfingsten

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Kinder sind begeisterungsfähig und immer wieder plötzlich begeistert. Begeisterung kann aufflammen (und genauso schnell wieder verklingen). Kinder sind oft und schnell „Feuer und Flamme“ für etwas. Manche Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren hinterfragen das Wunder der Erfüllung mit dem Heiligen Geist wie auch andere Wundererzählungen nicht. Je nach Entwicklungsstand und Erfahrungshintergrund kann es jedoch auch anders sein. Die (An-)Fragen der Kinder können dann Ausgangspunkt für ein Gespräch mit den Kindern über ihre Vorstellungen sein. Auch die Erfahrung unterschiedlicher Begabungen machen Kinder im Kita-Alltag, sie erleben, dass nicht jede/r alles gleich gut kann.

APOSTELGESCHICHTE 2,1-21.41 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Dann kam der Pfingsttag. Alle, die zu Jesus gehört hatten, waren an einem Ort versammelt.

² Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten.

³ Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen. Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder.

⁴ Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab.

⁵ In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten.

⁶ Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen. Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

⁷ Erstaunt und verwundert sagten sie: »Sind das denn nicht alles Leute aus Galiläa, die hier reden?

⁸ Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?

⁹ Wir kommen aus Persien, Medien und Elam. Wir stammen aus Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, aus Pontus und der Provinz Asien,

¹⁰ aus Phrygien und Pamphylien. Aus Ägypten und der Gegend von Zyrene in Libyen, ja sogar aus Rom sind Besucher hier.

¹¹ Wir sind Juden von Geburt an und Fremde, die zum jüdischen Glauben übergetreten sind. Auch Kreter und Araber sind dabei. Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan hat.«

¹² Erstaunt und ratlos sagte einer zum anderen: »Was hat das wohl zu bedeuten?«

¹³ Wieder andere spotteten: »Die haben zu viel neuen Wein getrunken!«

¹⁴ Da trat Petrus vor die Menge und mit ihm die anderen elf Apostel. Mit lauter Stimme rief er ihnen zu: »Ihr Männer von Judäa! Bewohner von Jerusalem! Lasst euch erklären, was hier vorgeht, und hört mir gut zu!

¹⁵ Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint. Es ist ja erst die dritte Stunde des Tages.

¹⁶ Nein, was hier geschieht, hat der Prophet Joel vorhergesagt:

¹⁷ Gott spricht: Das wird in den letzten Tagen geschehen: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und eure Töchter werden als Propheten reden. Eure jungen Männer werden Visionen schauen und eure Alten von Gott gesandte Träume träumen.

¹⁸ Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, werde ich in diesen Tagen meinen Geist ausgießen. Und sie werden als Propheten reden.

¹⁹ Ich werde Wunder tun droben am Himmel. Und ich werde Zeichen erscheinen lassen unten auf der Erde: Blut und Feuer und dichte Rauchwolken.

²⁰ Die Sonne wird sich verfinstern, und der Mond wird sich in Blut verwandeln. Dies alles geschieht, bevor der große und prächtige Tag des Herrn anbricht.

²¹ Jeder, der dann den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden!

⁴¹ Viele nahmen die Botschaft an, die Petrus verkündet hatte, und ließen sich taufen. Ungefähr 3000 Menschen kamen an diesem Tag zur Gemeinde dazu.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

„Nach der Auferstehung Jesu und seiner Aufnahme in den Himmel warten die Jünger Jesu gemeinsam auf das, was nun kommen soll. Wie sie sich dabei gefühlt haben, wird nicht erzählt. Vielleicht waren sie voller Erwartung. Schließlich hatte Jesus ihnen „die Kraft des heiligen Geistes“ versprochen (Apg 1,8). Plötzlich erfahren sie am eigenen Leib, was er damit gemeint hat. Die Apostelgeschichte erzählt in spektakulären Bildern davon: Ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind kommt auf und erfüllt das ganze Haus. Feuerflammen setzen sich auf die Jünger, und vom Geist erfüllt sind sie plötzlich in der Lage, in ihnen fremden Sprachen zu predigen. Von den Reaktionen der vielen Juden aus aller Herren Länder, die zum Passafest nach Jerusalem gekommen waren, lassen sie sich nicht beirren. Mutig predigt Petrus stellvertretend für die Zwölf der Menge das Evangelium und er erreicht mit seiner Verkündigung ihr Herz. Etwa 3000 Menschen kommen zum Glauben und lassen sich taufen. Die Kirche ist geboren.“¹

¹ Aus: Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 177f.

MATERIAL

- Erzählbeutel zur Pfingsterzählung
- Rotes Tuch
- Korb mit Klangutensilien

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Ein Erzählbeutel ist eine kleine Tasche, bei der durch mehrmaliges Wenden immer wieder eine andere Außenseite sichtbar ist. Am besten lässt er sich mit zehn verschiedenen Stofflagen herstellen.

Die Nähanleitung für den Erzählbeutel kann bei Bedarf angefordert werden unter: kindergottesdienst@lk-bs.de.



Nachdem das Osterfest schon wieder 50 Tage her war, wurde in Jerusalem ein weiteres großes Fest gefeiert: das Pfingstfest. Alle Freunde von Jesus waren gekommen und versammelten sich in einem Haus, um an Jesus zu denken. Viele andere Menschen waren auf den Straßen unterwegs und feierten.



Plötzlich erschienen Wolken am Himmel. Es wurde windig. Der Wind blies und blies. Er wurde zu einem kräftigen Sturm. Auf einmal war der Wind sogar in dem Haus, in dem die Freunde von Jesus waren.



Die Freunde schauten nach oben und wunderten sich. Was ist hier los? Wie kann das sein?

Und plötzlich sahen sie Feuerflammen. Kleine Flammen kamen von der Decke und das Feuer war über ihren Köpfen. Es verbrannte sie aber nicht, sondern strahlte leuchtend hell.



Plötzlich fingen alle an zu reden. Aber nicht so, wie sie sonst redeten. Sie konnten fremde Sprachen sprechen. Und in diesen Sprachen fingen sie an zu erzählen. Auf einmal wussten sie: wir müssen den anderen Menschen draußen erzählen, was wir mit Jesus erlebt haben. Die Menschen können uns jetzt verstehen, obwohl sie aus Persien, Medien und Elam, Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, sogar aus Rom kommen.



So war es. Alle verstanden auf einmal, was die Freunde von Jesus sagten und wunderten sich. Was ist hier geschehen?

Petrus trat nach vorne. „Hört mir zu. Hier ist gerade ein Wunder geschehen. Gott selbst hat das gemacht. Er hat uns allen seinen Heiligen Geist gegeben, damit wir verstehen können und weitersagen, was Gott Großes getan hat. Durch den Heiligen Geist soll der Glaube in die ganze Welt getragen werden.“



Gestaltung:

Gestaltete Mitte mit rotem Tuch, Kerze, Kreuz, Erzählbeutel und (zugedecktem) Korb mit Klangutensilien.



Lied:

„Atmen wir den frischen Wind“²

2 Atmen wir den frischen Wind, Text Eckart Bücken, Musik Reinhard Horn, LH 72.

ZUR VERTIEFUNG

**Gesprächsimpulse:**

- Wie klingt die Pfingsterzählung?
- Das Brausen des Windes?
- Die Feuerflammen?
- Die vielen Sprachen?
- Die Begeisterung?

**Kreative Vertiefung:**

Mit roter, gelber und orangener (Finger-) Farbe ein Pfingstbild gestalten: Feuer und Flammen.

**Gebet:³**

„Komm, Heiliger Geist, wo du bist,
verstehen wir uns.

Komm, Heiliger Geist, wo du bist,
werden wir froh.

Komm, Heiliger Geist,
wo du bist, sind wir Freundinnen
und Freunde, überall auf der Welt.

Komm, Heiliger Geist,
mit deiner Kraft, die uns verbindet
und Leben schafft.“

3 Aus: Evangelische Kinderkirche 2/2018, 185.

Kapitel VI

WEITERE FESTE IM KIRCHENJAHR

Kerstin Drömann

Drei in Einem – Das Trinitatisfest

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Auf dem Weg durch das Kirchenjahr begegnen Kinder Gott auf unterschiedliche Weise: als liebendem Vater, an den Menschen sich jederzeit vertrauensvoll wenden dürfen und dem Jesus selbst sein Leben anvertraut, als Sohn, in dem uns der ferne Gott in der Krippe ganz nahe kommt, und als Heilige Geistkraft, die auch nach Jesu Rückkehr zum Vater (Himmelfahrt) begeistert, tröstet und zum Leben stärkt.

„Dreifaltigkeit“, „Dreieinigkeit“ oder das lateinische Wort „Trinität“ – das allerdings sind Begriffe, die Kindern in der Regel nicht geläufig sind. Wohl aber kennen sie ein Element, das ebenfalls in unterschiedlichen Erscheinungsformen begegnet und darin unterstützen kann, sich dem Phänomen der drei Erscheinungsformen Gottes anzunähern: das Wasser. In flüssiger Form kann man es trinken oder darin baden und plantschen. In fester Form kann man es zum Kühlen von Speisen und Getränken verwenden oder darauf Schlittschuh laufen. Als Wasserdampf schließlich steigt es aus einem Kochtopf. Drei Erscheinungsformen derselben Materie.

2. KORINTHER 13, 13 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

Ich wünsche euch allen die Gnade, die der Herr Jesus Christus gewährt. Ich wünsche euch die Liebe, die Gott schenkt, und die Gemeinschaft, die der Heilige Geist bewirkt.

ZUM KIRCHENJAHRESFEST

Christinnen und Christen bekennen sich zu dem einen und einzigen Gott, der sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist zeigt. In dieser Dreiheit war und ist er für Menschen erlebbar und bleibt dennoch der eine Gott. In seinem Sohn wendet sich Gott den Menschen gnädig zu. Gnade lässt sich auch übersetzen mit Anerkennung, Zuwendung, Treue, Verlässlichkeit. Nach der Himmelfahrt Jesu tritt Gott mit seinem Geist mit den Menschen, seinen von ihm auserwählten und geliebten Kindern, in Beziehung. Er bleibt nicht für sich.

Im Kirchenjahr hat das Trinitatisfest am Sonntag nach Pfingsten seinen Ort.

MATERIAL**Material zu Angebot 1:**

- Glasschüssel mit Wasser
- Eiswürfelbehälter
- Topf und Kochstelle
- Schöpfkelle
- Ein Korb mit verschiedenen kleinen Gegenständen, von denen einige schwimmen, andere nicht (Papierschiffchen, Holz, Büroklammer, unterschiedlich große Steine, Flummi...)

Material zu Angebot 2:

- Handpuppe Ronja
- Großes Rundtuch
- Geschichtenlandschaft bzw. kleine Koffer/ Kästchen

Material zu Angebot 3:

- Handpuppe Ronja
- Fotos aus der Kirche, auf denen Gott als Vater, Sohn und/oder Heiliger Geist dargestellt ist

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG**Anregungen für die pädagogische Arbeit**

Die nachfolgenden Anregungen setzen voraus, dass die Kinder bereits Geschichten kennen, in denen von Gott in seinen drei Erscheinungsformen gesprochen wird. Weihnachten haben die Kinder als Fest der Geburt Jesu als des Sohnes Gottes kennengelernt. Auch bei seiner Taufe wird Jesus von der Stimme aus dem Himmel als „Sohn“ bezeichnet. Im Gleichnis vom Verlorenen Sohn haben sie ihn als barmherzigen Vater erlebt. Im Vater-unser redet Jesus Gott als „Vater“ an. Kurz vor seinem Aufstieg in den Himmel verspricht Jesus seinen Jüngern und Jüngern, ihnen den Heiligen Geist als eine „Kraft von oben“ zu senden, was sich mit dem Pfingstfest erfüllt. Das Fest der Trinität fasst alle drei Begegnungsweisen Gottes zusammen.

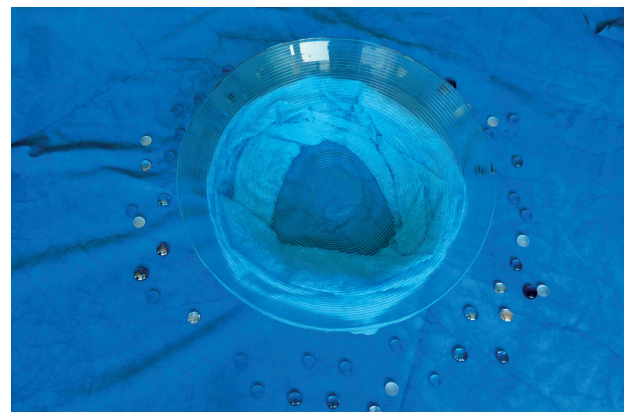
Zur Erinnerung an die einzelnen Stationen haben die Kinder zu den Geschichten aus dem Leben Jesu, die sie von Advent bis zum Trinitatisfest erlebt haben, eine Geschichtenlandschaft mit Symbolen gestaltet oder ihre Symbole in einem kleinen Koffer oder Kästchen gesammelt¹. Zwischen Pfingsten und Trinitatis stimmen sich die Kinder mit Wassereperimenten auf die Thematik ein. Zum Trinitatisfest gehen die Kinder mit der Kiste, ihrem Koffer oder Kästchen in die Kirche.

Hinführung**Erzählung mit großer Handpuppe:**

.....

**Angebot 1**

Hallo Kinder, kennt ihr mich noch? Ich bin Ronja. Ich habe euch neulich von der Taufe meines kleinen Bruders Tom erzählt. Heute habe ich euch auch etwas mitgebracht. Etwas, was wir bei Toms Taufe schon hatten.



*Ronja zeigt den Kindern eine Schale mit Wasser.
Die Kinder kommen zu Ronja. Wer mag,
taucht die Hände ein.*

Wisst ihr, was man mit Wasser alles machen kann?

*Ronja reicht den Korb mit den Gegenständen
an die Kinder weiter. Wer mag, nimmt sich
einen Gegenstand heraus und lässt ihn in die*

¹ Siehe auch Kapitel II „Gestaltung einer Geschichtenlandschaft aus dem Leben Jesu“.

Glasschüssel fallen. Die Kinder überlegen vorher kurz, ob dieser Gegenstand schwimmen wird oder nicht. Danach holt Ronja die Kelle und den Eiskwürfelbehälter hervor.

Wisst ihr denn auch, was das ist?

Ronja lädt die Kinder ein, das Wasser mit Hilfe der Schöpfkelle in den Behälter zu füllen. Ein Rest verbleibt in der Schüssel. Danach gehen die Kinder mit Ronja zum Gefrierfach und stellen den Behälter hinein. Ronja gähnt.

Das war so aufregend schön bei euch, dass ich jetzt ganz müde geworden bin. Ich lege mich erst einmal schlafen. Und wenn ich wieder wach bin, dann gucken wir mal zu unserem Wasser im Gefrierschrank... Tschühüss!

Wenn das Wasser gefroren ist bzw. am nächsten Tag, kommt Ronja in die Gruppe.

Hallo Kinder, hier bin ich wieder. Ohhh, hab ich lange geschlafen! Habt ihr in der Zwischenzeit schon in den Gefrierschrank geguckt? Wollen wir das mal zusammen machen?

Ronja und die Kinder betrachten und befühlen das Eis und überlegen gemeinsam, wofür Eis verwendet wird. Danach füllen sie den Inhalt des Behälters in einen Topf. Zwei Eiskwürfel bleiben im Behälter, der wieder zurückgestellt wird in den Gefrierschrank. Der Topf wird auf einer Kochplatte erwärmt und die Kinder erleben, wie das Eis schmilzt, flüssig wird und schließlich wieder verdampft. Wenn genügend Eis vorhanden ist, können die Kinder zusätzlich Eiskwürfel in ihren Händen schmelzen lassen. Ronja holt den Eisbehälter und die Wasserschüssel und stellt beides neben den dampfenden Topf.

Seht mal, das alles ist Wasser. Mal ist es flüssig, mal fest, mal Dampf.

So, jetzt wird es aber Zeit, dass ich nach Hause gehe. Morgen komme ich wieder. Macht es gut, Kinder!

.....



Angebot 2

In der Mitte liegt ein Rundtuch. Darauf befindet sich die Holzkiste mit der Geschichtenlandschaft. Die Kinder sitzen im Halbkreis um die Kiste herum. Alternativ haben die Kinder ihren kleinen Koffer bzw. ihr Kästchen mit den Symbolen vor sich.

Ronja: Guckt mal, Kinder, was ich gerade entdeckt habe! Eure Geschichtenlandschaft hat sich ganz schön gefüllt!

Ronja nimmt sich den Futtertrog:

Helft mir doch bitte mal, was ist denn das hier?

In dieser Weise geht Ronja kurz die einzelnen Stationen aus der Geschichtenlandschaft mit den Kindern durch. Alternativ lässt sich Ronja von Kindern Symbole aus ihren Koffern/Kästchen zeigen und kurz erläutern, welche Station darin repräsentiert ist.

Wisst ihr, was mir gerade aufgefallen ist? Wir haben doch zusammen entdeckt, dass es Wasser in dreifacher Form gibt: flüssig, als Eis und als Dampf. Ich stelle mir vor: Mit Gott ist es vielleicht ganz ähnlich. Auch Gott gibt es nämlich dreifach: als Vater, als Sohn und als Heilige Geistkraft.

Für jede Erscheinungsform nimmt Ronja ein Erinnerungssymbol in die Hand.



Lied:

„Wo ich gehe, bist du da“²

Ronja: Gott gibt es als Vater, als Sohn und als Heiligen Geist... Darüber muss ich nochmal nachdenken. Und nachdenken, das kann ich am allerbesten in der Kirche...

2 Wo ich gehe, bist du da, Autor Franz Kett, LH 20.

Also macht's gut, Kinder! Bis zum nächsten Mal! Ich bleibe noch ein bisschen hier.



Angebot 3

Ronja bringt Fotos aus der Kirche mit, auf denen Gott als Vater, Sohn oder Heiliger Geist begegnet, und zeigt sie den Kindern.

Hallo, Kinder! Guckt mal, was ich gestern in der Kirche entdeckt habe, nachdem ich bei euch war. Ronja zeigt den Kindern nacheinander die Fotos und erarbeitet mit ihnen die jeweilige Symbolik. Anschließend gehen die Kinder und Ronja mit den Fotos in die Kirche und suchen das jeweilige Original.



Bewegungsspiel

Wie Mama oder Papa ist auch Gott für mich da.

Arme vor dem Oberkörper kreuzen.

Das ist einfach wunderbar!

Arme nach oben ausstrecken.

Jesus ist Gottes Sohn, den kenne ich von Weihnachten schon.

Mit den Händen eine Krippe formen.

Gottes Geist, der gibt mir Kraft, die mich wieder fröhlich macht.

Muskeln am Oberarm zeigen in die Luft springen.

Annegret Kopkow

Erntedank feiern

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Der Erntedanktag wird in vielen Kindergärten gefeiert. Von daher ist das Erntedankfest den Kindern ein Begriff. Obst und Gemüse zu ernten, ist heute nicht mehr selbstverständlich. Wer hat schon noch einen Garten mit Obst- und Gemüseanbau? Lebensmittel einzukaufen, ist für die Kinder eine Selbstverständlichkeit. Das Erntedankfest bietet Gelegenheit, für alle Mittel zu danken, die Gott zum Leben gibt.

1. MOSE 1,1-2,4A IN DER ÜBERSETZUNG DER LUTHERBIBEL 2017

Die Schöpfung

- ¹ Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
² Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
³ Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.
⁴ Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis
⁵ und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.
⁶ Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheide zwischen den Wassern.
⁷ Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so.

⁸ Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

⁹ Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.

¹⁰ Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

¹¹ Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so.

¹² Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

¹³ Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

¹⁴ Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre

¹⁵ und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.

¹⁶ Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.

¹⁷ Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde

¹⁸ und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.

¹⁹ Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

²⁰ Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.

²¹ Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

²² Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.

²³ Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

²⁴ Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so.

²⁵ Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

²⁶ Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

²⁷ Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

²⁸ Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

²⁹ Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

³⁰ Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.

³¹ Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

²¹ So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

² Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.

³ Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

⁴ So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Dieser sogenannte Schöpfungshymnus ist, einem Gedicht ähnlich, in Kehrversen verfasst. Man versuchte, damit Fragen zu beantworten, wie: „Wo kommen wir her und wozu sind wir da?“ Er erzählt die Erschaffung der Erde mit allen Pflanzen und Tieren und dem Menschen als einem Ebenbild Gottes und als Mann und Frau in sechs Tagen. Dass der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen wurde, bedeutet zum einen, dass ihm stellvertretende Würde zukommt, zum anderen, dass er als Repräsentant und Stellvertreter Gottes auf Erden in seinem Sinn handeln soll, also dass er umsichtig und verantwortungsvoll mit seiner Umwelt umgehen soll. Dieser Zusammenhang verbirgt sich hinter dem hebräischen Wort, das in der Lutherbibel mit „herrschen“ (V. 28) übersetzt ist.

Gott schafft, so wird in diesen allerersten Versen der Bibel erzählt, aus dem Chaos gute Lebensbedingungen. An den sieben Schöpfungstagen wird deutlich, dass nicht alles auf einmal da war, sondern dass sich alles Leben nach und nach entwickelt hat. Entstanden ist dieser Text vermutlich im 6. Jh. v. Chr. zur Zeit des sogenannten Babylonischen Exils. Die Priester, die diesen Text verfasst haben, haben das Volk, das von den damaligen Machthabern nach Babylonien gefangen weggeführt worden ist, damit daran erinnert, dass Gott so, wie er am Anfang der Welt alles plan- und liebevoll gestaltet hat, auch jetzt den Überblick über die Geschichte behalten und das Volk eines Tages erretten werde aus der Hand der Babylonier. Zudem gibt dieser Text eine theologische Begründung für den Sabbat, den jüdischen Ruhetag am siebten Tag der Woche, unserem heutigen Samstag.¹

Diese wie auch die nachfolgende biblische Schöpfungserzählung (1. Mose 2,4b-3,24) erheben nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Sie wollen vielmehr etwas über die Erfahrungen aussagen, die Menschen mit Gott gemacht haben, und auch darüber, warum die

¹ Im Christentum ist der erste Tag der Woche, der Sonntag als Tag der Auferweckung Jesu, zum Ruhetag geworden.

Welt ist, wie sie ist. Die Wahrheit, die in ihnen steckt, ist daher eine Wahrheit des Glaubens.

Hinweis: Der unten stehende Erzählvorschlag ist keine unmittelbare Wiedergabe der ersten Schöpfungserzählung. Dennoch fußt die in ihr getroffene Glaubensaussage, dass alles, was Menschen zum Leben benötigen, Gott zu verdanken ist, auf diesem Schöpfungshymnus. Daher ist der Bibeltext an dieser Stelle aufgeführt. Um diesen Zusammenhang zu verdeutlichen, könnte er im Vorfeld des Erntedanktages oder im Nachhinein zur Vertiefung der Erzählung zu den verschiedenen Obstsorten mit den Kindern erschlossen werden. Zur Umsetzung des Sieben-Tage-Schemas bietet sich die Gestaltung der einzelnen Schöpfungstage durch Bodenbilder an.

MATERIAL

- Spielkarten zum Erstellen eines Memorys
- Malstifte
- Obst aus dem Korb
- Messer
- Schneidebrettchen
- Geschirr
- Tuch zum Verbinden der Augen
- Eine Kinderweltkarte, damit die Kinder eine grobe Vorstellung davon bekommen, wo die Länder liegen, aus denen die einzelnen Früchte kommen.

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. In der Mitte steht die Erzählkiste.



Lied:

„Heute ist ein schöner Tag“²

Die Erzählkiste wird geöffnet. Das Bodentuch wird ausgebreitet, die Kerze herausgenommen und angezündet.

2 Heute ist ein schöner Tag, Text und Musik Andreas Schley, LH 34.

det. Ein großer leerer Korb wird zu der Erzählkiste gestellt. Die Früchte bleiben noch in der Kiste.



Lied:

„Gott kann man nicht malen“³



Wir feiern heute unser Erntedankfest. Wir danken Gott für alles, was wir ernten konnten. So viel ist gewachsen und wir können es essen. Obst und Gemüse, aber auch Korn, aus dem Mehl gemacht wird und das wir zum Backen brauchen. Was fällt euch noch ein, wofür wir Gott zum Erntedankfest danken können?

Kinder aufzählen lassen.

Soviel habt ihr aufgezählt. Wir freuen uns über alles, was wir zu essen und zu trinken haben. Danke, Gott, für alle deine Gaben. Heute nehmen wir von den vielen Lebensmitteln einen kleinen besonderen Teil heraus. Etwas, das lecker schmeckt und gut für uns ist.



Die Kinder nehmen die verschiedenen Früchte aus der Erzählkiste und legen sie in den großen Korb.

Viele verschiedene Früchte liegen in unserem Korb. Kennt ihr sie alle? Bestimmt habt ihr eine Frucht, die

3 Gott kann man nicht malen, Text Sybille Fritsch, Musik Fritz Balt-ruweit, LH 77.

ihr am liebsten esst. Ist auch eine darunter, die ihr nicht kennt oder nicht mögt?

Kurzes Gespräch über die Früchte.

Hört mal zu, was die Früchte uns erzählen:

Banane: Ihr kennt mich alle. Wie heiße ich?

Kinder nennen den Namen.

Ja, richtig. Ich bin eine Banane. Ich hatte einen weiten Weg bis zu euch. Mit vielen anderen Bananen bin ich in eine große dunkle Kiste gepackt worden. Dann wurden wir losgeschickt. Aus Panama, so heißt das Land, aus dem ich komme, bis hierher nach Deutschland. In der Kiste war es eng und dunkel. Außerdem langweilig, denn ich konnte nichts sehen. Die anderen Bananen in der Kiste waren ganz still. Keine hat mir etwas erzählt. Aber jetzt kann ich euch und die vielen anderen Früchte in dem Korb sehen. Da ist mir nicht mehr langweilig. Wo wohl die anderen Früchte herkommen?

*Die Banane wird zurückgelegt,
die Traube wird geholt.*

Traube: Mich kennt doch jedes Kind. Ich bin eine ...

Kinder nennen den Namen.

Mich gibt es mit Kernen und ohne Kerne. Die meisten Kinder essen mich lieber, wenn ich keine Kerne in mir habe. Ich komme aus Griechenland und bin im Flugzeug hierher transportiert worden. Mit vielen anderen Trauben zusammen in einer gut gepolsterten Kiste. Wir Trauben lagen alle eingewickelt in feinem Papier. Wir sind nämlich sehr empfindlich. Zu leicht können wir zerquetscht werden. Dann sehen wir unansehnlich aus und keiner mag uns mehr essen.

Traube hinlegen, Apfel nehmen.

Apfel: Ich komme ganz aus der Nähe. Aus dem Garten von einem Apfelbaum bin ich gepflückt worden. Ich bin ein saftiger deutscher Apfel. Es gibt viele verschiedene Sorten von mir. Und ich rieche so gut. Mich umgibt ein richtiger Apfelduft. Kennt ihr das

Kinderlied, das über mich gedichtet wurde? „In meinem kleinen Apfel...“ Bestimmt gibt es keinen Menschen auf der ganzen Welt, der mich nicht kennt.

Apfel zurücklegen, Birne wird genommen.

Birne: Ich bin eine Freundin vom Apfel. Mich kennt auch jedes Kind. Ich bin eine...

Kinder sagen den Namen.

Über mich wurde auch schon gedichtet. Ich komme in Liedern und Geschichten vor. Bestimmt, weil ich so süß und saftig bin. Außerdem sehe ich gut aus. Ich gefalle mir. Ich habe doch wirklich eine schöne Form. Ich passe gut zum Apfel. Nicht nur vom Aussehen her, sondern auch vom Geschmack. Wir sind ein gutes Team.

Birne zurücklegen, Orange nehmen.

Orange: Ich bin eine Orange. Ihr kennt mich doch, oder? ...Ich wachse nicht in eurem Land. Hier ist es mir zu kalt. Ich komme aus Spanien. In Spanien scheint die Sonne viel länger und wärmer als hier. Ich brauche ganz viel Wärme zum Wachsen. Nach der Ernte werde ich mit anderen Orangen zusammen in ein Netz gepackt. Dann kommen die vollen Netze in große Kisten und werden verschickt. Wir sind nicht so empfindlich wie die Trauben. Unsere Schale ist dick. Die kann einiges aushalten.

Orange gegen Pfirsich austauschen.

Pfirsich: Ich bin sehr empfindlich. Ich habe keine dicke Schale, nur eine ganz zarte Haut. Meine Haut ist weich und samtig. Mein Name ist Pfirsich. Ihr kennt mich doch? ... Ich komme aus Italien und liebe es auch, wenn es warm ist. Wenn die Sonne schön scheint, dann wachse ich am liebsten. Kälte mag ich überhaupt nicht. Und wehe, wenn ich hart angepackt werde. Dann bekomme ich sofort braune Flecken und sehe nicht mehr schön aus. Bitte immer schön vorsichtig mit mir umgehen.

Pfirsich gegen Ananas austauschen.

Ananas: Mein Name ist nicht so wichtig. Aber ich hoffe doch sehr, dass ihr mich kennt? ... Da bin ich beruhigt. Ja, Ananas ist mein Name, aber eigentlich könnte auch jeder Königin zu mir sagen. Denn Königin der Früchte werde ich genannt. Ursprünglich komme ich aus Brasilien. Ich mag es gerne tropisch. Herbst und Winter sind mir ein Gräuel. Ein berühmter Mann, Christoph Kolumbus, hat mich mit dem Schiff nach Europa gebracht. Er hat mich allen vorgestellt und bekannt gemacht. Natürlich darf ich in keinem festlichen Obstkorb fehlen.

Ananas zurücklegen, Kiwi nehmen.

Kiwi: Hallo, ich bin klein und sehe nicht gerade hübsch aus. Kennt mich trotzdem jemand? ... Das freut mich, dass mich hier wer kennt. Ich komme nämlich von ganz weit her. Ich wachse dort, wo es Tiere gibt, die ihr Baby in einem Beutel vor dem Bauch tragen und auf ihren Hinterbeinen laufen. Das Land heißt Australien und man muss von hier aus ewig lange in einem Flugzeug dort hinfliegen. Es gibt Kinder, die denken, ich sei ein Ungeziefer. Ein merkwürdiger Käfer oder etwas in der Art. Weil ich so eine haarige und braune Schale habe. Aber in mir, da sieht es ganz anders aus. Wenn ich in der Mitte durchgeschnitten werde, dann kommt ein Stern zum Vorschein. Mit meinem grünen Fruchtfleisch mache ich jeden Obstsalat bunt...

Das Obst in unserem Korb ist so unterschiedlich. Jede Frucht sieht anders aus und schmeckt auch anders. Auf der ganzen Welt, in jedem Land lässt Gott etwas wachsen, damit wir Menschen satt werden. Und auf der ganzen Welt gibt es einen Tag, an dem für alles, was wächst und gedeiht, gedankt wird.



Lied:

„Für das Licht und für die Erde“⁴



Gebet:

Danke guter Gott,
dass du alles wachsen
und gedeihen lässt.
Damit beschenkst du uns reichlich.
Wir haben so viel zum Essen
und zum Trinken.
Dafür sagen wir dir Dankeschön.
Für das Obst und das Gemüse,
für das Korn
und für alle Lebensmittel,
die uns satt machen.
Vater unser...



Segenskreis:

Die linke Hand empfängt. Wie eine Schale
geöffnet.

Die rechte Hand gibt. Handrücken oben.



Lied:

„Segne uns mit der Weite des Himmels“⁵

4 Für das Licht und für die Erde, Text und Musik Margarete Jäkel, LH 76.

5 Segne uns mit der Weite des Himmels, Text Kinderkirchentags-Team, Musik Peter Janssens, LH 51.

ZUR VERTIEFUNG

**Gespräch über Nachhaltigkeit:**

Anhand der Weltkarte verdeutlichen Kinder sich die unterschiedlichen Entfernungen, die die einzelnen Obstsorten zurücklegen, bis sie im Kindergarten, in der Schule oder zu Hause verzehrt werden können. Ebenso können die Transportmittel unter ökologischen Gesichtspunkten in den Blick genommen werden, um gemeinsam zu überlegen, welche Obstsorten zum Schutz der Umwelt zu welchen Jahreszeiten bevorzugt verzehrt werden sollten.

**Kreative Gestaltung:**

- Erstellen eines Memory-Spiels. Spielkarten mit Zeichnungen vom Obst werden vorbereitet. Kinder malen die Spielkarten an.
- „Obstsalat“. Kinder bereiten aus den Früchten einen Obstsalat zu, der anschließend gemeinsam verspeist werden kann.

**Spiele:**

- „Der Obstkorb fällt um.“ Jedes Kind bekommt einen Obstnamen. Ein Stuhl im Kreis ist zu wenig. Ein Kind steht in der Mitte. Es nennt einen Obstnamen und die Kinder mit dem genannten Obstnamen tauschen die Plätze. Das Kind in der Mitte versucht einen Platz zu bekommen. Wenn es heißt „Der Obstkorb fällt um“, suchen sich alle Kinder einen neuen Platz.
- „Obst raten“. Wer mag, lässt sich die Augen verbinden und bekommt ein Stück Obst in den Mund und probiert, um welches Obst es sich handelt.

Kerstin Drömann

Das Reformationsfest gestalten

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

Louisa ist mit ihrer Familie an einen anderen Ort gezogen. Alles fühlt sich fremd und unvertraut an. In ihrem neuen Zimmer mag Louisa noch nicht schlafen. Die Mutter holt ein Kruzifix hervor. Louisa kennt es bereits. Es hatte schon in der alten Wohnung seinen Ort. Die Mutter erzählt ihr, dass dieses Kruzifix sie selbst schon lange durch ihr Leben begleitet. Sie fragt Louisa, ob sie es über ihrem Bett haben möchte als Erinnerung, dass Jesus sie beschützt. Louisa willigt ein. Stolz zeigt sie den Gästen ihr Zimmer mit dem Kreuz über dem Bett und erzählt, dass Jesus bei ihr ist – auch mitten in der Nacht.

Was Louisa beruhigt, sind weniger die Worte als das Erleben, dass die Mutter ihr eigenes Leben einem „Höheren“ anvertraut. Daraus schöpft auch sie Mut und Kraft. Die Mutter bietet ihrem Kind, indem sie selbst von ihrem Glauben erzählt, ihre Vorstellungen und ihr religiöses Empfinden an. Durch biblische Geschichten, von denen sie manche schon aus dem Kindergarten kennt, entwickelt Louisa ihre eigenen inneren Bilder von Gott. Gott wird ihr in Jesus zu einem unsichtbaren Begleiter und Beschützer, an den sie sich wenden kann, wenn sie sich einsam fühlt oder die Nacht zu dunkel erscheint.

RÖMER 3,28 IN DER ÜBERSETZUNG DER LUTHERBIBEL 2017

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Glaube ist Ausdruck einer Beziehung: Menschen vertrauen darauf, dass Gott hält, was er versprochen hat. Sie vertrauen darauf, dass ihr Leben in Gott geborgen ist. Lange plagte Martin Luther die Frage, wie er angesichts seiner eigenen Unzulänglichkeit und seines eigenen Fehlverhaltens vor Gott bestehen könne. Eine Antwort, einen angemessenen Weg für sich, suchte er in der Bibel. In seiner Klosterzelle las er darin, Tag und Nacht. Bis er eines Tages im Römerbrief die oben genannte Stelle fand. Plötzlich wurde ihm klar: Für Gott ist jeder Mensch wertvoll, ohne dass dafür eine Leistung erbracht werden müsste. Dieser „positive Blick“ Gottes lässt sich nicht durch Geld oder menschliche Anstrengung verdienen. Luther hat das in der Sprache seiner Zeit, die Worte des Apostels aufgreifend, so formuliert: Allein aus Glauben ist der Mensch gerecht. Und Glaube ist die Kunst, Gottes positiven Blick auch für sich selbst gelten zu lassen.

Zur Lutherrose: Ab 1530 hat Luther die nach ihm benannte Lutherrose als Siegel für seinen Schriftverkehr verwendet. Er sah in diesem Symbol seinen Glauben und seine Theologie zusammengefasst:

- In der Mitte ein schwarzes Kreuz: Das Kreuz erinnert an das Sterben Jesu Christi als Zentrum des christlichen Glaubens.
- Ein rotes Herz: Es weist darauf hin, dass wir diese Botschaft nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen erfassen sollen.
- Eine weiße Rose: Sie soll darauf aufmerksam machen, „dass der Glaube Freude, Trost und Frieden gibt“¹. Weiß galt als Farbe der Engel, die die Menschen begleiten.
- Um die Rose herum blaue Farbe: Die Freude, die der Glaube bringt, ist hier auf Erden bereits zu spüren. Sie ist die himmlische Freude über Gottes Reich, das noch nicht vollkommen offenbar ist.
- Außen ein goldener Ring: Er steht für die Liebe Gottes, die ohne Anfang und Ende ist.

MATERIAL

- Goldener Gymnastikreifen oder goldenes Seil
- Blaues Tuch
- Weiße Wattebäusche oder Chiffontücher
- Dunkle Chiffontücher
- Filzherz
- Kleine Bibel
- Gebetswürfel
- Weiße Federn
- Weißes Seil
- Lutherfigur

¹ So Luthers Erklärung.

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Entwicklung des Bodenbildes

.....



Der goldene Ring

*Die Kinder stehen im Kreis. Ein **goldfarbener Gymnastikreifen** wird von einem Kind zum anderen weitergerollt oder weitergereicht.*

Am Ende fassen alle Kinder mit einer Hand am Reifen an und legen ihn gemeinsam in die Mitte. Die Erzieherin / der Erzieher überlegt mit den Kindern, was der goldene Reifen darstellen könnte. Die Kinder benennen ihre Ideen.

„Das ist ein goldener Ring. Ringe haben keinen Anfang und kein Ende. Und er steht für Gottes Liebe, die allen Menschen gilt.“

.....



Der blaue Himmel – die Erzählung beginnt²

Ich möchte euch von diesem Mann erzählen.

Figur wird außen neben den Reifen gestellt

Er heißt Martin Luther. Er hat vor langer, langer Zeit gelebt. Diese Zeit heißt Mittelalter. Habt ihr davon schon einmal gehört?

Kinder erzählen, was sie kennen, Ritter, Burgen...

Viele aufregende Dinge hat Martin Luther erlebt. Eines Tages ist er zu Fuß unterwegs. Zuerst ist wunderschönes Wetter. Der Himmel ist blau und die Sonne scheint hell.

Die Kinder legen mit einem blauen Tuch den Himmel. Sie werden zur Sonne, strecken sich, ihre Arme werden zu Sonnenstrahlen.

² E. steht im Folgenden für Erzähler/in.



Dann aber ziehen Wolken auf, erst weiße Schäfchenwolken.

Z. B. Wattebäusche oder Chiffontücher legen.

Sie werden immer dunkler.

Kinder legen z.B. dunkle Chiffontücher über die weißen Wolken.

Ein Gewitter geht los.

Kinder werden gefragt, was zu einem Gewitter gehört, und stellen das dar.

Ein Blitz schlägt direkt neben Martin ein. Da bekommt er riesengroße Angst. Er betet: „Wenn ich aus diesem Gewitter gerettet werde, will ich Mönch werden. Das verspreche ich.“ Dann hockt er sich auf den Boden, macht sich ganz klein und wartet, dass das Gewitter vorbei ist. Und irgendwann ist es so-

weit. Der Wind flaut ab, die Wolken verziehen sich, der Himmel wird wieder blau.

Kinder nehmen die entsprechenden Utensilien aus der Mitte heraus. Nur das Tuch und der Reifen bleiben liegen.

Martin freut sich sehr. Er ist gerettet. Ihm wird ganz warm ums Herz.



Herz in die Mitte legen.

Er hält, was er im Gewitter versprochen hat, und geht in ein Kloster. Dort leben viele Mönche. Mönche, das sind Menschen, die ganz viel in der Bibel lesen und mehrmals am Tag beten.

Eine kleine Bibel wird neben Luther gelegt und evtl. ein Symbol für das Beten (z. B. Gebetswürfel).

Martin möchte unbedingt so leben, dass sich Gott über ihn freut. Deshalb betet er viel und versucht, alles richtig zu machen. Martin hat sehr strenge Eltern. Streng, so hört er es in der Kirche, ist auch Gott. Deshalb hat er auch immer Angst, wenn etwas schiefgelaufen ist.

Mit einem dunklen Tuch das Herz verdecken.





Das schwarze Kreuz

Aber eines Morgens, als er wieder in seiner Bibel liest, da entdeckt er etwas ganz Entscheidendes: Gott hat uns Menschen lieb, einfach so, wie wir sind. Wir brauchen dafür nichts zu tun. Gott liebt uns auch, wenn es uns nicht so gut geht oder wenn wir Fehler machen. Einfach so, so wie wir sind.

Kinder singen: **Einfach nur so, so wie du bist, einfach nur so bist du von Gott geliebt.**

Martins Herz wird wieder froh.

*Während des Erzählens aus dem schwarzen
Tuch ein Kreuz legen, so dass das Herz darunter
sichtbar bleibt.*

Vielen Menschen erzählt er von dieser Liebe Gottes. Und er erzählt auch von Jesus Christus, der vielen Menschen geholfen und viele getröstet hat. Und dass er gekreuzigt wurde und Gott ihn auferweckt hat.



Die weiße Rose

*Während des Redens mit einem weißen Seil den
Umriss der Rose legen.*

Und wann immer Martin den Menschen so von Gottes Liebe erzählt, werden sie fröhlich. Dann spüren sie: Gott liebt auch sie. Es ist, als würden Gottes Engel sie begleiten.

*Kinder kleiden die Rose mit weißen Federn
(Engelsflügeln) oder Rosenblättern aus.*

Und wenn ihr jetzt einmal ganz genau hinschaut, dann werdet ihr entdecken, dass eine Rose entstanden ist.

ZUR VERTIEFUNG



Gesprächsimpulse:

- Seid ihr auch schon einmal in einer Situation gewesen, die euch Angst gemacht hat? Was hat euch geholfen? Womit habt ihr euch getröstet?
- Wie ist Martin Luther mit seiner Angst umgegangen?



Lied:

„Einfach nur so“³



Gebet:

Blau ist der Himmel.	Mit den Armen nach oben zeigen.
Blau ist das Meer.	Mit Armen und Händen eine Wellenbewegung andeuten.
Das Herz in der Mitte	Mit den Händen ein großes Herz in die Luft zeichnen.
sagt uns: Gott liebt uns sehr.	Die Hände zum Herzen führen.
Golden ist der Ring,	Mit beiden Händen einen Kreis nachzeichnen.
das ist ein Ding.	Kinder springen hoch.
Und wir sind mittendrin.	
Amen.	

3 Einfach nur so, Text Hans-Jürgen Netz, Musik Reinhard Horn, KONTAKTE Musikverlag, Lippstadt.

EINFACH NUR SO

Text: Hans-Jürgen Netz / Musik: Reinhard Horn
Das Lied aus dem ZDF-Fernsehgottesdienst



Refrain C F G Em Am Dm MM ♩ = 110

Ein - fach nur so, so wie du bist, ein - fach nur so bist du von

STROPHE

1. G C 2. G C

Gott ge - liebt! Gott ge - liebt!

1. Mit dei - nen
2. Mit dei - nen

F G C Am Dm

1. Haa - ren, dei - nen Au - gen, dei - ner Na - se,
2. Hän - den, dei - nen Fü - ßen, dei - nen Bei - nen,

G C Am Dm G

1. dei - nem Mund, dei - nem La - chen, ein - fach nur
2. dei - nem Bauch, dei - nen Lie - dern, ein - fach nur

C Am Dm G C

1. so, es ist so ein - fach, ein - fach nur so!
2. so, es ist so ein - fach, ein - fach nur so!

©KONTAKTE Musikverlag, 59557 Lippstadt

Christina Bosse

Ewigkeitssonntag – Tod und Leben

AUS DER LEBENSWELT VON KINDERN

„Schlimme Nachrichten gehören schon fast zu unserem Alltag. Zumindest wenn man in die Medien schaut. Vieles davon passiert in der großen weiten Welt. Erwachsene nehmen dies mit einer gewissen Distanz wahr. Doch dann erleben die Kinder die Erwachsenen hilflos und betroffen. Etwa wenn ein Freund schwer erkrankt ist oder die Großmutter plötzlich stirbt. Diese Hilflosigkeit macht viele Erwachsene sprachlos. Dabei hätten die Kinder doch so viele Fragen!

Viele Erwachsene versuchen auch Tod und Sterben von den Kindern fernzuhalten. So nehmen sie die Kinder oft nicht mit zu den Beerdigungen. Tod und Sterben darf kein Tabu-Thema sein. Die Kinder müssen fragen dürfen. Sie müssen ihrer eigenen Angst Raum geben können. Sehr vielfältig ist die Begegnung der Kinder mit dem Tod und unterschiedlich ihre Angst: Jüngere Kinder schlafen schlecht, weil der Hamster tot im Karton liegt. Ältere Kinder empfinden den Tod eines Stars oder eines Angehörigen eher als Bedrohung. In den letzten Jahren haben die Kinder, z.B. in der Schule oder im Kindergarten, Kontakt zu Flüchtlingskindern. Viele von ihnen haben Schlimmes erlebt. Oft ist ein Familienmitglied auf der Flucht gestorben.“¹

OFFENBARUNG 21,1-7 IN DER ÜBERSETZUNG DER BASISBIBEL

¹ Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden. Und das Meer ist nicht mehr da.

² Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab – für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

³ Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: »Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.

⁴ Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.«

⁵ Der auf dem Thron saß, sagte: »Sieh doch: Ich mache alles neu!« Und er fuhr fort: »Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.«

⁶ Dann sagte er zu mir: »Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.

⁷ Wer den Sieg erringt, wird das alles als Erbe erhalten. Ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein.

¹ Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 226f.

ZUR AUSLEGUNG DES TEXTES

Das Buch der Offenbarung ist als Trost- und Mutmachbuch für die ersten Christinnen und Christen geschrieben, die in ständiger Bedrohung lebten. Der Text beschreibt eine große Vision, dessen zentrale Botschaft lautet, dass Gott alles zum Guten verändern wird. Alles Bedrohliche wird vergehen. Am Ewigkeitssonntag wird der Text als Jenseitsbeschreibung gelesen: das himmlische Jerusalem ist Symbol für das Reich Gottes.

MATERIAL

- Blaues, rundes Tuch
- Glasschale
- Blaue Glasnuggets (für jedes Kind einen)
- DIN-A4-Papier
- Buntstifte, Wachsmaler und/oder Wasserfarben

ERZÄHL- UND GESTALTUNGSVORSCHLAG

Gestaltung: Die Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte liegt ein blaues rundes Tuch, darauf steht eine (leere) Glasschale. Um die Glasschale herum liegen Tränen (blaue Glasnuggets).



Lied:

„Wolken oder Sonnenschein“²



Ich möchte euch heute von Micha erzählen. Micha ist meistens fröhlich. Er geht gerne in den Kindergarten und ist morgens oft schon wach, bevor seine Mutter ihn wecken kommt. „Wann geht es endlich los?“, fragt er dann. Heute Morgen war das anders. Micha mochte gar nicht aufstehen. Als seine Mutter ins Zimmer kam, hat er sich das Kissen über den Kopf gezogen und nur gebrummt: „Lass mich in Ruhe!“ Und dann hat er angefangen zu weinen. „Micha, was ist denn?“, hat seine Mutter gefragt. Micha schluchzte inzwischen so laut, dass er gar nicht mehr antworten konnte.

Gesprächsimpuls I:

Wart ihr auch schon mal so traurig, dass ihr gar nichts mehr sagen konntet? Was hat euch traurig gemacht?

Die Kinder antworten lassen.

Nehmt euch jede und jeder einen Glasstein und behaltet ihn in der Hand. Die Glassteine sehen aus wie Tränen, oder?

Die Geschichte von Micha geht noch weiter: Behutsam streichelte Michas Mutter ihm über den Kopf. „Magst du mir nicht erzählen, was los ist?“, fragte sie. Micha schaute sie an. Er hatte sich inzwischen ein bisschen beruhigt. „Mama, ich habe so furchtbar geträumt. Von Oma. Sie war auf einmal nicht mehr da. Einfach weg. So wie tot... Mama, muss Oma sterben?“ Michas Mutter schluckte. „Micha, Oma ist schon alt. Sehr alt. Und ihr geht es nicht mehr so gut. Ja, sie muss einmal sterben, aber wir wissen nicht, wann. Ich hoffe, sie bleibt noch bei uns.“ Aufmerksam hörte Micha seiner Mutter zu. Er überlegte kurz und fragte dann: „Und dann geht sie

² Wolken oder Sonnenschein, Text und Musik Bernd Schlautd, LH 12.

zu Gott?“ „Ja, Micha. Gott ist immer für uns da, auch wenn wir sterben. Gott ist aber auch jetzt für dich da, wenn du traurig bist. Gott sieht, dass du weinst.“

Gesprächsimpuls II:

Gott sieht, wenn wir weinen. Gott sieht unsere Tränen. Deshalb können wir Gott immer sagen, was uns traurig macht.

Legt jetzt euren Glasstein in die Schale. Wenn ihr wollt, könnt ihr dabei etwas zu Gott sagen.

*Zeit lassen, bis jedes Kind seinen Glasstein
in die Schale gelegt hat.*

Die Geschichte von Micha geht weiter:

Micha sagte: „Mama, kann ich heute Nachmittag zu Oma gehen und ihr sagen, dass Gott da ist? Und ich muss ihr unbedingt sagen, dass ich sie ganz doll liebe.“ Micha besuchte also am Nachmittag seine Oma. Und das war heute besonders schön. Michas Oma hatte Kakao gekocht und dann saßen die beiden auf dem Sofa. Michas Oma hatte die Kinderbibel aufgeschlagen und zeigte ihm ein wunderschönes Bild: „Schau mal Micha, das ist das himmlische Jerusalem. Eine wunderbare Stadt. Ich glaube, dass wir irgendwann alle mal in diese Stadt kommen und dann bei Gott sind. Deswegen bin ich auch gar nicht so traurig, wenn ich an den Tod denke. Ich glaube, dass Gott mich niemals verlassen wird.“ Das verstand Micha nicht so ganz, weil er ganz doll traurig sein würde, wenn seine Oma nicht mehr da ist. Aber das Bild war trotzdem schön. Micha wollte sich das merken, was seine Oma über den Tod und das himmlische Jerusalem und Gott gesagt hatte. Vielleicht würde ihn das das nächste Mal trösten, wenn er wieder so traurig wird.

Gesprächsimpuls III:

Raum für Fragen der Kinder lassen. Wenn ein Kind etwas erzählen möchte, Raum geben.

Stellt euch vor, wie das wunderschöne Bild, was Michas Oma ihm gezeigt hat, aussieht. Malt euer Bild vom himmlischen Jerusalem.

.....

ZUR VERTIEFUNG



Kreative Vertiefung:

Die Kinder malen das himmlische Jerusalem (mit Wachsmalern, Buntstiften oder Wasserfarbe).



Gebet:

„Lieber Gott,
du hast deine Welt so schön gemacht
mit Blumen, Tieren und Menschen.
Du hast uns den Sonnenschein
geschenkt, und doch ist die Welt manch-
mal dunkel und kalt.
Das ist schwer zu verstehen, Gott.
Bitte zeig uns, dass du da bist,
auch wenn es dunkel um uns wird.
Amen.“³



Lied:

„Wo ich gehe, bist du da“⁴

3 Aus: Gottesdienste mit Kindern 2019, 291f.

4 Wo ich gehe, bist du da, Autor Franz Kett, LH 20.

Kapitel VII

EINE KITA – VIELE RELIGIONEN

Kerstin Drömann / Heiko Lamprecht

Wahrheit und Glaube im Gespräch der Religionen

Wahrheitsanspruch und Verständigung

An Jesus scheiden sich die Geister. Das war zu seinen Lebzeiten so und hat bis heute kein Ende gefunden. Schon damals war es so, dass seine Anhängerinnen und Anhänger davon überzeugt waren, dass durch seine Taten Gott wirksam handelt und in seinen Worten Gott zu uns spricht. Mit anderen Worten, es war für sie klar: In seiner Person begegnet uns Gott, weshalb sie in ihm den Messias oder den Gottessohn gesehen haben. Andere empfanden dies als Anmaßung, mehr noch als Häresie (Ketzerie) bzw. Blasphemie (Gotteslästerung) und haben Jesus und seine Anhänger/innen verfolgt. Auch heute werden Person und Bedeutung Jesu unterschiedlich bewertet. Für Christinnen und Christen ist er der von Gott bevollmächtigte Christus, für Muslime ein geschätzter, aber inzwischen überholter Prophet und für Atheisten ein menschenfreundlicher, aber unwichtiger Mensch von früher.

Wie können wir als Christinnen und Christen in einer Zeit, in der Menschen mit unterschiedlichen Glaubensvorstellungen zusammenleben, mit dieser Vielfalt an Vorstellungen umgehen, die für sie wichtig, d.h. von Bedeutung sind? Der Begriff „Bedeutung“ gibt uns dazu einen Hinweis: In ihm steckt das Wort „Deutung“, d.h. wir betrachten etwas aus unserer Perspektive und deuten es zugleich. Und dabei schauen wir „durch die Brille“ unserer Erziehung, der jeweiligen Kultur, in der wir leben, und unserer Erfahrung. Und so ordnen wir deutend alles ein, was wir an neuen Entwicklungen erleben oder uns an historischen Ereignissen mitgeteilt wird. Auf diese

Weise wird es zu unserer Wahrheit. Und sie hilft uns, unseren eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten.

Aber diese Wahrheit, so wertvoll und überzeugend sie für uns ist, ist evtl. aus der Sicht anderer nicht nachvollziehbar oder wird anders beurteilt, weil sie aufgrund ihrer Erziehung, Kultur und Erfahrung zu einer anderen Deutung und zu anderen Ergebnissen kommen. Deshalb stoßen verschiedene Wahrheiten aufeinander, was im Kleinen und Großen zu Konflikten führen kann.

Angesichts des Wissens um die Entstehung von Wahrheiten ist es vernünftig, wenn man seine persönliche Wahrheit nicht als die allgemeine Wahrheit betrachtet, sondern als persönlichen Wahrheitsanspruch. Und genauso wichtig ist es, dass man seine Argumente verständlich vortragen und in der Diskussion werbend darstellen kann. Mit anderen Worten: Wir Christinnen und Christen können ganz persönlich beschreiben, was uns die Worte und Taten Jesu, seine Botschaft von der Gottesliebe und Nächstenliebe bedeuten. Wir können darauf verweisen, dass Generationen von Menschen in unterschiedlichen Kulturen in der Begegnung mit der Botschaft von Jesus einen Zugang zum Gottesglauben gefunden haben. Wir können zeigen, dass Gott den Impuls, der mit Jesus in die Welt gekommen ist, fortgeführt hat, indem er Menschen immer wieder begleitet und gestärkt hat durch seinen Geist. Und zugleich müssen wir zugeben, dass unser Glaube nicht durch Argumente herbeigeführt werden kann, sondern auch ein Geschenk ist.¹ Das fordert uns zur Demut auf.

1 Martin Luther schreibt in der Auslegung des dritten Artikels des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener

Im täglichen Miteinander ist es also gut und hilfreich, sich zu bemühen, andere Sichtweisen zu verstehen und sich wertschätzend mit den jeweiligen Argumenten auseinanderzusetzen. Davon profitiert auch der eigene Glaube, zu dem auch die Auseinandersetzung mit Zweifeln gehört.

Zur Praxis interkulturellen Lebens und Lernens

In Einrichtungen für Kinder, so sagt man, begegnet sich die Welt. Interreligiöse und -kulturelle² Bildung ereignet sich bereits, wo es religiöse und kulturelle Vielfalt gibt. Jedes Kind hat ein Recht auf Begleitung in der Entwicklung einer eigenen Religiosität³. Die Vereinten Nationen tragen in ihrer Kinderrechtskonvention den Erkenntnissen aus Hirnforschung und Lernentwicklung Rechnung, dass Kinder bei ihrer selbsttätigen Erschließung der sie umgebenden Welt auch Fragen stellen, die den religiösen Bereich tangieren: „Wo komme ich her?“, „Wo gehen wir Menschen hin, wenn wir gestorben sind?“, „Wozu sind Schmerzen da?“, „Warum kann ich Gott nicht sehen?“ Darüber hinaus erkennen die Unterzeichnenden der Kinderrechtskonvention an, dass Kinder nach Halt und Orientierung suchen⁴. Religiosität, verstanden als „individuelles Suchen nach grundlegender Orientierung [...] findet Antworten in den überlieferten Religionen.“⁵

Eine ganzheitliche Entwicklungs- und Bildungsbegleitung von Kindern schließt ein angemessenes Aufgreifen der Grundfragen des Lebens ein. Die Vereinten Nationen haben daraus die These vom „Recht des Kindes auf Religion“ entwickelt, die auf EU-Ebene wie auch in den einzelnen Bundesländern in den Gesetzen über Ta-

geseinrichtungen für Kinder sowie in den Bildungs- und Orientierungsplänen der meisten Bundesländer ihren Niederschlag gefunden hat.

Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Arbeitshilfe zum Kirchenjahr den Fokus auf die Grundzüge des evangelischen Glaubens richtet. Wie aber lässt sich in Gruppen, in denen Kinder verschiedener Glaubensrichtungen und Wertorientierungen zusammen sind, die Begleitung aller Kinder in der Entwicklung einer eigenen Religiosität gewährleisten?

Um darzustellen, was interkulturelles Leben und Lernen in einer kirchlichen oder staatlichen Einrichtung für Kinder bedeuten kann, die die jeweiligen religiösen Wurzeln ernst nimmt, bietet sich das Bild einer religiösen Hausgemeinschaft an⁶. Dabei ist vorausgesetzt, dass jede/r nur in einer Wohnung auch mit ihrem/seinem Glauben und ihrer/seiner Religionszugehörigkeit⁷ wirklich zu Hause sein kann. Gleichzeitig bilden jedoch alle mit ihren je verschiedenen Familienreligionen oder Weltanschauungen eine Hausgemeinschaft. In ihren Einrichtungen können Kinder erleben, dass die Türen zu den anderen Wohnungen nicht verschlossen sind. Neben den einzelnen Wohnungen ermöglichen Gemeinschaftsräume Begegnung und gegenseitiges Kennenlernen.

Übertragen auf eine evangelische Einrichtung für Kinder, bedeutet das sowohl das „Einladen in die eigene Wohnung“, d.h. die Positionierung zur eigenen christlichen Identität, als auch, sich in andere Wohnungen einladen zu lassen. Ersteres findet seinen Ausdruck zum Beispiel im Erzählen und Erleben biblischer Geschichten, in christlichen Ritualen, Liedern und Gebeten, in der Feier von Kirchenjahresfesten, Andachten und Gottesdiensten, in der Erkundung von Kirchen wie auch in der Ansprechbarkeit auf den eigenen Glauben: „Als

Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen...“

2 Dabei ist vorausgesetzt, dass Kultur und Religion eng zusammengehören. Viele der sog. Kulturgüter in Kunst und Musik, Architektur und Festtraditionen erschließen sich erst durch ihren religiösen Hintergrund. Umgekehrt erfahren religiöse Traditionen kulturell bedingt unterschiedliche Ausprägungen.

3 UN-Kinderrechtskonvention Art. 14.

4 Religio = Rückbindung, gemeint ist hier die Rückbindung an eine höhere Kraft/Macht, die das Sicherheitsgefühl von Kindern steigert.

5 Ulrich Walter, Kinder sind Suchende – Vorüberlegungen zur religiösen Bildung in städtischen Tageseinrichtungen, 8f.

6 So z.B. in Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche Baden e.V. u.a. (Hg.), Religionen in der Kita. Impulse für das Zusammenleben in religiöser Vielfalt, Karlsruhe 2012, 14f.

7 Religion meint in diesem Zusammenhang weniger die Bezeichnung bestimmter Glaubensgemeinschaften. Nicht die Religionen der Welt begegnen sich in Einrichtungen für Kinder, sondern Kinder und Erwachsene, deren religiöse Einstellungen oft wesentlich stärker geprägt sind von ihrer Herkunftsfamilie als von Kirchen und Institutionen. Daher hat sich neben dem oben bereits erwähnten Begriff der Familienkulturen auch der der Familienreligionen ausgeprägt.

Christ/Christin glaube ich... Und was glaubst du?“ Auch die Auseinandersetzung mit der Zeit der Reformation und dem Leben und Wirken Martin Luthers gehören in diesen Zusammenhang.

Sich von anderen einladen zu lassen, kann bedeuten, Feste, Lebensformen und Räumlichkeiten weiterer in Kita und Schule vertretenen Familienreligionen kennenzulernen, eine interreligiös geprägte Atmosphäre zu schaffen, z.B. mit Büchern, die den Eltern für die religiöse Bildung ihrer Kinder wichtig sind. Durch Theologisieren und Philosophieren lernen die Kinder, über den Glauben ins Gespräch zu kommen und eigene Gedanken weiterzuentwickeln. Wie beim mehrsprachigen Aufwachsen lernen Kinder, unterstützt durch fachkundige Begleitung, auch verschiedene religiöse Ansichten auseinanderzuhalten.

Interreligiöses und interkulturelles Lernen ist zudem ein Beitrag zur Friedenserziehung. Oberstes Ziel dieser Arbeit ist es, die Gemeinsamkeiten zu stärken, Unterschiede dabei jedoch nicht zu nivellieren, sondern ihnen gerecht zu werden. Da Kinder zunächst alle neuen Phänomene, auf die sie stoßen, in ihr Weltbild einfügen, sind sie, um differenzieren zu lernen, auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, die diese Phänomene einzuordnen helfen.

Dieses Verständnis von religiöser Bildung verhilft den Heranwachsenden zu Dialogfähigkeit. Das Bewusstsein der eigenen religiösen Identität und die Fähigkeit, Position zu beziehen, sind wichtige Voraussetzungen für die angstfreie Begegnung mit Andersdenkenden.

Ingrid Wiedenroth-Gabler

Jesus im Judentum und Islam

Die Bedeutung von Jesus von Nazareth in Bezug auf das Judentum und den Islam beinhaltet jeweils Verbindendes als auch Unterscheidendes bis Trennendes.

So muss der historische Jesus von Nazareth als Angehöriger des Judentums und nicht als erster Christ verstanden werden. Man kann davon ausgehen, dass zur Zeit seines Wirkens in dem durch das römische Reich besetzten Palästina eine hohe Erwartung auf Ankunft des ‚Messias‘ (hebräisch, übersetzt: der Gesalbte, griechisch: Christos) vorherrschte. Damit verbanden sich Prophezeiungen der beginnenden Gottesherrschaft, die auch mit politischen Hoffnungen auf Befreiung verknüpft waren. Nach dem Kreuzestod Jesu und dem Osterglauben der Jüngerinnen und Jünger begann man nun, die Prophezeiungen und Hoheitstitel der hebräischen Bibel auf Jesus zu beziehen und ihn als Retter, Erlöser, Messias und Herr zu bezeichnen. Es ist umstritten, ob Jesus sich selbst als Messias verstanden hat.

Nach der Trennung von Judentum und Christentum kam es zu gegenseitigen massiven Vorwürfen und Gegensätzen: Auf christlicher Seite entstanden anti-judaistische Tendenzen, die mit verantwortlich für jüdenfeindliche Pogrome bis hin zur Shoah sind. In dem etwa 200 n. Chr. entstandenen babylonischen Talmud wird Jesus ohne explizite Namensnennung als falscher Prophet, Zauberer und Verführer Israels bezeichnet. Er sei am Vorabend des Pessach gehängt worden, seine Herkunft wird mit einem unehelichen Verhältnis Marias mit einem römischen Legionär namens Panthera erklärt, die Zeugung durch den ‚Heiligen Geist‘ demnach als nachträgliche Legitimation bezeichnet. So sei Jesus

Sohn eines Nichtjuden, keinesfalls Nachkomme des davidischen Königshauses. Alle Hoheitstitel wie ‚Messias, Prophet, Sohn Gottes‘ werden vehement bestritten, Jesus wird moralische Fehlbarkeit mit teilweise starker Polemik attestiert. Die Diskreditierung der Person Jesu lässt zwar ab dem Mittelalter nach, jedoch dient er als Abgrenzung des Judentums vom Christentum. Erst ab dem 18. Jahrhundert gibt es Tendenzen, Jesus dem Christentum zu entziehen und ins Judentum zu integrieren: Jesus wird als Rabbiner und jüdischer Bruder wahrgenommen.

Im Hinblick auf den Islam lässt sich im Koran eine außerordentlich hohe Wertschätzung der Person Jesu erkennen: Er gilt als „Sohn der Maria“ (Isa ibn Maryam) und als Wort (kalima) und Geist (rūh) Gottes (Allah). Durch den heiligen Geist wird er durch Gott/Allah befähigt, Wunder zu tun (Sure 2,87). Jesus ist nach dem Koran ein durch eine Jungfrau geborener Mensch (Sure 3,47), er nimmt die Rolle eines hohen Gesandten (rasul) und Propheten (nabīy) ein. Es wird ihm zugesprochen, dass er eine Offenbarungsschrift empfangen hat (Sure 5,46). Ihm wird sogar der Titel Messias (al-masih) zuerkannt, allerdings in anderer Weise als im Judentum und Christentum.

Eine scharfe Abgrenzung zum Christentum erfolgt im Hinblick auf den Titel des Gottessohnes und die Trinität (Sure 4,171). Die Verehrung als Gottessohn wird als ‚shirk‘-Beigesellung als Verstoß gegen den Monotheismus gewertet und gilt als schwerste Sünde. Die Kreuzigung Jesu wird ausdrücklich verneint (Sure 4, 157). Entweder ein anderer wurde gekreuzigt (Substitutionstheorie) oder er wurde nur zum Schein gekreuzigt, aber

zu Gott emporgehoben (Doketismustheorie). In der Ahmadiyya-Lehre gibt es die Vorstellung, dass Jesus die Kreuzigung überlebt habe.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jesus dem Judentum entstammt und als Prophet im Islam zwar anerkannt wird, dass sich aber das christliche Bekenntnis zu Jesus Christus als Offenbarung Gottes und der damit

verbundene trinitarische Gottesglauben mit dem jüdischen und islamischen Blick auf Jesus nicht vereinbaren lässt.

Literatur:

Christfried Böttrich, Beate Ego, Friedmann Eißler, Jesus und Maria in Judentum, Christentum und Islam. Göttingen, 2016.



ANHANG

Begriffserklärungen

Alpha und Omega: Der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Wenn diese im Zusammenhang genannt werden, stehen sie für Anfang und Ende, also Vollkommenheit. Jesus hat von sich gesagt, er sei das Alpha und das Omega.

Apostel: Die 12 Jünger Jesu werden als Apostel bezeichnet. Die Übersetzung ist „Gesandter“ oder „Sendbote“.

Apostelgeschichte: Nach den vier Evangelien folgt im Neuen Testament die Apostelgeschichte. Diese beschreibt die Gründung der Kirche, begonnen mit dem sog. Pfingstwunder, und die Verbreitung des Christentums im Römischen Reich. Die Autorenschaft wird dem Evangelisten Lukas zugeschrieben.

Auferstehung/Auferweckung: Nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, wurde er in ein Felsengrab gelegt, vor das ein schwerer Stein gerollt wurde. Am nächsten Morgen wollten drei Frauen den Leichnam salben und ihm somit die letzte Ehre erweisen. Als diese zum Grab kamen, war der Stein bereits zur Seite gerollt und das Grab leer. Ein Engel erschien den Frauen und sprach davon, dass Gott Jesus auferweckt habe. So bezeugt es die Bibel. Dieses ist der Grund des christlichen Glaubens: Das Leben Jesu endete nicht mit dem Tod, sondern er ist auferstanden. Gott hat ihn auferweckt, also wieder lebendig gemacht. Dies ist für Christinnen und Christen der Beweis, dass es nach dem Tod weitergeht, es also Hoffnung über

den Tod hinaus gibt. Die Auferstehung ist eine Glaubenswahrheit, beweisen lässt sie sich nicht.

Barmherzigkeit/barmherzig: Eine Charaktereigenschaft, die Gott zugeschrieben wird. Gott wendet sich jedem Menschen in Liebe und Großherzigkeit zu. Er vergibt jederzeit und liebt somit bedingungslos.

Berufung: Der Begriff wird im Zusammenhang des Anwerbens der Jünger und Jüngerinnen Jesu verwendet. Jesus macht Menschen zu seinen Jüngern und Jüngerinnen, indem er sie beruft. Wesentlich ist dabei die Nennung des Namens des Menschen, der berufen wird, und die damit verbundene Übertragung einer Aufgabe.

Betanien: Der hebräische Name bedeutet „Haus des Armen“. Die kleine Ortschaft liegt drei Kilometer südöstlich von Jerusalem auf der Ostseite des Ölbergs.

Betfage: Ein kleiner Ort nahe Jerusalem. Er wird in den Passionsgeschichten erwähnt (Mt 21,1; Mk 11,1; Lk 19,28-30). Jesus schickte zwei seiner Jünger in den Ort, um einen jungen Esel zu holen, auf dem er in Jerusalem einreiten wollte.

Bethlehem/Bethlehem: Nach 1. Sam 16,1 der Herkunftsort Davids, wo auch der Messias zur Welt kommen sollte. Nach Mt 2,1 und Lk 2,4-11 wurde Jesus in Bethlehem geboren.

Bund: Der Begriff hat die Bedeutung eines feierlichen Bündnisses, Vertrages oder Eides. Es kann sich um einen Vertrag zwischen Menschen handeln oder um einen Bundesschluss Gottes mit Menschen. Ein Bund darf wie ein Vertrag nicht gebrochen werden.

Daniel: Daniel war ein jüdischer Traumdeuter und Seher im babylonischen Exil, dem der Gott Israels das Ende der Judäa beherrschenden Weltreiche und das folgende ewige Reich Gottes offenbarte.

David: David wird als der erste und bedeutendste König über Israel und Judäa gezählt. Er regierte insgesamt 40 Jahre. Nach der biblischen Tradition stammt er aus dem jüdischen Ort Bethlehem und wird dort als jüngster Sohn des Isai geboren. Sprichwörtlich geworden ist sein Kampf gegen Goliath, in dem Gott ihm zum Sieg verhilft.

Dreieinigkeit/Dreifaltigkeit: Das Besondere des christlichen Gottesbegriffes. Das Christentum ist eine monotheistische Religion. Christinnen und Christen glauben also an einen Gott. Dieser eine Gott hat allerdings ein besonderes Wesen: Er ist Drei in Einem. Gesprochen wird von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Damit wird das Wesen Gottes umfassend beschrieben. Er ist immer zugleich alles. Als Vater vergibt er, als Sohn erlöst er und als Heiliger Geist wirkt er den Glauben in den Menschen.

Einsetzungsworte: Die Einsetzungsworte werden beim Abendmahl von dem Liturgen/der Liturgin gesprochen. Es sind die Worte Jesu, die er beim letzten Mahl mit seinen Jüngern gesprochen hat, bevor er ihnen Brot und Kelch reichte: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab es ihnen und sprach: Nehmt hin und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen den und sprach: Nehmt hin und trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis.“

Elia/Elia: Ein biblischer Prophet, der im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts v. Chr. im Nordreich Israel wirkte. Sein Name bedeutet „Mein Gott ist JHWH“. JHWH ist der hebräische Gottesname.

Elisabeth: Der Name bedeutet „Gott hält seinen Bund“. Elisabeth, eine Verwandte von Maria, der Mutter Jesu, ist die Mutter von Johannes dem Täufer. Sie ist in hohem Alter schwanger geworden, obwohl es hieß, sie könne keine Kinder bekommen.

Emmaus: Ein im Lukasevangelium erwähnter Ort in der Nähe von Jerusalem, aus dem Kleopas, ein Jünger Jesu, stammte. Der Name bedeutet „warme Quelle“.

Entrückung: Eine Person wird leibhaftig aus der irdischen Welt in eine himmlische Sphäre versetzt. Christi Himmelfahrt ist ein Beispiel einer Entrückung.

Ephraim: Der jüngere der beiden Söhne Josefs. Er wird in Ägypten geboren. Der hebräische Name bedeutet „doppelt fruchtbar“.

Epiphanias/Epiphaniasfest: Das Fest der Erscheinung Christi. Es wird auch als Dreikönigsfest bezeichnet und auf den 6. Januar terminiert. Erscheinung meint dabei die menschliche Gegenwart Gottes in der Person Jesu Christi.

Evangelist: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes werden als Evangelisten bezeichnet. Diese haben die Evangelien, also die Lebensberichte über Jesus, geschrieben.

Ewigkeit/Ewiges Leben: Etwas, das keinen Anfang und kein Ende hat. Im Christentum wird von Gottes Ewigkeit gesprochen und den Christinnen und Christen das ewige Leben verheißen. Das bedeutet, Christinnen und Christen glauben, dass Leben mehr ist als das, was auf dieser Erde stattfindet. Nach dem Tod geht das Leben bei Gott weiter und hat dann kein Ende mehr. Das ewige Leben beginnt für Gläubige bereits mit der Taufe.

Galiläa: Ein Gebiet im Norden Israels. Nazareth und der See Genezareth als Orte des Wirkens Jesu liegen in Galiläa.

Geist Gottes: Siehe unter „Heiliger Geist/Heilige Geistkraft“.

Gleichnis: Eine Erzählung in bildhafter Sprache, die zur Verdeutlichung eines Sachverhalts dient. Das Reich Gottes wird in der Bibel in Gleichnissen beschrieben: „Mit dem Reich Gottes verhält es sich wie...“.

Gnade: Zuwendung Gottes zu den Menschen

Gold, Weihrauch und Myrrhe: Diese drei kostbaren Geschenke haben die Sterndeuter dem Jesuskind zur Geburt geschenkt. Alle drei Gaben haben symbolische Bedeutungen. Gold als kostbarstes Edelmetall gebührt einem König. Weihrauch gilt als Gottesduft und Myrrhe heilt körperliche Leiden und wird zur Leichenkonservierung verwendet. Durch das Überreichen dieser Gaben erkennen die Sterndeuter Jesus also als König, Gott und leidenden Menschen an.

Golgata/Golgatha: Der Name eines bislang nicht identifizierten Hügels außerhalb Jerusalems. Nach den Evangelien wurde Jesus dort gekreuzigt.

Heilig: Besonders verehrungswürdig, der Sphäre des Göttlichen angehörig.

Heiliger Geist/Heilige Geistkraft: Eine Erscheinungsform Gottes. Gott offenbart sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der Heilige Geist ist die am wenigsten greifbare Erscheinungsform. Biblische Belege für den Heiligen Geist sind die Taufe Jesu, bei der der Heilige Geist in Form einer Taube vom Himmel herabkommt und die Pfingstpredigt des Petrus, bei der der Heilige Geist in Feuerflammen über den Köpfen der Menschen sichtbar wird. Der Heilige Geist wirkt den Glauben in den Menschen. Da er weder männlich noch weiblich ist, sondern als Macht zu verstehen ist, kann genauso von der Heiligen Geistkraft gesprochen werden. Diese Redeweise macht ihre Wirkung sogar deutlicher.

Herrlichkeit: Wenn von der Erscheinung Gottes die Rede ist, ist immer die Rede von der Erscheinung seiner Herrlichkeit. Die Herrlichkeit Gottes ist also das, was von Gott sichtbar werden kann.

Hohepriester: Er hatte im Judentum die oberste Aufsicht und Weisung in allen Fragen der Religion und des Gottesdienstes. Er durfte als einziger das Allerheiligste des Tempels betreten und empfing dort stellvertretend für das Volk die Vergebung Gottes.

Hoher Rat: Zur Zeit des Neuen Testaments die oberste jüdische religiöse und politische Instanz und gleichzeitig das oberste Gericht.

Hosanna/Hosianna: Hosanna oder Hosianna ist ein Jubelruf an Gott bzw. Jesus. Bei Jesu Einzug in Jerusalem begrüßen die Menschen ihn mit diesem Jubelruf. Übersetzen lässt sich der Ruf mit „Hilf doch!“ oder „Rette doch!“.

Immanuel: Ein hebräischer Name, der in der Übersetzung „Gott mit uns“ bedeutet. Im Neuen Testament wird der Name in Beziehung zu Jesus gesetzt (Mt 1,23).

Israel: Ein Staat in Asien, der an das östliche Ende des Mittelmeeres grenzt. Zur Zeit Jesu stand Israel unter römischer Oberherrschaft. Diese gliederten das Gebiet in zwei Provinzen auf: Syria im Norden und Judäa im Süden.

Jakob: Jakob wurde als zweiter Sohn seiner Eltern Isaak und Rebekka kurz nach seinem Zwillingsbruder Esau geboren. Er erschlich sich später den Erstgeburtssegens von seinem Vater und wurde zum Stammvater der zwölf Stämme Israels.

Jericho: Im Buch Josua steht, dass Jericho bei der Landnahme Kanaans als erste Stadt westlich des Jordans von den Israeliten erobert und zerstört wurde. Die Stadtmauern von Jericho sollen durch den Klang von Trompeten zum Einsturz gebracht worden sein.

Jerusalem: Eine Stadt in den judäischen Bergen zwischen Mittelmeer und Totem Meer. In Jerusalem stand der Tempel Gottes.

Joel: Ein Prophet im Alten Testament.

Johannes: Das vierte Evangelium wird Johannes zugeschrieben. Unklar ist, ob damit der Lieblingsjünger Jesu gemeint ist.

Jordan: Gemäß der jüdischen Überlieferung bildete der Fluss Jordan die Grenze des Landes Israel zu den anderen Völkern. Nach neutestamentlicher Überlieferung ließ Jesus sich im Jordan von Johannes dem Täufer taufen.

Judäa: Die geografische Bezeichnung eines Gebiets in der Levante. Im Hebräischen wird zwischen Judäa und Juda nicht unterschieden.

Juden: Eine Gruppe oder Einzelpersonen, die sowohl Teil des jüdischen Volkes als auch Angehörige der jüdischen Religion sein können. Als jüdisches Volk wird das historische Volk Israel bezeichnet.

Jünger: Die zwölf engsten Freunde Jesu werden als seine Jünger bezeichnet. Jesus hat sie auserwählt, mit ihm zu gehen.

Jungfrauengeburt: Der besonderen Bedeutung der Person Jesu als eines „wahren Menschen und wahren Gottes“ tragen Matthäus und Lukas darin Rechnung, dass sie von der Empfängnis Jesu durch den Heiligen Geist und der Jungfrauengeburt sprechen – nicht in einem biologischen oder geschichtlich belegbaren Sinn, sondern als eine theologische, bildhafte Deutung.

Kafarnaum/Kapernaum: Ein Fischerdorf in Galiläa im Norden Israels, am Nordufer des Sees Genezareth.

Kappadozien: Ein Bezirk im Osten von Kleinasien.

Kirchenjahr: Eine ausführliche Erklärung findet sich in Kapitel 1: Anfangsrituale, Das Kirchenjahr hat viele Farben.

Konfession: Eine Untergruppe innerhalb einer Religion, z. B. Protestantismus und Katholizismus.

Kruzifix: Ein Kruzifix (lateinisch cruci ficus = ans Kreuz geheftet) bezeichnet ein Kreuz, das den Körper des gekreuzigten Christus trägt. Dieser kann gemalt oder plastisch dargestellt sein. Er steht sinnbildlich für das Opfer, das Christus für die Erlösung der Menschen gebracht hat.

Lazarus: Der Bruder von Maria und Marta, den Jesus von den Toten auferweckt.

Levit: Die Leviten sind einer der zwölf Stämme Israels, ihnen standen die Tempelabgaben zu.

Lobpreis: Eine besondere Form des Gebets, in dem Gott die Ehre erwiesen wird.

Martin Luther: Martin Luther war der Auslöser der Reformation. Seine theologischen Erkenntnisse bilden bis heute wichtige Grundlagen des Protestantismus.

Matthäus: Das erste Evangelium im Neuen Testament wird Matthäus zugeschrieben. Matthäus war einer der Jünger Jesu.

Maulbeerfeigenbaum: Der Maulbeerfeigenbaum wurde als Schattenspender häufig an Straßen gepflanzt. Der Baum erreicht eine Höhe von 10-15 m, sein Stamm wird 1-2 m dick und seine Krone kann einen Umfang von 20-25 m haben.

Menschenfischer: Das Neue Testament erzählt von Fischern, die Jesus in seine Nachfolge beruft. Als seine Jünger sollen sie fortan „Menschen fischen“, d.h. Menschen für den Glauben an Gott gewinnen und darin in einer neuen Gemeinschaft „vernetzen“.

Menschensohn: Der Begriff des „Menschensohnes“ stammt aus der Hebräischen Bibel und greift die Vorstellung vom Weltgericht aus dem Buch Daniel auf. Es handelt sich dort um eine Person, die am Ende aller Tage die Weltherrschaft innehaben wird. Jesus selbst hat nach dem Zeugnis des Evangelisten vom Leiden, Sterben und Auf-

erstehen des Menschensohns gesprochen. Christinnen und Christen gehen davon aus, dass Jesus sich selbst damit gemeint hat.

Mesopotamien: Das Gebiet, das zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris liegt. Es umfasste etwa das Gebiet der heutigen Staaten Syrien und Irak.

Messias: Messias bedeutet Gesalbter. Im Alten Testament wird der rechtmäßige König der Israeliten als Messias bezeichnet. Aus der Überzeugung, dass der Thron in Ewigkeit von einem Nachkommen Davids besetzt sein sollte, entstand die Erwartung eines künftigen Messias. Für die Christinnen und Christen hat sich diese in Jesus Christus erfüllt.

Mose: Die zentrale Figur der ältesten Geschichte Israels. Er soll als Baby im Schilfmeer ausgesetzt und am Hof des Pharaos in Ägypten aufgezogen worden sein. Später hat er von Gott den Auftrag bekommen, das Volk aus der Gefangenschaft Ägyptens ins Gelobte Land zu führen. Auf dem Weg durch die Wüste hat er die 10 Gebote empfangen.

Nachfolge: Eine Lebensweise, die sich von Jesus Christus und seinen Lehren leiten lässt. Jesus hat seine Jünger eingeladen, ihm nachzufolgen.

Nazaret/Nazareth: Der Herkunftsort Jesu. Es ist zwar nach biblischem Zeugnis in Bethlehem geboren, aber in Nazareth aufgewachsen.

Oberster Priester: Er hat die Aufsicht über den Tempel und den Gottesdienst, wird auch Hohepriester genannt.

Ölberg: Der Ölberg liegt im Osten Jerusalems. Jesus ging mehrmals auf den Ölberg.

Palästina: Palästina liegt an der südöstlichen Küste des Mittelmeers. Die Region wird auch Kanaan oder Gelobtes Land genannt.

Parament: Altartuch in den Farben des Kirchenjahres.

Passafest/Pessach: Ein jüdisches Fest, das an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erinnert.

Passamahl: Dieses zum Passafest gehörige Mahl besteht aus dem Passalamm, ungesäuertem Brot, bitteren Kräutern und einer Schüssel mit dickflüssiger Soße. Dazu gehören vier Kelche Wein.

Persien, Medien und Elam: Gehörten zum Persischen Weltreich.

Pfingsten/Pfingsttag: Der Ursprung dieses Festes findet sich in der Apostelgeschichte. 50 Tage nach der Auferstehung Jesu predigt Petrus den Jüngern und allen in Jerusalem Anwesenden. Diese, obwohl sie aus unterschiedlichen Ländern kommen, verstehen die Predigt und Feuerflammen erscheinen über ihren Köpfen. Das Phänomen wird als Wirken des Heiligen Geistes verstanden. Somit ist Pfingsten das Fest des Heiligen Geistes und gleichzeitig die Geburtsstunde der Kirche, weil die Botschaft von Jesus Christus am ersten Pfingsttag in die Welt getragen wurde.

Pharisäer: Die Pharisäer waren theologische, philosophische und politische Lehrer im antiken Judentum.

Phrygien und Pamphylien: Orte in Kleinasien.

Pilgergruppe: Eine Gruppe von Menschen, die unterwegs ist, um religiöse Erfahrungen zu machen.

Pontius Pilatus: Er war von 26 bis 36 n. Chr. Statthalter des römischen Kaisers Tiberius in Judäa und Samaria.

Pontus: Ein Königreich, das an der Südküste des Schwarzen Meeres lag.

Priester: Vorsteher kultischer Handlungen. Priester nahmen eine Mittlerfunktion zwischen Gott und den Menschen ein.

Propheten: Menschen, durch die Gott zu den Menschen spricht. Sie richten den Menschen bestimmte Botschaften von Gott aus. Diese haben sie von Gott selbst empfangen.

Psalm 22: Diesen Psalm, der mit den Worten „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ be-

ginnt, hat Jesus der Überlieferung nach am Kreuz gebetet.

Rabbuni: Die wörtliche Übersetzung ist „Mein Meister“ oder „Mein Lehrer“. Rabbuni ist eine Steigerung der schlichteren Anrede „Rabbi“, die in Mk 10,51 Jesus gilt.

Reich Gottes: Das Anbrechen der Gottesherrschaft, des Reiches Gottes ist das zentrale Thema in der Botschaft Jesu. Von den Kennzeichen des Reiches Gottes hat Jesus vor allem in Bildern gesprochen, z. B. mit dem Gleichnis von der aufgehenden Saat, der reifen Ernte, dem Senfkorn oder dem jenseitigen großen Gastmahl. Konkrete Angaben, wie es sein wird, finden sich jedoch nicht in den Reden Jesu. Die in der Hebräischen Bibel/im Alten Testament vorhergesagte Heilszeit (Jes 35,3-5) sah Jesus in seinem Wirken angebrochen. In diesem Wirken wie auch in den Gleichnissen Jesu wurde deutlich, wie er das Reich Gottes verstand: als einen Zustand, in dem es keinerlei Diskriminierung gibt, in der Krankheit, Leid, Hoffnungslosigkeit, Schuld und Gewalt überwunden sind.

Römerbrief: Ein Buch des Neuen Testaments, das von Paulus als Brief an die Christinnen und Christen in Rom verfasst wurde. Paulus entwirft darin seine Theologie.

Sabbat: Der siebte Wochentag im Judentum, ein Ruhetag. Er wird jede Woche als Feiertag begangen.

Sabbatweg: Die größte Entfernung, die ein Jude am Sabbat reisen durfte.

Sacharja: Ein Prophet im Alten Testament.

Samarien: Der nördliche Teil des heutigen Westjordanlandes.

Samaritaner/Samariter: Angehörige der Religionsgemeinschaft, die zu Samarien gehörte.

Schriftgelehrte: Ein Berufsstand, der sich mit der Auslegung der Tora beschäftigte.

Schuld: Ein ethisch-moralischer Begriff. Schuld meint einen Verstoß gegen die Regeln der Gesellschaft. Verstößt jemand gegen diese, wird er schuldig. Darüber hinaus kann man sich auch schuldig fühlen, wenn objektiv kein Verstoß begangen wurde.

Schuldiger: Jemand, der schuldig geworden ist, also einen Verstoß begangen hat.

See Genezareth: Ein See in Nordisrael, im oberen Jordangraben. Viele Geschichten der Evangelien sind in der Gegend rund um den See Genezareth verortet, somit spielt er im Neuen Testament eine bedeutende Rolle.

Segen/segnen: Beim Segen legen Christinnen und Christen einander die Hände auf oder sie erheben die Hände. Aufgrund des Priestertums aller Gläubigen darf jede/r Christ/in segnen. Sie vertrauen beim Segen darauf, dass Gott dabei ist und das Leben des/der Gesegneten stärkt. Dabei wird eine Segensformel gesprochen, z. B. am Ende eines Gottesdienstes.

Sohn Abrahams: Abraham gilt als Stammvater Israels. Wenn jemand als Sohn Abrahams bezeichnet wird, soll damit deutlich gemacht werden, dass es sich um einen direkten Nachkommen Abrahams, einen Angehörigen des jüdischen Volkes handelt.

Sohn Davids: Jesus wird als Sohn Davids bezeichnet. Damit wird er in die Linie des ersten israelitischen Königs gestellt. „Sohn Davids“ ist ein Hoheitstitel.

Sohn des Höchsten: Diese Bezeichnung wird für Jesus gleichbedeutend mit „Sohn Gottes“ verwendet.

Spiritualität: Die bewusste Praktizierung einer bestimmten Religion.

Stadien: Plural von Stadion, einem alten Längenmaß, etwa 150 bis 185 Meter.

Sterndeuter: Im Matthäusevangelium werden drei Sterndeuter erwähnt, die dem Stern an die Krippe folgen. In der Tradition sind daraus die Heiligen Drei Könige geworden. Eigentlich waren es wissenschaftliche Gelehrte.

Stola: Ein etwa 2,50 m langer Stoffstreifen, der zur gottesdienstlichen Kleidung der Priester gehört.

Sünde/Sünder: Sünde bezeichnet den Zustand des von Gott getrennten Menschen und seine Lebensweise. Sünde ist also Gottesferne, nicht in Beziehung mit Gott leben, Gott nicht kennen. Durch die Taufe wird die Sünde aufgehoben, indem Gott selbst in Beziehung mit dem Täufling tritt und ihn annimmt.

Sündenvergebung: Das Kreuz Jesu steht im christlichen Glauben dafür, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist und damit Vergebung geschehen ist. Er hat unsere Sünden stellvertretend auf sich genommen. Damit wurde die Macht des Todes gebrochen und der Weg zum ewigen Leben frei.

Tempel: Der Tempel in Jerusalem war ungefähr 1000 Jahre lang das zentrale Heiligtum der Jüdinnen und Juden. Zu hohen jüdischen Festen kamen zahlreiche Pilger/innen in die Stadt. Die Hebräische Bibel berichtet vom Bau des ersten Tempels durch König Salomo um 966 v.Chr.. Seine Ausmaße betrugen 30 Meter in der Länge, 25 Meter in der Breite und 15 Meter in der Höhe. Die Babylonier zerstörten den Tempel 587 v.Chr. und verschleppten Teile der damaligen Bevölkerung nach Babylon. Als das Babylonische Reich durch die Herrschaft der Perser abgelöst wurde, durften sie im Jahr 539 v.Chr. in ihre Heimat zurückkeh-

ren. Um 515 v.Chr. bauten sie den Tempel wieder auf. Nachdem 169 v.Chr. der griechische König Antiochus als Heide in das Allerheiligste, das nur einmal im Jahr am Versöhnungstag (Jom Kippur) und nur vom Hohepriester betreten werden durfte, vordrang und es damit entweihte, begann ein Krieg zwischen Juden und Griechen. Nach dem Sieg unter der Führung von Judas Makkabäus konnte der Tempel fünf Jahre später (164 v.Chr.) wieder eingeweiht werden. Dieses Ereignisses wird noch heute beim Chanukkafest gedacht. Unter Herodes dem Großen wurde der Tempel im Jahr 21 v.Chr. nach griechischem Vorbild erweitert und umgestaltet. 70 n.Chr. wurde der Tempel erneut zerstört, dieses Mal von den Römern.

Trinität: Siehe Dreieinigkeit/Dreifaltigkeit.

Versuchung: Die Verleitung zu einer Handlung, die nicht rechtmäßig ist oder moralischen Grundsätzen widerspricht.

Zion/Tochter Zion: Zion gilt im Judentum als Wohnsitz Gottes und ist Zentrum der Hoffnungen des Judentums. Mit „Tochter Zion“ ist das himmlische Jerusalem gemeint, ein Ort der Verheißung.

Zolleinnehmer/Zöllner: Sie treiben auf Anordnung der Staatsmacht die jeweiligen Steuern bzw. Pflichtabgaben ein.

Literaturverzeichnis

LITERATUR

Biedenbach, Ute, Jesus predigt auf dem Berg, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2007-2009, Aachen 2006, 232ff.

Böttrich, Christfried, Ega, Beate u. Eißler, Friedmann: Jesus und Maria in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen 2016.

Brügge-Lauterjung, Birgit, Das Vaterunser auskosten, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2010-2012, Aachen 2009, 250ff.

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche Baden e.V. u.a. (Hg.), Religionen in der Kita. Impulse für das Zusammenleben in religiöser Vielfalt, Karlsruhe 2012.

Dirwald, Doris, Tod und Leben, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., Münster (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, Münster 2017, 224ff.

Ebeling, Gerhard, Dogmatik des christlichen Glaubens, Bd. 2, Tübingen 1979.

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (Hg.), Werkbuch. Abendmahl mit Kindern, Kassel 2018.

Forssman, Eva (Hg.), Kindergottesdienst praktisch 2017. Eine Arbeitshilfe zum Plan für den Kindergottesdienst. Gütersloh 2016.

Forssman, Eva (Hg.), Von Gott bewahrt im fremden Land – Daniel und seine Freunde, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., Münster (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, Münster 2017, 318-323.

Hamp, Vokmar, Nach Ostern ... und es geht weiter! In: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., Münster (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, Münster 2017, 176ff.

Hitzelberger, Peter / Widmann, Frank (Hg.), Du bist da 2015. Gebete und liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst, Leinfelden-Echterdingen 2014.

Knippenberg, Thomas, Mit Jesus an einem Tisch, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische

Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V. (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2013-2014, Münster 2012, 100ff.

Koech, Wolf-Peter: Aus dem Licht ins Dunkel – aus dem Dunkel ins Licht. Passion und Ostern nach Lukas, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.): Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, 263-272.

Lachmann, Rainer, Geburt Jesu / Weihnachten, in: Lachmann, Rainer, Adam, Gottfried u. Ritter, Werner H. (Hg.), Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch-systematisch-didaktisch, Göttingen 1999, 2016³, 84-100.

Lachmann, Rainer, Himmelfahrt, in: Lachmann, Rainer, Adam, Gottfried u. Ritter, Werner H., Theologische Schlüsselbegriffe. Exegetisch-systematisch-didaktisch, Göttingen 1999, 2016³, 148-153.

Landgraf, Michael, Die Bibel elementar, Stuttgart 2010.

Meinhold, Sabine (Hg.), Gottesdienste mit Kindern. Handreichung 2019, Leipzig 2018.

Müller, Peter, Kindheitsgeschichten nach Lukas und Matthäus, in: Lachmann, Rainer u.a., Elementare Bibeltexte. Exegetisch-systematisch-didaktisch, 2001, 2018⁷, 243-258.

Petzold, Klaus, Kreuz und Auferstehung, in: Rainer Lachmann u.a., Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch, Göttingen 2001, 2018⁷, 360-386.

Schnelle, Adelheid (Hg.), Gottesdienste mit Kindern. Handreichung 2015, Leipzig 2014.

Schuchardt, Wiltraud, Markus erzählt von Passion und Oster, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., Münster (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, Münster 2017, 162ff.

Villinger, Hans, Menschen am Kreuzweg Jesu. Die Leidensgeschichte Jesu nach Lukas, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2007-2009, Aachen 2006, 109ff.

Walter, Ulrich, Kinder sind Suchende – Vorüberlegungen zur religiösen Bildung in städtischen Tageseinrichtungen, in: Stadt Gelsenkirchen, Evangelischer Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid (Hg.), DOKUMENTATION Religiöse Bildung in Städtischen Tageseinrichtungen für Kinder, Gelsenkirchen 2004.

Westhof, Jochem, Auf dem Weg. Advent und Weihnachten nach Matthäus, in: Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., Münster (Hg.), Plan für den Kindergottesdienst 2018-2020, Münster 2017, 131ff.

Württembergischer Evangelischer Landesverband für Kindergottesdienst e.V. (Hg.), Evangelische Kinderkirche 2/2018, Stuttgart, 90. Jahrgang, Heft 2/2018.

BIBELTEXTE

BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen, ©2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. www.basisbibel.de

Lutherbibel 2017, revidiert, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-2017/bibeltext/

lieder

Horn, Reinhard, Einfach nur so bist du von Gott geliebt. Die schönsten religiösen Kinderlieder von Reinhard Horn, Lippstadt 2011.

Michaeliskloster Hildesheim. Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (Hg.), Das Liederheft Kirche mit Kindern 1, Hildesheim 2017¹⁰.

Michaeliskloster Hildesheim. Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (Hg.), Das Liederheft Kirche mit Kindern 2, Hildesheim 2018⁴.

Kett, Franz u. Eder, Margot (Hg.), Ich bin da, Religionspädagogische Praxis 2007/2, Gröbenzell 2007.

Quellennachweise

- Lutherbibel, revidiert 2017, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart: 29, 30, 53, 123, 137, 138, 143.
- BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, www.basisbibel.de: 22, 23, 33, 42, 47, 49, 57, 60, 61, 64, 65, 68, 72, 78, 84, 89, 93, 96, 99, 102, 103, 105, 113, 118, 122, 123, 127, 128, 133, 148.
- Irmgard Weth, Neukirchener Kinderbibel. Mit Bildern von Kees de Kort. 19. Auflage 2016. Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn: Umschlagbilder.

Bildnachweis

- Klaus G. Kohn, Braunschweig: Umschlagbilder.
- Christina Bosse: 13.
- Johannes Drömann: 15.
- Annegret Kopkow: 18, 21, 24, 25, 26, 27, 34, 35, 36, 41, 43, 44, 45, 51, 54, 55, 62, 65, 66, 67, 69, 73, 74, 75, 76, 80, 81, 86, 91, 94, 100, 103, 104, 107, 108, 116, 119, 125, 128, 129, 134, 139, 145, 149.
- Dagmar Sievers: 31, 32, 58, 59, 92.

Nachweis über verwendete Materialien

- Rainer Oberthür: Die Ostererzählung. Illustration von Renate Seelig. © 2007 Gabriel in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart, 97.
- RPA-Verlag, www.rpa-verlag.de, Legematerialien und Tücher: 41, 54, 55, 62, 65, 66, 67, 86, 94, 125, 128, 129, 134.

Liednachweis

- Ich bin da, Text Franz Kett, Musik überliefert, aus: Religionspädagogische Praxis 2007/2, 25, © RPA- Verlag, www.rpa-verlag.de.
- Lied: Einfach nur so, Text: Hans-Jürgen Netz, Musik: Reinhard Horn, © KONTAKTE Musikverlag, 59557 Lippstadt, 147.

Autorinnen und Autoren

Andreas Bischoff	Erzieher und Diplom-Pädagoge, Leiter des Ev.-luth. Familienzentrums Kindertagesstätte Ahrplatz, Braunschweig
Christina Bosse	Pfarrerin, Fachbereich „Kirche mit Kindern“ und Konfirmandenarbeit im Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Kerstin Drömann	Pfarrerin, Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Thomas Hofer	Oberlandeskirchenrat, Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Annegret Kopkow	Kursleiterin Biblische Figuren e.V., Braunschweig
Heiko Lamprecht	Pfarrer, Arbeitsbereich Religionspädagogik und Medienpädagogik der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Dagmar Sievers	Erzieherin und Bildungs- und Sozialmanagerin B. A., Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Sarah Stör	Erzieherin, Kindergarten St. Paulus der Ev.-luth. Apostelgemeinde, Salzgitter-Lebenstedt
Dr. phil. Ingrid Wiedenroth-Gabler	Wissenschaftliche Direktorin, Technische Universität, Braunschweig



*„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“*

Psalm 139,14